

INHALTSVERZEICHNIS

1 EINLEITUNGSGEDANKEN

2 LEITBILD

- 2.1 Katholischer Kindergarten „St. Martin“
- 2.2 Das Kind im Mittelpunkt
- 2.3 Bildungs- und Entwicklungschancen
- 2.4 Individuelle Förderung und Gruppenerziehung
- 2.5 Gestaltung von Raum und Zeit
- 2.6 Pädagogische Fachkräfte – ErzieherInnen
- 2.7 Erziehungspartnerschaft mit Eltern
- 2.8 Zusammenarbeit mit Grundschulen

3 GEDANKEN ZUM KATHOLISCHEN PROFIL

4 SOZIALRAUM DES KINDERGARTENS ST. MARTIN

- 4.1 Gründung und Erweiterung des Kindergartens
- 4.2 Standort des Kindergartens und die Infrastruktur des Sozialraumes
- 4.3 Formen des Zusammenlebens der Kinder und Familien
- 4.4 Der Kindergarten und seine Kooperationspartner

5 BUNDESKINDERSCHUTZGESETZ

- 5.1 Gefährdungseinschätzung
- 5.2 Was tun, bei der Vermutung...?
- 5.3 Vorlage eines qualifizierten Führungszeugnisses

6 RAUMANGEBOT - RAHMENBEDINGUNGEN

- 6.1 Eingangs- und Flurbereich
- 6.2 Gruppen- und Gruppennebenräume
- 6.3 Sternen- und Wolkenzimmer
- 6.4 Mehrzweckraum/ Turnhalle
- 6.5 Sanitär- und Pflegebereiche für die Kinder
- 6.6 Sanitär- und Pflegebereiche für die Erwachsenen
- 6.7 Küche
- 6.8 Personalraum
- 6.9 Büro und Kopierraum
- 6.10 Außengelände

7 BETREUUNGSANGEBOTE

- 7.1 Pädagogische Gruppenbereiche:
 - 7.1.1 Kindergartengruppe
 - 7.1.2 Inklusion
 - 7.1.3 Übermittag-Betreuung
 - 7.1.4 Betreuung am Nachmittag – gruppenübergreifend
- 7.2 Betreuungszeiten
- 7.3 Öffnungszeiten – aktuell und Schließtage allgemein

8 BILDUNGSZIELE UND LERNBEREICHE

- 8.1 Das Kind bildet sich selbst! Eigenaktivität
- 8.2 Kinder beteiligen sich! Partizipation
- 8.3 Kinder nehmen eigene Gefühle und Gefühle anderer wahr! Empathie
- 8.4 Kinder leben in sozialen Beziehungen! Sozialkompetenz
- 8.5 Kinder interessieren sich für den Glauben! Religion und Ethik
- 8.6 Kinder haben Freude am Lernen! Bildung kognitiver Fähigkeiten
- 8.7 Kinder sprechen miteinander! Sprachliche Bildung
- 8.8 Kinder bewegen sich gerne! Bildung der Motorik
- 8.9 Kinder sind Künstler und Forscher! Ästhetische Bildung, Kunst und Musik
- 8.10 Kinder entdecken die Natur und Umwelt! Naturerfahrung und Umweltbildung
- 8.11 Kinder zählen und probieren aus! Mathematische und naturwissenschaftliche Bildung
- 9 SEXUALPÄDAGOGIK**
 - 9.1 Wie entwickelt sich Sexualität
 - 9.2 Kindliche Körperscham
 - 9.3 Aufklären – aber wie?
 - 9.3.1 Kinder lieben Bücher!
 - 9.3.2 Kinder brauchen unseren Schutz! – Sexuelle Übergriffe verhindern!
- 10 PÄDAGOGISCHER ANSATZ**
 - 10.1 Bildung – unser Verständnis
 - 10.2 Erziehung – unser Verständnis
 - 10.3 Betreuung – unser Verständnis
 - 10.4 Unser pädagogischer Arbeit, in Anlehnung nach Maria Montessori
 - 10.5 Unsere pädagogische Arbeit, in Anlehnung an den situationsorientierten Ansatz
 - 10.6 Marte Meo
- 11 UNSER EINGEWÖHNUNGSKONZEPT**
- 12 DAS FREIE SPIEL**
 - 12.1 Spiel – Definition
 - 12.2 Spielentwicklung und Spielformen
 - 12.3 Die Bedeutung der selbst gewählten Spielsituationen
 - 12.4 Angeleitete Spielsituationen
- 13 ASPEKTE ZUR TAGESGESTALTUNG**
 - 13.1 Ankommen/Begrüßen und Abholen/Verabschieden
 - 13.2 Mahlzeiten
 - 13.2.1 Frühstück im Kindergarten „St. Martin“
 - 13.2.2 Mittagessen im Kindergarten „St. Martin“
 - 13.3 Ruhen und Schlafen und Entspannen
 - 13.4 Das freie Spiel
 - 13.5 Körperpflege und Hygiene
 - 13.6 Beobachtung und Dokumentation
- 14 PFLEGESITUATION – WICKELN**
- 15 PERSONAL**
 - 15.1 Pädagogische MitarbeiterInnen
 - 15.1.1 Einsatz – Aufgaben – Qualifikation der pädagogischen MitarbeiterInnen
 - 15.2 Fort- und Weiterbildung der pädagogischen MitarbeiterInnen

- 15.3 PraktikantInnen und SchülerInnen im Kindergarten „St. Martin“
- 15.4 Weitere wichtige MitarbeiterInnen im Kindergarten „St. Martin“
- 15.5 Ehrenamtliche Mitarbeiterin im Kindergarten „St. Martin“
- 16 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN**
 - 16.1 Grundlagen der Zusammenarbeit
 - 16.2 Formen und Methoden der Zusammenarbeit
- 17 ZUSAMMENARBEIT MIT DER KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDE „ST. AGATHA“**
- 18 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN**
 - 18.1 Zusammenarbeit mit dem Caritasverband Tecklenburger Land e.V.
 - 18.2 Zusammenarbeit mit der Ehe-, Familien- und Lebensberatung
 - 18.3 Zusammenarbeit mit Uta Diekmann – Logopädin
 - 18.4 Zusammenarbeit mit Maria Kruse – Ergotherapeutin
 - 18.5 Zusammenarbeit mit der Frühförderung des Deutschen Roten Kreuzes, Ibbenbüren und der Praxis Dialog, Westerkappeln
 - 18.6 Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst katholischer Frauen – SKF
 - 18.7 Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Kreises Steinfurt
 - 18.8 Zusammenarbeit mit den Grundschulen
 - 18.9 Zusammenarbeit mit dem Turnverein Mettingen
 - 18.10 Zusammenarbeit mit dem Altenheim „Maria Frieden“ in Mettingen
 - 18.11 Zusammenarbeit mit weiteren Institutionen
- 19 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT**
 - 19.1 Öffentlichkeitsarbeit als Selbstdarstellung der Einrichtung – unser Verständnis
 - 19.2 Öffentlichkeitsarbeit – Wege und Möglichkeiten
 - 19.2.1 Elternarbeit
 - 19.2.2 Gute Arbeitsatmosphäre
 - 19.2.3 Schriftliche und mediale Materialien
 - 19.2.4 Feste und Feiern
- 20 NESTGRUPPE**
 - 20.1 Die Nestgruppe - ein zweites Zuhause für die Jüngsten im Kindergarten St. Martin.
 - 20.2 Der Tagesablauf
 - 20.3 Das Raumangebot
 - 20.4 Das Mittagessen
 - 20.5 Die Ruhe- oder Schlafenszeit
 - 20.6 Das Wickeln und die Sauberkeitserziehung
 - 20.7 Kontakt zu den anderen Gruppen / gruppenübergreifende Maßnahmen
- 21 QUALITÄTSENTWICKLUNG**
- 22 SCHLUSSWORT**
- 23 LITERATURLISTE**
- 24 IMPRESSUM**

1 EINLEITUNGSGEDANKEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir freuen uns, Ihnen die pädagogische Konzeption der katholischen Kindertagesstätte St. Martin vorzustellen. Sie wurde von den Mitarbeiterinnen des Kindergartens über einen längeren Zeitraum gemeinsam erarbeitet, diskutiert und immer wieder ergänzt und aktualisiert. Unsere Konzeption ist wie ein „roter Faden“, der durch alle Bereiche unseres Zusammenseins mit den Kindern führt und Orientierung gibt.

Da in unserer täglichen Arbeit Kinder und ihre sich stets verändernde Lebenswelt im Mittelpunkt stehen, ihre individuelle Persönlichkeit, ihre Ideen und Vorstellungen, ihre Phantasien und Fragen, ihre Träume und Fähigkeiten, werden wir unsere Konzeption immer wieder überprüfen, ergänzen und aktualisieren.

Gesetzliche Vorgaben, veränderte Altersstrukturen als auch Ergänzungen der pädagogischen Betreuungsangebote sind Anlass, unsere Konzeption stetig weiterzuentwickeln und den geltenden Bestimmungen und Rahmenbedingungen anzupassen. Gleichwohl gilt es heute mehr denn je, eine Vielfalt an Betreuungsangeboten zu ermöglichen und auf spezielle Bedürfnisse im Sozialraum des Kindergartens „St. Martin“ zu reagieren.

Die Veränderung der Altersstruktur, nämlich die Betreuung der Kinder unter zwei Jahren, erfordert zusätzliche pädagogische Kompetenzen und eine individuelle und sensible Gestaltung der Betreuungs- und Pflegebereiche dieser Altersgruppe, beispielsweise die wichtige Eingewöhnungsphase des Kindes zu Beginn seiner Kindergartenzeit.

Die inklusive Betreuung der Kinder aus dem unmittelbaren Wohnumfeld unserer Einrichtung bedeutet für uns, das gemeinsame Aufwachsen aller Kinder zu ermöglichen. Unser Blick richtet sich nicht auf die Beeinträchtigung oder das Merkmal des jeweiligen Kindes, sondern auf die Prozesse zwischen dem Kind und seiner Umwelt (vgl. kiga heute wissen kompakt, 12).

Die Aufgabe unserer pädagogischen Fachkräfte besteht neben der individuellen Bildung, Betreuung und Erziehung auch in der Unterstützung bei der Lebensbewältigung und der sozialen Eingliederung der Kinder und der Familien.

Der Paragraph 16 im Kinderbildungsgesetz definiert „Familienzentren“. Seit 2008 ist unser Kindergarten „St. Martin“ eine Verbundeinrichtung der katholischen Kirchengemeinde St. Agatha. Gemeinsam mit den Kindergärten „St. Agatha“ und „St. Marien“ bilden wir das Familienzentrum *MAM* und tragen das vom Land anerkannte Gütesiegel „Familienzentrum NRW“. Entsprechende Rezertifizierungen fanden in den Jahren 2012, 2016, 2019 und 2024 statt.

In Zusammenarbeit aller Beteiligten bieten wir als Familienzentrum zusätzliche Leistungen und Strukturen für Kinder, Eltern und Familien als auch für Mettinger Bürger und Bürgerinnen an.

Mit Hilfe unserer Fachkompetenz, der eigenen Ressourcen und unseres Engagements möchten wir auf der Grundlage des christlichen Verständnisses vom Menschen bzw. Kind, den neuen Herausforderungen in jeder Hinsicht gerecht werden.

Für den Träger und die pädagogischen MitarbeiterInnen sind die folgenden Erläuterungen und Ausführungen ein einheitliches Konzept, das allen eine ideelle Basis und gemeinsame Richtschnur bietet, um Kinder zu erziehen, zu betreuen und zu bilden.

Eltern und Interessierte der Öffentlichkeit gewinnen einen guten Eindruck in das gesamte Kindergartenleben, können sich mit uns über Inhalte austauschen und sich verantwortlich einmischen.

In dieser Konzeption werden alle pädagogischen Fachkräfte der Einfachheit halber in der weiblichen Form angesprochen. Natürlich sind hiermit auch männliche Mitarbeiter angesprochen.

Das Team des Kindergartens St. Martin

2 LEITBILD

2.1 KATHOLISCHER KINDERGARTEN „ST. MARTIN“

Der Kindergarten „St. Martin“ ist eine Verbundeinrichtung des Familienzentrums MAM der katholischen Kirchengemeinde „St. Agatha“ und bietet bei guten räumlichen Rahmenbedingungen bedarfsgerechte Betreuungsangebote für ein- bis sechsjährige Kinder in Mettingen; unabhängig ihrer Religionszugehörigkeit, ihrer Nationalität, der Hautfarbe, des Geschlechts und ihrer sozialen Herkunft. Kinder mit Behinderungen werden gemeinsam mit anderen Kindern in einer Regelgruppe mit Einzelinklusion betreut und gefördert. Dabei werden ihre besonderen Bedürfnisse berücksichtigt.

Die Familie ist in allen Entwicklungsphasen des Kindes die grundlegende Erziehungs-, Betreuungs- und Bildungsinstitution, deren Leistungen durch andere Institutionen kaum zu ersetzen sind. Der Kindergarten „St. Martin“ unterstützt und ergänzt die familiäre Erziehung, Betreuung und Bildung, gleicht herkunftsbedingte Defizite in der Entwicklung des Kindes frühzeitig aus und ermöglicht dem Kind ein soziales Erfahrungsfeld, damit es sich zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln kann. Die Tageseinrichtung für Kinder im Elementarbereich gilt heute als wichtige Stufe des Bildungssystems.

2.2 DAS KIND IM MITTELPUNKT

Im Zentrum unserer pädagogischen Arbeit im Kindergarten „St. Martin“ steht das Kind in seiner Einzigartigkeit und es gilt, dem Kind, unabhängig seiner persönlichen Entwicklung, in Würde zu begegnen und es vorbehaltlos in die Kindergartengemeinschaft aufzunehmen. Während Erziehung, Bildung und Betreuung unterschiedliche Aspekte des pädagogischen Geschehens sind, sind sie in unserer Kindergarten-Praxis untrennbar miteinander verbunden. Für die Entwicklung des Kindes ist uns vorrangig wichtig, seine Grundbedürfnisse aufmerksam wahrzunehmen, seine Verhaltensweisen sowie Spielprozesse und Interaktionen gezielt zu beobachten, und es dann individuell zu begleiten und zu fördern. Dazu gehört der Wunsch nach emotionaler Zuwendung und Wertschätzung genauso wie die Bedürfnisse nach Essen und Trinken, Bewegung und Ruhe, Gemeinschaft und Alleinsein, Eigenaktivität und planmäßiges Handeln und Arbeiten.

2.3 BILDUNGS- UND ENTWICKLUNGSSCHANCEN

Der Kindergarten „St. Martin“ bietet dem Kind viele neue Bildungs- und Entwicklungschancen. Zum einen lernt es andere Erwachsene und andere Kinder kennen, mit deren Eigenschaften und Verhaltensweisen es sich auseinandersetzen muss. Zum anderen lernt es eine neue, pädagogisch gestaltete Umwelt kennen, die ihm altersgerechte Anreize bietet, um Neues über die Welt und sich zu erfahren. Diese Neugierde und Lernbereitschaft, die jedes Kind mitbringt, nutzen wir und bieten unterschiedliche Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern.

Wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit sind die Stärken, die Interessen und die Bedürfnisse des Kindes. In der Auseinandersetzung mit der natürlichen, sozialen und kulturellen Umwelt im Kindergarten „St. Martin“ bildet das Kind seine Persönlichkeit und erwirbt vielfältige und wichtige Fähigkeiten fürs Leben.

2.4 INDIVIDUELLE FÖRDERUNG UND GRUPPENERZIEHUNG

Die individuelle Förderung des Kindes findet in der Regel im Rahmen der Gruppenerziehung statt, die insbesondere wichtig für die Entwicklung der sozial-emotionalen Fähigkeiten des Kindes ist. In der altersgemischten Kindergruppe erfährt das Kind Anerkennung und Korrektur, Streit und Versöhnung, Nähe und Distanz. Nicht zuletzt lernen die Kinder auch von anderen Kindern.

In kleinen Gruppen greifen wir Ereignisse, Erlebnisse oder Erfahrungen der Kinder auf und erarbeiten sie durch entsprechende Themen und Möglichkeiten, sodass die Kinder auch dadurch in ihrer gesamten Entwicklung für sie wichtige Kompetenzen für die Zukunft erwerben.

2.5 GESTALTUNG VON RAUM UND ZEIT

Da die Kinder vor allem handlungs-, erfahrungs- und erlebnisbezogen lernen, ist die Gestaltung von Raum und Zeit im Kindergarten „St. Martin“ pädagogisch bedeutsam. Die Kinder sollen sich wohl fühlen und sich gerne im Kindergarten aufhalten. Deshalb sind alle Räume und Spielbereiche hell und einladend, liebevoll und freundlich gestaltet. Ausgewähltes, altersgemäßes Spielmaterial steht für die Kinder bereit.

Unser Tagesablauf ist so strukturiert, dass die Kinder sich gut orientieren können, ausreichend Zeit für das freie Spielen und Lernen haben, Platz für immer wiederkehrende Tätigkeiten und genügend Raum für wichtige Rituale finden.

2.6 PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE – ERZIEHERINNEN

Die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsauftrages erfordert eine entsprechende Qualifizierung der ErzieherInnen. Alle MitarbeiterInnen im Kindergarten „St. Martin“ sind Fachkräfte für Elementarpädagogik. Unsere zentrale Aufgabe besteht darin, die Bildung und Entwicklung der Kinder zu fördern und zu begleiten, sowie unser pädagogisches Handeln zu reflektieren. Um das Leben und Arbeiten im Kindergarten gut zu organisieren, ist eine profilierte Zusammenarbeit im Team unserer Tageseinrichtung unerlässlich. Zudem bedarf es der Kooperation mit den Eltern, den Ansprechpartnern des Trägers und der Pfarrgemeinde als auch den Familien unterstützenden Diensten.

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind Teil der Personalentwicklung des Kindergartens „St. Martin“ und tragen zur Qualitätsentwicklung bei.

Zum Berufsprofil der pädagogischen MitarbeiterInnen im Kindergarten „St. Martin“ gehören u.a. religionspädagogische Kompetenzen, die auch Kenntnisse des Glaubens und Lebens der katholischen Kirche, Grundkenntnisse anderer Konfessionen und Religionen als auch Kenntnisse über die religiöse Entwicklung von Kindern umfassen.

Wir stehen mit unserer Person für den Glauben der Kirche ein und sind für die Kinder und viele Eltern Kontaktpersonen der Kirche, die ihnen einen Weg in die Pfarrgemeinde bahnen.

2.7 ERZIEHUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN

Der Kindergarten „St. Martin“ als familienunterstützende Bildungseinrichtung sieht sich als Partner der Erziehungsberechtigten, d.h. wir – die ErzieherInnen – arbeiten partnerschaftlich und vertrauensvoll mit den Eltern zusammen. In gemeinsamen Gesprächen informieren wir die Eltern über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes, und wir beraten und unterstützen die Eltern und Familien im Rahmen unserer Kompetenzen zu wichtigen Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes. Idealerweise entsteht eine Atmosphäre von gegenseitigem Interesse, Aufmerksamkeit und Verständnis sowie wachsende Bereitschaft für eine gemeinsame Verantwortungsübernahme.

2.8 ZUSAMMENARBEIT MIT GRUNDSCHULEN

Die Grundschule ist für das Kind ein neues Lernfeld, verbunden mit neuen, sozialen Kontakten. Damit der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule erfolgreich gelingt, ist es wichtig, dass alle Beteiligten – Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen – ihn als gemeinsame Aufgabe begreifen und gestalten. Der Kindergarten „St. Martin“ pflegt mit den Mettinger Grundschulen, der Paul-Gerhardt-Schule und der Ludgeri-Schule, eine kollegiale Zusammenarbeit. Die unterschiedlichen pädagogischen Konzepte werden wechselseitig wahrgenommen, Fortbildungen gemeinsam genutzt und Aktivitäten hinsichtlich des gegenseitigen Kennenlernens mit den Kindern durchgeführt. Somit ist eine gute Vorbereitung der Kinder auf den neuen Schritt gewährleistet, das Vertrauen in ihre Fähigkeiten gestärkt und damit ihr Lernerfolg in der Schule gefördert.

3 GEDANKEN ZUM KATHOLISCHEN PROFIL

Der Kindergarten „St. Martin“ orientiert sich in Zielsetzung und Tätigkeit an den Werten und Leitlinien des christlichen Verständnisses von Mensch und Welt und ist Ort gelebten Glaubens. Wir glauben, dass Gott die Welt erschaffen hat, dass Jesus Christus Mensch geworden ist und in seiner Kirche lebt und wirkt.

Kinder zeigen schon früh großes Interesse an den Ausdrucksformen des Glaubens, die in unserer pädagogischen Arbeit gleichermaßen einen hohen Stellenwert einnehmen, wie

- die Feier des Kirchenjahres mit den unterschiedlich gestalteten Festen (Weihnachten, Ostern, Pfingsten, ...) und den vielfältigen Symbolen
- die religiösen Rituale, die den Tag und die Woche strukturieren
- das gemeinsame Gebet beim gemeinsamen Frühstück und beim Mittagessen
- die kindgemäß gestalteten Gottesdienste.

Kinder lernen den Glauben kennen, indem sie ihn erleben. Im täglichen Leben bringen wir den Kindern die Bedeutung der Feste, Symbole und Rituale näher. Im Zentrum der religiösen Erziehung und Bildung stehen Fragen nach Gott.

Eine Art, die Kinder mit Gott vertraut zu machen, ist das Erzählen biblischer Geschichten.

Die Kinder erfahren,

- wer Gott für uns Menschen ist
- was er für uns getan hat
- was er uns versprochen hat.

Oft regen Erzählungen die Kinder an, sich eigene Gedanken über Gott und ihr Leben zu machen. Häufig gestellte Fragen sind sehr konkret, wie

- „Wo lebt Gott eigentlich?“
- „Wie sieht er aus?“
- „Was passiert denn nach dem Tod?“

Kinder wollen wissen, welche Vorstellungen die Großen haben, um ihre eigenen Vorstellungen zu überprüfen und weiterzuentwickeln.

Im Kindergarten „St. Martin“ sind alle Kinder eingeladen, am religiösen Leben teilzunehmen. Andersgläubige Kinder können ihre religiösen Vorstellungen und Erfahrungen in die Gespräche einbringen. So ermöglichen wir katholischen wie nicht-katholischen Kindern, auf diese Weise andere religiöse Vorstellungen und Ausdrucksformen kennen und achten zu lernen.

Kinder feiern gerne! Das „Martinsfest“ im November jeden Jahres ist ein besonderer Höhepunkt in unserem Kindergartenalltag; denn nach dem Heiligen Martin wurde der Kindergarten benannt. „Martin“, ein guter und überzeugter Christ im Leben und Handeln, ist für uns

Christen heute noch immer ein großes Vorbild. Im Kindergartenalltag ermöglichen wir den Kindern und uns Identifikationsangebote, um „*manchmal ein bisschen so zu sein wie Martin*“!

- Ich nehme den Mitmenschen wahr und sehe, wo er Hilfe und Unterstützung braucht!
- Ich schenke ihm Aufmerksamkeit, Beachtung und Zuwendung!
- Ich lasse den Anderen mitspielen, teile mit ihm, denke nicht nur an mich selbst!
- Ich bin geduldig und tolerant, wenn der Andere es nicht sofort versteht!

Die Martinsgeschichte zeigt uns auch, dass fast immer etwas zurückkommt, wenn jemand etwas gibt:

- Dank und Zufriedenheit
- Freude und Freunde
- Veränderung für sich selbst
- Kontakte zu anderen Menschen.

„Martin“, der sein Leben nach Jesu Leben ausrichtete, ist für uns eine wichtige Brücke zur Vermittlung der biblischen Botschaft. Das gemeinsame Feiern der kirchlichen Feste im Jahreskreis – die christliche Tradition, die Einbindung in Gemeinde und die Zugehörigkeit zur Kirche sind für unsere katholische Einrichtung wertvolle „Schätze“.

Im täglichen Miteinander nutzen wir diese „Schätze“, um die Kinder in ihrer

- emotionalen Sicherheit zu unterstützen und ihnen das
- Gefühl von Schutz und Geborgenheit, von Würdigung und Wertschätzung zu vermitteln.

4 SOZIALRAUM DES KINDERGARTENS ST. MARTIN

4.1 GRÜNDUNG UND ERWEITERUNG DES KINDERGARTENS

Der Kindergarten „St. Martin“ wurde im November 1970 eröffnet, um dem erhöhten Bedarf an Plätzen für die fünf- bis sechsjährigen Kinder gerecht zu werden. Im Juni 2011 wurde mit Erlass des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen das neue Sonderprogramm zum U3-Ausbau angekündigt mit Bereitstellung zusätzlicher Fördermittel vom Land pro U3-Platz. Es wurden entsprechend neue Räume angebaut, alle bestehenden Räumlichkeiten vollends saniert und nach den vorgeschriebenen Maßgaben ausgestattet. Das gesamte Gebäude als auch das Außengelände sind barrierefrei! Das Gebäude ist umgeben von einem großen Außengelände. Nördlich befindet sich ein Parkplatz mit Einstellplätzen für das Personal, die Eltern und Besucher der Einrichtung.

4.2 STANDORT DES KINDERGARTENS UND DIE INFRASTRUKTUR DES SOZIAL- RAUMES

Der Kindergarten „St. Martin“ hat seinen Standort im Norden der Gemeinde Mettingen in einem Siedlungsgebiet; in naher Distanz zum eigentlichen Dorfzentrum. Bildungseinrichtungen, wie Haupt- und Realschule, Gymnasium und Kindergarten entstanden eben in dieser Zeit. Spielplätze und ausgewiesene Grünflächen sind den jeweiligen Siedlungsbereichen zugeordnet und gewährleisten größtenteils freie gefahrlose Spielmöglichkeiten für die Kinder. Große Einkaufsmärkte als auch Einzelhandelsgeschäfte liegen in unmittelbarer Nähe, ebenfalls zu Fuß in wenigen Minuten erreichbar. Bei besonderen Wünschen ist die öffentliche Verkehrsanbindung an die nahe gelegenen Städte sehr günstig. Die katholische als auch die evangelische Kirche dominieren das Dorfzentrum mit seinen kulturellen Einrichtungen, wie Pfarrbücherei, Pfarrheim und Gemeindehaus, Schul-, Post- und Tüöttenmuseum sowie dem Rathaus mit der integrierten Polizeidienststelle und dem Bauern- und Kräutergarten.

Die katholische Grundschule liegt wie die Gemeinschaftsgrundschule nahe dem Dorfzentrum. Die medizinische Versorgung hinsichtlich der verschiedenen Fachrichtungen ist ausreichend gegeben, sodass Kontakte beispielsweise zum Kinder- oder Zahnarzt sehr gut möglich sind. Die Kinder und Familien wohnen in einem eher ländlich geprägten Dorf mit einer sehr guten Infrastruktur.

4.3 FORMEN DES ZUSAMMENLEBENS DER KINDER UND FAMILIEN

Die den Kindergarten „St. Martin“ besuchenden Kinder kommen sowohl aus den nahegelegenen als auch weiter entfernt liegenden Siedlungsgebieten und aus den ländlichen Bereichen. Ein Großteil der Familien lebt von Geburt an in Deutschland, während andere Familien mit Migrationshintergrund hierhergezogen sind.

4.4 DER KINDERGARTEN UND SEINE KOOPERATIONSPARTNER

Das soziale Umfeld und die jeweilige Lebenssituation der Kinder und ihrer Familien sind wichtige Grundlagen für unser pädagogisches Planen und Handeln. Dadurch gewinnen wir zum einen Kenntnisse über die Bevölkerungsstruktur, nehmen Veränderungen wahr. Andererseits sind wir über alle Institutionen und deren Angebote als auch über Personen-gruppen und deren Ressourcen informiert. So haben wir die verschiedensten Möglichkeiten der Kooperation und Unterstützung und können diese für unsere Arbeit mit den Kindern und den Familien sinnvoll und konstruktiv nutzen. Zur pädagogischen Arbeit gehören der Besuch der Kirche, das Aufsuchen der Spielplätze, geplante Waldtage, die Nutzung der Einkaufsmöglichkeiten vor Ort und die Nutzung der Josef-Sporthalle. Das gute Netzwerk im Sozialraum unseres Kindergartens ist sowohl für die Kinder wie auch für die Eltern und Familien wichtig. Wir schaffen für die Eltern den Zugang zu Institutionen und Personen, die ebenfalls Angebote bereitstellen, wie Beratungsstellen, Familienbildungsstätten, Tagespflegepersonen, Therapeuten, uvm.

5 BUNDESKINDERSCHUTZGESETZ

Mit dem Bundeskinderschutzgesetz, das im Jahr 2012 in Kraft getreten ist, reagierte der Gesetzgeber auf gravierende Fälle von Kindeswohlgefährdung.

Im Zentrum des Kinderschutzes stehen weiterhin die Jugendämter und die vielen freien Träger der Jugendhilfe. Darüber hinaus sind Einrichtungen, wie Schulen, Gesundheitsämter, Ordnungsbehörden, Ärzte und Hebammen als weitere wichtige Akteure des Kinderschutzes benannt.

Das SGB VIII hat unmittelbare Auswirkungen auf unsere Kindertageseinrichtungen und somit auf den beruflichen Alltag der pädagogischen Fachkräfte, nämlich hinsichtlich der Themenfelder

1. Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in Verbindung mit Meldepflichten,
2. Änderungen zur Betriebserlaubnis im Kontext der Beteiligungsrechte von Kindern,
3. Vorlage eines qualifizierten Führungszeugnisses.

5.1 GEFÄHRDUNGSEINSCHÄTZUNG

Die ErzieherInnen sind in der alltäglichen Arbeit immer wieder vor die Aufgabe gestellt zu klären, ob hinter „auffälligen“ Verhaltensweisen, Befindlichkeiten oder Erscheinungsbildern von Kindern und/oder Eltern mehr steckt als z.B. entwicklungsbedingte oder situative Ereignisse. Sind die „Sorgen“ begründet und werden uns Anhaltspunkte für eine Gefährdung eines von uns betreuten Kindes bekannt, ist eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen. Laut Vereinbarung ist bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen. Aktuell übernimmt **Frau Jutta Bernhold**, Erzieherin in unserer Verbundeinrichtung „St. Agatha“, diese Aufgabe. Sie hat sich zum Thema „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ durch Fortbildungen weiterqualifiziert und sich auf Kinderschutzfragen spezialisiert. Desweiteren ist eine **anonyme Fachberatung** beim Jugendamt jederzeit möglich (**§ 8b SGB VIII**) und auch ratsam.

Um die Alarmsignale betroffener Kinder wahrzunehmen, nutzen wir **Beobachtungs- und Dokumentationsbögen von Gisela Friede, 12/2014**, in Anlehnung an den Gefährdungseinschätzungsbogen des ISA Münster. Wichtig ist eine professionelle Dokumentation über den gesamten Verlauf der Gefährdungseinschätzung.

Kann die Gefährdung für das Kind nicht abgewendet werden, verweigern die Eltern die Inanspruchnahme von Hilfen, dann wird das zuständige Jugendamt Steinfurt informiert.

5.2 WAS TUN, BEI DER VERMUTUNG...?

Ein allgemeiner Handlungsleitfaden bei der Vermutung, ein Kind sei Opfer sexueller Gewalt?
(vgl. Prävention im Bistum Münster).

- **Nichts auf eigene Faust unternehmen!**
Ruhe bewahren, keine überstürzten Aktionen.
- **Keine direkte Konfrontation des Opfers mit der Vermutung!**
Zuhören, Glauben schenken und ernst nehmen. Verhalten des potenziell betroffenen Kindes beobachten. Notizen mit Datum und Uhrzeit anfertigen.
- **Keine eigenen Ermittlungen zum Tathergang!**
Die eigenen Grenzen und Möglichkeiten erkennen und akzeptieren.
- **Keine eigenen Befragungen durchführen!**
Sich selbst Hilfe holen.
- **Keine Informationen an den/die vermutliche/n TäterIn!**
Sich mit einer Person des eigenen Vertrauens besprechen, ob die Wahrnehmungen geteilt werden. Ungute Gefühle zur Sprache bringen und den nächsten Handlungsschritt festlegen.
- **Zunächst keine Konfrontation der Eltern des vermutlichen Opfers mit der Vermutung!**
Mit der insoweit erfahrenen Fachkraft des Trägers Kontakt aufnehmen.
- **Fachberatung einholen!**
Bei der begründeten Vermutung eine Fachberatungsstelle oder das Jugendamt hinzuziehen. Sie schätzen das Gefährdungsrisiko ein und beraten bei weiteren Handlungsschritten.

5.3 VORLAGE EINES QUALIFIZIERTEN FÜHRUNGSZEUGNISSES

Die Kinderschutzorientierung hinsichtlich des Personals in Kindertageseinrichtungen ist im §72a SGB VIII dahingehend verstärkt, dass alle Personen, die über ihre pädagogische Tätigkeit unmittelbaren Kontakt zu den Kindern haben, vor Beginn ihrer Tätigkeit ein qualifiziertes/erweitertes Führungszeugnis vorlegen müssen, das bescheinigt, dass die eingesetzten MitarbeiterInnen keine Vorstrafen haben, die ihre persönliche Zuverlässigkeit in Zweifel ziehen. Der Träger, die katholische Kirchengemeinde „St. Agatha“, ist zur Umsetzung verpflichtet und hat laut Vereinbarung mit dem Jugendamt Steinfurt als Folge dafür zu sorgen, dass die Führungszeugnisse bei länger andauernder Tätigkeit erneut vorgelegt werden (nach ca. 5 Jahren). Sollten Eintragungen vorhanden sein, sind diese unverzüglich der Aufsichtsbehörde (Erlaubnisbehörde) anzuzeigen (vgl. Fachzeitschrift „Welt des Kindes“ 5/2012, Recht).

6 RAUMANGEBOT - RAHMENBEDINGUNGEN

Die katholische Kirchengemeinde „St. Agatha“ als Träger der Tageseinrichtung ist verantwortlich und zuständig, die erforderlichen Rahmenbedingungen zu erfüllen und bedarfsgerechte Betreuungsangebote bereitzustellen, um das Kind ganzheitlich zu fördern, damit es sich zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit entwickeln kann.

Das Gebäude ist umgeben von einem großen Außengelände, das ein Zaun mit drei abschließbaren Toren begrenzt. Nördlich befindet sich ein Parkplatz mit Einstellplätzen für das Personal, die Eltern und Besucher der Einrichtung. Das gesamte Gebäude als auch das Außengelände sind barrierefrei gestaltet.

6.1 EINGANGS- UND FLURBEREICH

Der mittig liegende Haupteingang führt unmittelbar in den großflächigen Flurbereich, der sowohl Mittelpunkt der Einrichtung, Treffpunkt für die Eltern, als auch Spiel- und Erlebnisbereich für die Kinder ist. Im Eingangsbereich finden Eltern und Interessierte eine Pinnwand mit aktuellen Informationen zum Kindergartengeschehen, vielfältigen Flyern zur Mitnahme und eine Präsentationswand des Fördervereins des Kindergartens „St. Martin“ e.V.

Der mittlere Flurbereich bietet unseren Kindern, mit seinen kindgerecht gestalteten Funktionsbereichen, vielfältige Spiel-, Sprach- und Bewegungsimpulse. Gruppenübergreifend treffen sich die Kinder dort

- zum Rollenspiel mit Puppenwagen, Verkleidungsutensilien, Decken, Kissen, ...
- bei den vier verschiedenen großen Pferden, zum Reiten und Voltigieren
- am Konstruktionstisch zum Bauen, Stapeln und Gestalten mit kleinen Ziegelsteinen
- an der Sinneswand, um akustische Signale zu erzeugen und wahrzunehmen
- mit den kleinen Rutschtieren
- zu Versteck- und Laufspielen
- zum selbst entwickelten Spiel.

Damit sich im Flurbereich für alle Spielbeteiligten ein positives Spiel entwickeln kann, sind konkrete Regeln notwendig, die unsere Gruppenteams, teils auch gemeinsam mit den Kindern, vereinbaren:

- Maximal 12 Mädchen und Jungen spielen gleichzeitig
- Das Gruppenteam ist für die im Flur spielenden Kinder zuständig und verantwortlich. Die Kinder melden sich in ihrer Gruppe ab
- Im Flur wird erst ab 8:30 Uhr gespielt, um vorher das Bringen der Kinder störungsfrei zu gestalten
- Aus der eigenen Gruppe genutzte Materialien nimmt jedes Kind eigenverantwortlich wieder mit zurück.

Die ErzieherInnen beobachten das Spiel der Kinder, erkennen Vorlieben und besondere Spielwünsche, als auch Desinteresse und gestalten die Beschäftigungsbereiche funktional

entsprechend um. Der Aktionsradius der Kinder erweitert sich um das große Bällebad, das angrenzend an den Flurbereich zum Spielen einlädt.

Zum Flur hin offen befinden sich vor den Gruppenräumen die jeweiligen Gruppengarderoben mit Ablagen für Mütze oder Helm, Pantoffeln oder Turnschlappchen und Elternpost. Unterhalb der Sitzbank ist eine Ablage für die Straßenschuhe. Die Garderobenhaken sind in der entsprechenden Gruppenfarbe montiert. Über jedem Haken sind ein Erkennungsbild sowie der Name des Kindes befestigt. Ein Stiefelwagen dient als Aufbewahrungsort für die Gummistiefel und Matsch- oder Buddelhosen, die im Kindergarten verwahrt werden. In unmittelbarer Nähe zum Gruppenraum befindet sich pro Gruppe ein Taschenwagen, an dem morgens die Kindergartentaschen aufgehängt werden.

Der Teil des Flures, welcher sich vor dem Eingang der Nestgruppe befindet, ist zusätzlich durch ein Schutzgitter vom restlichen Teil getrennt, um den U2- Kindern einen geschützten Raum zu bieten, von wo sie trotzdem am Geschehen im Flur teilhaben können. Der getrennte Teil ist durch ein Türelement mit Kindersicherung durch einen Erwachsenen erreichbar.

6.2 GRUPPEN- UND GRUPPENNEBENRÄUME

Zu jedem der vier Gruppenräume zählt jeweils ein Nebenraum, der ausschließlich durch den Gruppenraum erreicht werden kann. Diese kombinierten Räumlichkeiten nutzen wir im Kindergartenalltag sowohl als durchgängige Spielbereiche als auch für getrennte Aktionsmöglichkeiten, da durch die räumliche und akustische Trennung, eine ruhige Beschäftigungsphase in Kleingruppen gleichermaßen möglich ist. Jeder Gruppenraum hat einen eigenen Zugang zum Außengelände. Zusätzliche Ausgänge zum Spielplatz haben die Nebenräume der gelben und blauen Gruppe. Die Gruppen- und Gruppennebenräume sind kindgerecht und gut überschaubar gestaltet. Die räumliche Gestaltung und die Auswahl der Spielmaterialien entsprechen dem jeweiligen Alter der Gruppenmitglieder. Auch Betreuungsangebote, wie die Inklusion, werden bei der Gestaltung beachtet. Die Materialien liegen in offenen Regalschränken und großen Baukästen, welche für alle Kinder zugänglich sind. Die Spielbereiche sind den Interessen und Bedürfnissen der Kinder angepasst und geben Gelegenheit/Anreize zum selbst gesteuerten Spielen und Lernen.

6.3 STERNEN- UND WOLKENZIMMER

Sowohl das Sternen- als auch das Wolkenzimmer befindet sich im östlichen Anbau der Einrichtung und ist somit etwas abgelegener von den Gruppenräumen und dem Großteil des Flurbereiches. Sie bieten für die pädagogische Tagesgestaltung multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten, wie z.B. für:

- meditative und religiöse Einheiten
- Bild- und Bilderbuchbetrachtungen sowie Märchenerzählungen
- das Arbeiten in Kleingruppen unter Anleitung eines Erwachsenen
- das Erleben von Klanggeschichten
- die Ruhe- bzw. Schlafphasen der Kinder
- das Treffen der Trauergruppe im Rahmen des Familienzentrums MAM.

6.4 MEHRZWECKRAUM/ TURNHALLE

Inmitten des Gebäudes befindet sich die Turnhalle, welche durch eine mobile Wand vom Flurbereich getrennt ist. Sie bietet den Gruppen ausreichend Platz für eine individuelle Nutzung. Es gibt u. a. folgende Möglichkeiten, um den Kindern die vielfältigen Bewegungs- und Gestaltungserfahrungen näher zu bringen:

- die Deckenkonstruktion zum Einhängen mobiler Turn- und Klettergeräte
- die Sprossenwände, Treppenelemente und Sportkästen
- die Rollbahn- und Podestrutsche
- das Trampolin
- die mobilen Bänke
- die Schaumstoffelemente in unterschiedlichen Größen und weitere Turnutensilien.

„Bewegung ist der Motor des Lernens und der Entwicklung, deshalb ein ureigenes Bedürfnis der Kinder. Gleichmaßen ist Bewegung die Basis der kindlichen Entwicklung allgemein und insbesondere wichtig für die Sprache“ (J. Piaget – Entwicklungspsychologie).

Im angrenzenden Abstellraum werden die Turngeräte /-elemente gelagert, sodass die Turnhalle für weitere Aktionen zur Verfügung steht, wie z.B.:

- der Inklusionsarbeit
- Kinder- und Familienfesten und gemeinsamen Gottesdiensten
- wöchentliche Singkreise mit den Kindern
- gemeinsames Singen mit Kindern und Eltern.
- Wackelzahntreffen/ Projekte

Bei Bedarf kann die Trennwand verschoben werden, sodass Turnhalle und Flur ein großes Foyer bilden.

6.5 SANITÄR- UND PFLEGEBEREICHE FÜR DIE KINDER

Der Kindergarten verfügt über vier großzügige, helle und geflieste Sanitär- und Pflegebereiche im westlichen und östlichen Bereich der Einrichtung. Sie sind durch die jeweiligen Garderobenbereiche erreichbar.

Waschbecken und Spiegel sind in drei unterschiedlichen Höhen, gemäß der Größe unserer Kinder, montiert. Hohe weiße Trennwände mit niedrigen Türen grenzen die insgesamt sechs Kindertoiletten voneinander ab. Seifenspender, Papierhandtücher und ausreichende Abfallbehälter sowie Desinfektionsspender für die Erwachsenen sorgen für die erforderliche Hygiene. Die rote und gelbe Gruppe teilen sich zwei Räume. Einer wird ausschließlich für den Toilettengang genutzt, während der zweite Raum auch zum Wickeln der Kinder verwendet wird. Die blaue und die Nestgruppe haben jeweils einen eigenen Raum mit Toiletten und Wickeltisch.

Der Windelvorrat und die Pflegeutensilien werden in Regalen aufbewahrt, während die Wechselgarderobe in den Unterschränken bzw. in den Schubladen liegt. Feststellbare Treppen werden von den Kindern zum Hoch- und Herunterklettern genutzt.

Ein besonderes Angebot zur Körperwahrnehmung und zum Experimentieren mit Wasser bieten die zwei großen Duschwannen mit Duschbrause, die zusätzlich in den Wickelbereichen auf kindgerechter Höhe eingebaut sind.

6.6 SANITÄR- UND PFLEGEBEREICHE FÜR DIE ERWACHSENEN

Für die ErzieherInnen, Eltern und Besucher der Einrichtung befinden sich zwei Toilettenkabinen unmittelbar angrenzend an den Flurbereich. Im Vorraum der Toilettenkabinen befindet sich ein Waschbecken zur Handhygiene und der Erste-Hilfe Kasten. Zusätzlich gibt es ein Behinderten-WC in vorgeschriebener Größe und Ausstattung im östlichen Bereich des Gebäudes, in Nähe des Personal- und Beratungsraumes. Diese Räumlichkeit ist vorteilhaft; denn die Einzelinklusion in unserer Einrichtung schließt Kinder im Rollstuhl nicht aus. Ferner sind im Rahmen der Zusammenarbeit mit dem Altenheim Maria Frieden häufig auch Senioren im Rollstuhl Gäste in unserer Tageseinrichtung.

6.7 KÜCHE

Die großzügige Küche, im östlichen Flügel des Gebäudes eingerichtet, ist sowohl Arbeitsbereich für die Erwachsenen als auch für die Kinder. Das umfangreiche Schrankprogramm mit seinen breiten Schubfächern bietet Platz für alle hauswirtschaftlichen Materialien. Frühstücksvorbereitungen, die Ausgabe des Mittagessens sowie die Nachbereitung sind von den Erwachsenen täglich zu verrichtende Tätigkeiten im Küchenbereich. Ein fest eingebautes Podest, für Kinder über zwei Stufen erreichbar, ermöglicht unter Berücksichtigung gesundheitlicher Gesichtspunkte das gemeinsame Arbeiten von Kindern und ErzieherInnen.

Durch die Mitbeteiligung der Kinder werden viele hauswirtschaftliche Tätigkeiten erlernt und trainiert, wenn:

- die Geburtstagsüberraschung zubereitet wird, wie Pizzaschnecken oder Quark
- die Kinder sich Kühlpäckchen besorgen
- sie mittags den Gruppenservierwagen mit dem Essen abholen
- für ein Fest gebacken oder gekocht wird
- die Kinder sich selbstständig mit Mineralwasser versorgen.

6.8 PERSONALRAUM

Der Personalraum befindet sich ebenfalls im östlichen Gebäudeteil und bietet eine ruhige und gemütliche Atmosphäre für unterschiedlichste Arbeitseinheiten und Gesprächsanlässe als auch für Ruhephasen, u. a. für:

- Vorbereiten der pädagogischen Arbeit und Schreiben der Entwicklungsberichte
- Teamsitzungen und MitarbeiterInnengespräche
- Elternbeirat- und Ratssitzungen
- Träger-Leiterinnen-Runden
- Inklusions-Arbeitskreistreffen
- Elterngespräche und Sprechtage
- Beratungsgespräche im Rahmen des Familienzentrums MAM, mit Kooperationspartnern, Eltern oder im Team
- die Mittagspause der Mitarbeiterinnen.

6.9 BÜRO UND KOPIERRAUM

Das Büro liegt im unmittelbaren Eingangsbereich des Kindergartens mit Außensicht auf das Eingangstor. Alle verwaltungstechnischen Aufgaben werden mit Unterstützung der zur Verfügung stehenden Medien bearbeitet. Ein Kopierer befindet sich im Büro.

6.10 AUßENGELÄNDE

Das große Außengelände, das das Kindergartengebäude umgibt, gibt den Kindern vielfältige Möglichkeiten ihren Bewegungsbedürfnissen nachzukommen. Das tägliche Rennen, Toben, Klettern, Rutschen, Springen und Bewegen auf großen Flächen macht Kindern Spaß und gibt ihnen Sicherheit, alle Körperteile koordiniert zu bewegen und angemessen einzusetzen. Bewegungsabläufe werden geschickter, motorische Fähigkeiten verfeinert.

Die Tore im Gartenzaun sind zur Sicherheit der Kinder abgeschlossen, sodass der gesamte Spielplatz während des Tages genutzt werden kann. Gemeinsame Absprachen und feste Vereinbarungen mit den Kindern lassen ein „Alleine-Spielen“ von kleinen Kindergruppen zu. Sie melden sich in ihrer Gruppe ab und verpflichten sich, die besprochenen Regeln zu beachten.

7 BETREUUNGSANGEBOTE

„Die Betreuung, Erziehung und Bildung Ihres Kindes erfolgt familienergänzend und nach Maßgabe des nordrhein-westfälischen Gesetzes zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz – KiBiz) auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes und des katholischen Glaubens“ (Elterninformation „Für Ihr Kind die katholische Kindertageseinrichtung“, Seite 7 ff.).

Der Träger des Kindergartens „St. Martin“, die katholische Kirchengemeinde „St. Agatha“, entscheidet über die Art der Betreuung von Kindern, wobei die konkrete Planung von Betreuungsformen und Betreuungszeiten in Kooperation mit der Jugendhilfeplanung des Jugendamtes des Kreises Steinfurt erfolgt und sich jeweils am Bedarf der Familien orientiert.

Gruppenformen

- 1,5 Gruppen im Gruppentyp I - für zwei- bis sechsjährige Kinder
- 0,5 Gruppen im Gruppentyp II - für ein- bis dreijährige Kinder
- 2 Gruppen im Gruppentyp III - für drei- bis sechsjährige Kinder

7.1 PÄDAGOGISCHE GRUPPENBEREICHE:

- 3 Kindergartengruppen (blaue, gelbe und rote Gruppe – bei Bedarf mit Inklusion)
- 1 Krippengruppe (Nestgruppe – bei Bedarf mit Inklusion)
- Übermittag-Betreuung
- Nachmittagsbetreuung - gruppenübergreifend
- WACKELZAHN-Gruppen
- RASSELBANDEN-Gruppen

7.1.1 Kindergartengruppe

In den Kindergartengruppen spielen und lernen Mädchen und Jungen, die zwei bis sechs Jahre alt sind. Wir ermöglichen allen Kindern ein familienähnliches Zusammenleben und berücksichtigen deshalb bei der jährlichen Gruppeneinteilung eine ausgewogene Alters- und Geschlechtermischung. Unser konstanter Gruppenverband mit seinem festen Gruppenteam ermöglicht jedem Kind ein schnelles Zurechtfinden im Kindergartenalltag und gewährleistet ein langsames Hineinwachsen in die Gemeinschaft. Insbesondere für die jüngeren Kinder sind der enge Kontakt und die Hilfestellung ihrer vertrauten Bezugspersonen wichtig. In unseren altersgemischten Regelgruppen erfahren alle Kinder eine gute und erfolgreiche Förderung in emotionaler, sozialer und kognitiver Hinsicht.

7.1.2 Inklusion

In der Gruppe mit Inklusion erhalten Kinder mit Behinderungen gleiche Entwicklungschancen und werden im gemeinsamen Spielen, Lernen und Erleben ihrem Rhythmus angemessen begleitet, unterstützt und gefördert. Alle Menschen haben ein Recht auf Entwicklung und Erziehung zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit innerhalb der Gesellschaft, auch bzw. vor allem wenn sie in ihrer Entwicklung beeinträchtigt sind.

Unser Anliegen im Kindergarten „St. Martin“ ist es, diesen Kindern und ihren Familien wohnortnah gleichermaßen den Besuch einer Regeleinrichtung zu ermöglichen.

Wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Inklusion sind:

- Ein natürliches Zusammenleben von beeinträchtigten und nicht beeinträchtigten, von kranken und gesunden Kindern, ohne jegliches Vorurteil
- Das Kennenlernen von individuellen Stärken und Schwächen! Nicht ausschließliche Orientierung an Defiziten
- Die Vermittlung eines respekt- und rücksichtsvollen Umgangs im Miteinander
- Inklusion als eine lebendige Aufgabe des Miteinanders zu definieren, als einen Prozess, nicht als einmalige Aufgabe! Einzelförderung - nur in geringem Maß
- Das Angebot an die Eltern, ihnen Hilfsangebote und Unterstützungsmöglichkeiten nahezubringen.

Aufgabe und Ziel der Inklusion:

Oftmals ist es unsere Gesellschaft, die einen Menschen mit Behinderung zum Außenseiter macht. Diese Ausgrenzung empfindet der Betroffene zumeist belastender als seine Beeinträchtigung. Dieses Empfinden zu vermeiden, sehen wir als unsere eigentliche Aufgabe im Hinblick auf Inklusion in unserer Einrichtung.

Die gemeinsame Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung birgt viele Herausforderungen, eröffnet dadurch aber eine neue Möglichkeit Kinder schon im jungen Alter zu zeigen, dass es normal ist, dass jeder Mensch anders ist.

In dem von Anfang an keine Separation von Menschen stattfindet, wachsen Kinder in dem Wissen auf, dass jedes Individuum auf seine eigene Art dazu gehört, und kein Kind sich der Gruppe genau anpassen muss, sondern viel mehr als selbstverständliches Mitglied eines Ganzen bestehend aus vielen verschiedenen Kindern, angesehen wird. Kinder mit Behinderung erfahren so, dass sie immer dazugehören werden und fühlen sich sowohl angenommen als auch akzeptiert.

7.1.3 Übermittag-Betreuung

Die Kinder, die über Mittag betreut werden, bekommen in unserem Kindergarten ein kostenpflichtiges Mittagessen der Firma Apetito gereicht. Das Menü, die sogenannte Wichtelküche, wird täglich tiefengefroren geliefert und in einem Heißluftofen erhitzt fertig gegart. Die Buchung des Mittagessens erfolgt durch die Erziehungsberechtigten über das KiTaPLUS Verpflegungsportal und ist verpflichtend. Die Kinder essen gruppenübergreifend in gemütlicher Atmosphäre in den einzelnen Gruppenräumen und werden dort von pädagogischen MitarbeiterInnen unterstützt. Vor dem Essen wird gemeinsam gebetet, anschließend versucht jedes Kind nach seinen Fähigkeiten eigenständig zu essen.

7.1.4 Betreuung am Nachmittag – gruppenübergreifend

Alle Kinder der Ganztagsbetreuung (45 Stunden) treffen sich ab 14.45 Uhr in der Nachmittagsgruppe. Die Kinder spielen und beschäftigen sich ihren Wünschen und Interessen entsprechend. Sie suchen Bewegung auf dem Spielplatz oder die Turnhalle wird als Bewegungsbaustelle genutzt.

WACKELZAHN-Treffen:

Gruppenübergreifend finden einmal wöchentlich die „Wackelzahn“-Treffen statt. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in altersgleichen Gruppen zu begegnen und spielerisch Kompetenzen für die Zukunft zu erwerben. Schwerpunktmäßig erfahren die Kinder Anregungen im Bereich der Sinnes- und Gefühlswahrnehmung. Weitere Bildungsanreize im motorischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Bereich werden durch verschiedene Projekte und Aktivitäten altersgemäß angeboten. Dazu besuchen die ältesten Kinder des Kindergartens „St. Martin“ z. B. die Feuerwehr. Die Kinder schließen gruppenübergreifend Spielgemeinschaften und entwickeln durch diese Ereignisse und Erfahrungen ein positives Selbstbild von sich und stehen ihrem Umfeld positiv gegenüber. Ihr Selbstvertrauen, das Sprachverständnis und ihre Selbständigkeit werden gefördert. Bei den „Wackelzähnen“ werden die Neugierde und die Freude auf die Schule durch Schulbesuche zusätzlich unterstützt.

RASSELBANDEN-Turnen:

Die 4–5-jährigen Kinder, die sogenannte „Rasselbande“, turnt einmal wöchentlich gemeinsam in der Turnhalle (nach Möglichkeit in der Sporthalle der Josefschule). Das Bewegungsangebot bietet den Kindern die Möglichkeit in der altersgleichen Gruppe Erfahrungen im motorischen, kognitiven, sozialen und emotionalen Bereich zu sammeln.

7.2 BETREUUNGSZEITEN

Die Betreuungszeiten richten sich nach den gewählten Stunden, die Eltern für ihr Kind buchen und im Betreuungsvertrag mit dem Träger der Einrichtung vereinbaren.

25 Stunden: Betreuung von 7.30 – 12.30 Uhr

35 Stunden: Betreuung von 7.00 – 14.00 Uhr, einschließlich Mittagessen

35 Stunden: Betreuung von 7.30 – 14.30 Uhr, einschließlich Mittagessen

35 Stunden: Betreuung von 7.30 - 14.00 Uhr, einmal in der Woche bis 16:30 Uhr.

Dieser Tag wird festgelegt und ist für das ganze Jahr verbindlich. Einschließlich Mittagessen

45 Stunden: Montag - Donnerstag Betreuung von 7.30 – 16.30 Uhr

Freitag Betreuung von 7.00 – 14.30 Uhr, einschließlich Mittagessen

Bei zusätzlichem Betreuungsbedarf wird in Zusammenarbeit mit dem Sozialdienst katholischer Frauen, Ibbenbüren, Kindertagespflege im privaten Umfeld vermittelt.

7.3 ÖFFNUNGSZEITEN – AKTUELL UND SCHLIEßTAGE ALLGEMEIN

Der Träger, die kath. Kirchengemeinde „St. Agatha“, legt nach Anhörung des Elternrates des Kindergartens „St. Martin“ und unter Berücksichtigung des Kindeswohls die Öffnungszeiten eigenverantwortlich fest und hat damit die Möglichkeit, sich am Bedarf der Eltern zu orientieren und die Öffnungszeiten flexibel zu gestalten. Außerdem gewährleisten wir eine durchgehende Betreuung über Mittag!

Öffnungszeiten:

montags – donnerstags	7.00 - 16.30 Uhr
freitags	7.00 - 14.30 Uhr

Die jährlichen Schließtage sind jeweils so vereinbart, dass sie den Grundsätzen der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit entsprechen und zusammenhängend in den Schulferienzeiten liegen. Die Anzahl der jährlichen Schließtage darf nach gesetzlichen Vorgaben dreißig Öffnungstage nicht überschreiten. Unser Kindergarten schließt in der Regel während der Schulsommerferien drei Wochen, zwischen Weihnachten und Neujahr und nutzt ein bis zwei Tage für pädagogische Planungen und Teamfortbildungen.

Falls Eltern während der Schließungszeiten keine Betreuung für Ihr Kind haben, besteht eine Betreuungsmöglichkeit im kath. Kindergarten „St. Agatha“ in Mettingen oder im kath. Kindergarten „St. Marien“ in Mettingen - Schlickelde.

Schließtage pro Jahr: 20 – 27 Tage

Die Öffnungszeiten erläutern wir den Eltern vor Aufnahme in den Kindergarten, während die Schließtage allen Erziehungsberechtigten mit Beginn des jeweiligen Kindergartenjahres schriftlich mitgeteilt werden.

8 BILDUNGSZIELE UND LERNBEREICHE

„Die Kindertageseinrichtungen... bieten auf Basis der Eigenaktivität des Kindes und orientiert an seinem Alltag vielfältige Bildungsmöglichkeiten, die die motorische, sensorische, emotionale, ästhetische, kognitive, kreative, soziale und sprachliche Entwicklung des Kindes ganzheitlich fördern und die Begegnung und Auseinandersetzung mit anderen Menschen einschließen. Wesentlicher Ausgangspunkt für die Gestaltung der pädagogischen Arbeit sind die Stärken, Interessen und Bedürfnisse der Kinder“ (Kinderbildungsgesetz NRW, 01.08.2014, § 13,3).

„Als katholische Kindertageseinrichtung erziehen, bilden und betreuen wir die Kinder auf der Grundlage des katholischen Glaubens. Wir unterstützen die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten!“ (Statut für kath. Kindertageseinrichtungen im Bistum Münster, 18. Auflage, § 1,1).

Jedes Kind ist einzigartig und kommt mit seinem persönlichen Lebenslauf und seinen unterschiedlichen Voraussetzungen in den Kindergarten. Wir nehmen das Kind so, wie es ist, in unsere Kindergartengemeinschaft auf, berücksichtigen seine entwicklungspsychologischen Gegebenheiten und bieten ihm eine freundliche Atmosphäre, in der es sich wohl fühlt und angenommen weiß. Werte und Regeln stützen das Zusammenleben mit anderen. Kinder lernen von Geburt an selbstständig zu lernen! Sie eignen sich Schritt um Schritt die Welt an und erfahren, wie die Dinge um sie herum nach Regeln funktionieren, sich wiederholen und veränderbar sind.

Doch Kinder bedürfen auch der Begleitung und Anleitung. Unsere Aufgabe ist es, die Individualität des Kindes, seinen Entwicklungsstand, seine Bedürfnisse als auch die Kraft seines Potenzials durch gutes und gezieltes Beobachten wahrzunehmen und daraus die Bildungs- und Erziehungsziele für unser pädagogisches Handeln abzuleiten.

8.1 DAS KIND BILDET SICH SELBST!

EIGENAKTIVITÄT

Das Kind entdeckt, erforscht und gestaltet seine Umwelt auf seine ganz spezifische Weise. Der frühkindliche Lerncharakter ist geprägt durch seine kindliche Neugier und Begeisterungsfähigkeit. Freiwillig und aus eigenem Antrieb will das Kind die Dinge ergründen und sich auf selbst gestellte Aufgaben konzentrieren. Wir geben dem Kind die Sicherheit wirklich angenommen zu sein, sodass sich sein natürlicher Impuls zur Eigenaktivität entfalten kann. Eine von uns anregungsreich gestaltete Umgebung gibt jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit, mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen, neue Dinge zu begreifen und auszuprobieren. Wir unterstützen den Bildungsprozess des Kindes durch unsere Verlässlichkeit und unser Vertrauen in seine Fähigkeiten; wir sind ihm Vorbild, nehmen selbst an den Aktivitäten teil und lernen mit dem Kind gemeinsam.

8.2 KINDER BETEILIGEN SICH!

PARTIZIPATION

Im Kindergarten „St. Martin“ werden die Kinder auf eine demokratische Gesellschaft vorbereitet. Sie wirken ihrem Alter, ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend bei der Gestaltung ihres Alltags mit. Wir ermutigen die Kinder, sich zu äußern, nehmen sie mit ihren Ideen und Interessen, mit ihren Problemen und Besonderheiten ernst, und beteiligen sie in möglichst viele Angelegenheiten, die sie betreffen. Feste Rituale im Tagesablauf, Regeln und deren Einhaltung, Grenzen setzen und achten sind wichtige Faktoren. Durch Mitsprache, Mitgestaltung und Struktur unseres Alltags wachsen die Kinder in ein für sie akzeptables Umfeld hinein.

8.3 KINDER NEHMEN EIGENE GEFÜHLE UND GEFÜHLE ANDERER WAHR!

EMPATHIE

Die Entwicklungsaufgabe für Kinder besteht in ihren ersten Lebensjahren darin, Kompetenzen zu erwerben, die sie befähigen, in sozialen Bezügen selbstständig und handlungsfähig zu werden und mit ihren Gefühlen sowie den Gefühlen anderer angemessen umzugehen. Diese Entwicklungsaufgaben können Kinder nur in einem stabilen sozial-emotionalen Umfeld bewältigen, das unser Kindergarten „St. Martin“ den Kindern bietet. Im Kontakt zu den Kindern zeigen wir Verlässlichkeit und emotionale Sicherheit, Respekt und Akzeptanz, Anerkennung der Gefühle und Klarheit bei Lösung von Problemen. In diesem sicheren Beziehungsgeflecht lernen die Kinder, sich ihrer Gefühle bewusst zu werden, sie zuzulassen und sie auszudrücken. Auch mit negativen Gefühlen und Stresssituationen umzugehen, die Gefühle anderer Kinder nachzuempfinden, sich einzufühlen, sind wichtige Lernziele. Das Miteinander leben im Kindergarten „St. Martin“ bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten, die emotionale Entwicklung jedes einzelnen Kindes positiv zu begleiten und zu fördern.

8.4 KINDER LEBEN IN SOZIALEN BEZIEHUNGEN!

SOZIALKOMPETENZ

Das soziale Leben von Kindern stellt einen wichtigen Einflussfaktor auf die Entwicklung ihrer Persönlichkeit, sowie die spätere Integration in die Gesellschaft dar. Soziales Verhalten wird in der Familie und in weiteren engen Beziehungsformen erlernt. Wichtig ist auch hier vor allem eine verlässliche Bindung als Fundament für Vertrauen und Sicherheitsgefühl. Im Kindergarten „St. Martin“ entwickeln die Kinder diese wichtige Bindung im Kontakt zum Gruppenteam als auch zu den anderen Mädchen und Jungen. In diesem sozialen Gefüge unterstützen wir die Kinder; Kontakte zu anderen Menschen zu knüpfen, und jedes Kind beginnt im Umgang mit seinen Mitmenschen, soziale Verhaltensweisen zu entwickeln und zu erlernen.

8.5 KINDER INTERESSIEREN SICH FÜR DEN GLAUBEN!

RELIGION UND ETHIK

Zur Tradition und Geschichte unseres Landes gehören christliche Inhalte. Kindertageseinrichtungen sind Orte, in denen sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion begegnen und vielfältige Traditionen sichtbar werden. So auch im Kindergarten „St. Martin“. Wir begegnen der Andersartigkeit offen und mit Interesse und achten andere Kulturen und religiöse Bekenntnisse.

Schon von Geburt an spüren Kinder Glück und Trauer, Geborgenheit und Verlassenheit, Vertrauen und Angst, Liebe und Ablehnung. Diese existenziellen Erfahrungen, die alle Menschen in ihrem Leben machen, erleben kleine Kinder besonders intensiv. Wir bieten den Kindern in unserem Kindergarten ein Umfeld, in dem sie insbesondere positive Grunderfahrungen machen und sich mit ihren Stärken und Schwächen absolut angenommen, sich im Leben getragen fühlen. Die Kinder spüren, dass sie als Person vorbehaltlos akzeptiert werden, sowohl von den Kindern ihrer Gruppe als auch von uns ErzieherInnen. Gleichmaßen wichtig für uns als auch für die Kinder sind neben Anerkennung und Akzeptanz weitere Werte, die wir in unseren pädagogischen Alltag einbinden und durch unser Vorbild und das Miteinander in der Gruppe den Kindern vermitteln und erfahrbar machen:

- Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit
- Verlässlichkeit
- Toleranz und Frustrationstoleranz
- Höflichkeit und Freundlichkeit
- Respekt.

Basis für die religiöse Erziehung der Kinder in unserem Kindergarten sind die positiven Erlebnisse, die ein Kind erst machen muss; denn erst dann wird es in der Lage sein, an einen „Gott“ glauben zu können. Die religiöse Erziehung ist für uns eine grundlegende und selbstverständliche Aufgabe und weitestgehend in den ganzheitlichen Erziehungsprozess integriert. Wir sehen die Besonderheit darin, mit dem Kind Wege zu finden, die ihm helfen, zum Leben – trotz seiner Widrigkeiten und leidvollen Geschehnisse, (die auch Kinder schon mitbekommen) – eine positive, bejahende, erwartungs- und hoffnungsfrohe Einstellung zu finden. Es sind unsere emotionalen Einstellungen, unsere persönliche Beziehung zum Glauben und zu Gott, die für die Lebensgestaltung der Kinder mitverantwortlich sind. Um den Kindern einen Weg zu Gott, zu Jesus hin zu eröffnen, ihnen Raum und Zeit für religiöses Erleben zu bieten, sind menschliche Haltungen wichtig. Diese Grundhaltungen machen wir durch kindgemäße Meditationen, Traumreisen und Märchen für die Kinder erlebbar. Die konkrete und praktische religionspädagogische Arbeit im Kindergartenalltag ist in Kapitel 3 „Gedanken zum Katholischen Profil“ ausführlich beschrieben.

8.6 KINDER HABEN FREUDE AM LERNEN!

BILDUNG KOGNITIVER FÄHIGKEITEN

„Die Entwicklung der kognitiven oder geistigen Fähigkeiten von Kleinkindern ist ein höchst komplexes Geschehen, das in die Gesamtentwicklung eines Kindes eingebettet ist, und wichtige Aspekte umfasst, wie die Sinnesschulung, die Sprachförderung, das Denken verstehen, die Wissensaneignung“ (Martin R. Textor „Kognitive Bildung im Kindergarten“).

Kinder können kognitive Leistungen erst erbringen, wenn individuelle Voraussetzungen gegeben sind, wie Neugier und Forschergeist, Lern- und Leistungsmotivation, Frustrationstoleranz, Selbstbewusstsein und ein positives Selbstbild. Gleichmaßen wichtig sind kommunikative und soziale Fähigkeiten; ferner müssen Kinder sich in der Gruppe wohl fühlen und positive Beziehungen und Bindungen zur Gruppe und zu uns ErzieherInnen aufgebaut haben. Eine wichtige Grundlage der kognitiven Bildung ist die Sinnesschulung. Deshalb bieten wir den Kindern Raum und Zeit für unterschiedlichste Beobachtungs- und Wahrnehmungsmöglichkeiten zum Tasten, Hören, Sehen, Riechen und Schmecken, die noch zusätzliche Fähigkeiten wie Aufmerksamkeit und Konzentration erfordern. Das Lernen während der ersten sechs Lebensjahre erfolgt bei den Kindern ohne bewusste Anstrengung, nahezu „automatisch“.

Bei der gesamten Förderung der kognitiven Fähigkeiten mit allen wichtigen Aspekten ist eine Begleitung durch uns unverzichtbar. Das Kind ist von Natur aus neugierig und wissbegierig und staunt über neu Entdecktes und neu Erlerntes. Wir bieten dem Kind den kontinuierlichen Dialog und die erforderlichen Erfahrungsmöglichkeiten, um sich positiv weiter zu entwickeln. Wenn sich das Kind, unter Einbeziehung seiner Gefühle und Ideen, seines Lernens und seiner positiven Entwicklung bewusst ist, verstärkt sich bei ihm die Freude am Lernen.

„Letztendlich müssen wir bei der kognitiven Bildung der Kinder und jeglicher Förderung ihrer Fähigkeiten berücksichtigen, wie weit die Gehirnentwicklung beim jeweiligen Kind vorangeschritten ist, wie groß seine Intelligenz ist und welche besonderen Begabungen das Kind hat“ (Martin R. Textor „Kognitive Bildung im Kindergarten“).

8.7 KINDER SPRECHEN MITEINANDER!

SPRACHLICHE BILDUNG

„Zur Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages gehört die kontinuierliche Förderung der sprachlichen Entwicklung. Sprachbildung ist ein alltagsintegrierter, wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Bildung. Sprache ist schon in den ersten Lebensjahren das wichtigste Denk- und Verständigungswerkzeug. Die Mehrsprachigkeit von Kindern ist anzuerkennen und zu fördern“ (Kinderbildungsgesetz NRW, 01.08.2014, § 13c,1).

Wir sehen das Kind als aktiv Lernenden, der sich seine Umwelt erschließt, indem er mit seinen Händen tätig wird und mit allen Sinnen – Augen – Ohren – Mund – Nase – Haut – lernt. Handeln und Tun sind also Grundlage für das Sprechen und Denken des Kindes; denn der Spracherwerb ist ein Lernprozess. Im Kindergarten „St. Martin“ sehen wir Sprachförderung

nicht als „Extraaufgabe“, sondern als Chance, die selbstverständlich zum pädagogischen Alltag gehört und jedem Kind zugutekommt. Sprachförderung verstehen wir folglich als integrierten Bestandteil der pädagogischen Tätigkeit im gesamten Tagesablauf im Kindergarten „St. Martin“. Sie zielt auf *alle* Kinder, unabhängig ihres Sprachstandes und ihrer Erstsprache, und kann nicht allein als Fördermaßnahme für Kinder mit sprachlichen Defiziten gedacht werden. Es geht vielmehr darum, jedes Kind auf seinem Weg zur Sprache zu unterstützen. Wir knüpfen an die Erfahrungen und kindlichen Interessen an und berücksichtigen die individuellen Unterschiede der Kinder und Besonderheiten des Lebensumfeldes. Das bedeutet, dass die Ansatzpunkte zur Sprachförderung von Kind zu Kind unterschiedlich sind. Sprache und Sprechen sind in unserem Leben zentrale Verständigungsmittel. Zur Sprachbildung im Kindergarten gehören

- die Wortschatzerweiterung
- die Satzbildungsfähigkeit oder die grammatische Kompetenz
- das Satzverständnis oder die kommunikative Kompetenz
- die Artikulation und die Sprechfreude.

Die Sprachförderung der Zwei- bis Sechsjährigen erfolgt im Kindergarten „St. Martin“ ganzheitlich; denn wir berücksichtigen das Kind in seiner Gesamtheit, mit all seinen Sinnen, seinem Bewegungsdrang, seiner Neugier, seiner Liebe zu Rhythmus und Musik. Planvolle Sprachförderung findet deshalb beim Singen, Turnen, Basteln, Spielen, Erkunden, Untersuchen, Experimentieren ebenso statt wie beim Betrachten von Bilderbüchern oder im Gespräch mit dem einzelnen Kind oder mit der Gruppe im Morgen- bzw. Stuhlkreis. Unsere Aufgabe ist es, den Kindern jederzeit ein sprachliches Vorbild und ein/e interessierte/r ZuhörerIn zu sein. Klar und deutlich zu sprechen, eindeutige Aufträge und Handlungsanweisungen zu erteilen, ist für uns selbstverständlich. Einmal jährlich werden die Basik-Bögen (begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung) für jedes Kind ausgefüllt. Wenn wir gravierende Defizite in der Sprachentwicklung bei Kindern beobachten, empfehlen wir Eltern eine logopädische Behandlung.

„Kinder stehen im permanenten Austausch mit ihrer Umgebung; Kommunikation spielt eine wichtige Rolle. In den unzähligen alltäglichen Aushandlungen miteinander, klären sie mit Hilfe von Sprache auch ihre Beziehungen untereinander“ (Evelyne Höhme-Serke und Sascha Wenzel „Sprachförderung in Kindertagesstätten vor dem Übergang in die Grundschule!“, Online-Handbuch „Kindergartenpädagogik“ von Martin R. Textor).

8.8 KINDER BEWEGEN SICH GERNE!

BILDUNG DER MOTORIK

„Bewegung ist für Kinder Grundlage für eine gesunde körperliche Entwicklung als auch wichtigste Möglichkeit, Erfahrungen zu sammeln und Erkenntnisse zu gewinnen. Die Bewegungsentwicklung ist außer von der Veranlagung hauptsächlich von Anregungen, Angeboten und Anforderungen durch die Umwelt der Kinder abhängig. Die Kinder benötigen Raum und Zeit, um selbstständig unbekannte Sachinhalte zu entdecken, tatsächlich zu begreifen, auszuprobieren, zu erleben und Lösungen zu finden“ (Helmut Köckenberger „Bewegungsräume-„ Online-Handbuch s.o.).

Wir geben den Kindern im Kindergarten „St. Martin“ Zeit und Raum, im Bewegungsraum sowie während des Freispiels im Flurbereich und auf dem Spielplatz eigene Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten zu überlegen, auszuprobieren und zu erleben. Die Umgebung und die angebotenen Materialien motivieren die Kinder, Spielsituationen zu planen, zu konstruieren oder zu verändern. Im Bewegungsraum lernen die Kinder spielerisch und ohne Leistungsdruck ihre eigenen Grenzen zu erweitern. Sie entwickeln sich selbstständig in der Auseinandersetzung mit dem angebotenen Material und den unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden der Aufbauten, indem sie experimentieren und sich Anregungen bei anderen Kindern holen. Oft lernen die Kinder auch durch Beobachtung der anderen Kinder, durch Nachahmung. Spielerisch erfahren die Kinder, was Interaktion, Toleranz, Kooperation und Konfliktbewältigung heißt. Wir ErzieherInnen beobachten die Kinder, unterstützen und bestätigen sie in ihrem Tun, lassen sie so hochklettern und bauen, wie es ihnen gelingt, geben Tipps und fördern sie dahingehend, dass sie zu selbstverantwortlichen Gestaltern ihrer eigenen Bewegungs- und Begegnungsanlässen werden. Wichtig ist uns das Einhalten verbindlicher Regeln, nicht um die Kinder einzuengen, sondern um ihre Sicherheit zu gewährleisten. Die ganzheitlich bewegenden Erfahrungen im Kindergarten „St. Martin“ bereichern und bewirken eine Förderung der gesamten kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

8.9 KINDER SIND KÜNSTLER UND FORSCHER!

ÄSTHETISCHE BILDUNG, KUNST UND MUSIK

Kinder erkunden ihre Lebenswelt im Wechsel von Sehen und Zeigen, Hören und Greifen, Stille und Lautsein, Träumen und Ausprobieren, Malen und Geschichtenhören, Singen und Bilderbücher anschauen, Alleinsein und dem Spiel mit anderen Kindern. In den Rahmenplan für Kindertageseinrichtungen (2004) wurde der Bereich „Ästhetische Bildung, Kunst und Musik“ als neue Kategorie aufgenommen. Internationale Studien aus Pädagogik, Psychologie, Kunst, Musik und Neurowissenschaften stellen klar heraus, dass die „Kulturfächer“ im frühen Kindesalter nachhaltige Basiskompetenzen ausbilden. Die Bundesländer haben daher diesen Bildungsbereich als wichtiges Lernziel für Kindertagesstätten und Schulen erhoben.

„Sie umfasst allgemein das „Ausbilden der Wahrnehmung in Verbindung von Kognition und Emotion, von Sinn und Sinnen“ für ein klügeres Überleben des Menschen. Kunst und Musik zeichnen den Menschen unter allen Lebewesen in besonderer Weise aus“ (vgl. Elisabeth Noske „Ästhetische Bildung, Kunst und Musik“, Olzog Verlag).

Die Kinder sollen ihre Zeit im Kindergarten „St. Martin“ als interessant, spielerisch und gut aufgehoben erleben und dabei, „wie nebenbei“ ihren Begabungen gemäß, gut gefördert werden. Die Kinder erweitern durch Experimente und Versuche ihre Handlungskompetenz. Das Malen ist eine Ausdrucksweise kindlicher Lebensfreude. Kinder malen, matschen und arbeiten gerne mit allerlei Materialien. Um die Welt kennen und verstehen zu lernen, gehen die Kinder oft eigene Wege und nutzen unterschiedlichste Mittel und Materialien, die den Kindern in jeder Gruppe im Kindergarten „St. Martin“ zur Verfügung stehen. Alle Kinder, insbesondere auch die Jüngeren, werden beispielsweise durch das Arbeiten mit Wasserfarben in vielen Bereichen gefördert. Ohne die Kinder ausführlich anzuleiten, betätigen sie sich schnell aktiv, trauen sich etwas zu und konzentrieren sich auf ihr Tun. Das spezifisch Ästhetische von kindlichen Gestaltungsprozessen liegt oft in dem Antrieb, eigene Wünsche und Träume sichtbar zu machen. Deshalb verzichten wir in unserer Arbeit weitestgehend auf den Einsatz von Schablonen, so dass das traditionelle Basteln, Malen und Gestalten ein individueller,

kreativer Prozess wird und bleibt. Je mehr die Kinder bei solchen Arbeiten selbst erkunden und entdecken, desto positiver ist ihre Entwicklung. Die Konzentration ergibt sich aus dem Beobachten, die Freude aus dem eigenen Tun. Wir geben den Kindern im Kindergartenalltag Impulse für eigene Entdeckungen und Erfahrungen.

8.10 KINDER ENTDECKEN DIE NATUR UND UMWELT!

NATURERFAHRUNG UND UMWELTBILDUNG

Es ist ein natürliches und ureigenes Bedürfnis der Kinder, ihre Umgebung und ihr weiteres Umfeld zu erkunden! Nicht nur die Räumlichkeiten im Kindergarten „St. Martin“ gehören zum alltäglichen Lebensbereich der Kinder, sondern gleichermaßen auch das großflächige Außengelände, nämlich der Spielplatz, der sich um den gesamten Kindergarten „St. Martin“ erstreckt. Unser Spielplatz bietet den Kindern ausgiebig Gelegenheit, selbstbestimmt und weitestgehend unreglementiert zu spielen und sich zu beschäftigen.

Der Wald, der die beste und natürlichste Möglichkeit bietet, die Natur direkt zu entdecken und zu erleben, liegt ca. zwei Kilometer von unserer Einrichtung entfernt. Wir organisieren in Zusammenarbeit mit den Eltern im Laufe des Jahres gruppeninterne Waldtage, d.h. die Kinder erleben einen Vormittag den Wald als eine Welt voller Abenteuer, mal leise und geheimnisvoll, mal bunt und lebendig; sie erfahren die Natur in ihren Zusammenhängen mit all ihren Sinnen. Über das eigenständige Erleben und Entdecken in der Natur speichern die Kinder wertvolle Erfahrungen, sowohl im kognitiven als auch im sozialen Bildungsbereich. Wir unterstützen die Kinder, indem wir die naturkundlichen Fragen beantworten und uns bemühen, die richtigen Namen und Bezeichnungen für die jeweiligen Beobachtungen, für die Pflanzen und Tiere zu nennen. Uns ist wichtig, den Kindern von Anfang an einen verständnisvollen Zugang zu dem Entdeckten und Beobachteten zu ermöglichen; denn sie sollen später auf solche Erfahrungen zurückgreifen können. Spaziergänge in die nahe gelegenen Parkanlagen nutzen wir ebenfalls für Naturerfahrungen und Beobachtungen. In alltäglichen Begegnungen, als auch in Besuchsprojekten, ermöglichen wir den Kindern den Zugang zu ihrer

kulturellen Umwelt, informieren sie über die interessanten und vielfältigen Mettinger Möglichkeiten, machen sie bekannt mit bestimmten Berufsständen.

Dieser Bildungsbereich verdeutlicht insbesondere, dass jedes Kind Teil der Natur und der kulturellen Umwelt ist und durch eigenes Erforschen und Entdecken als auch mit unserer pädagogischen Unterstützung eine ganz persönliche Beziehung zu ihr aufbauen kann. Gleichwohl soll das Kind erkennen, dass es auch selbst Verantwortung für sich und seine Lebensumwelt übernehmen muss.

8.11 KINDER ZÄHLEN UND PROBIEREN AUS!

MATHEMATISCHE UND NATURWISSENSCHAFTLICHE BILDUNG

Wir wissen, dass Kinder sich bereits in der frühen Kindheit mit mathematischen Inhalten beschäftigen. Unsere pädagogische Arbeit ist ganzheitlich geprägt, d.h., mit einem Lernangebot werden gleichzeitig mehrere Bildungsbereiche abgedeckt und verschiedene Bildungs- und Erziehungsziele angestrebt. Jedoch soll die schwerpunktmäßige Bildung erkennbar sein. Unsere Arbeit orientiert sich auch hier am aktuellen Entwicklungs- und Interessenstand des Kindes, sodass wir das Kind weder über- noch unterfordern. Und wie bisher lernt das Kind durch das Spiel. Alle Angebote sollen mit Spaß und Freude verbunden sein. Der Kindergartenalltag bietet den Kindern viele Beschäftigungsmöglichkeiten, Erfahrungen im Hinblick auf mathematische Bildung zu machen. Wir unterstützen die Kinder dahingehend, dass sie Erklärungen, Anregungen oder Hilfsmaterial bekommen, um die Aufgabe selbstständig zu lösen. Die Grundlage ist etwas ganz Einfaches: Naturwissenschaft heißt, die Phänomene der Natur verstehen wollen. Es ist eine Tätigkeit mit dem Ziel, den „Geheimnissen der Welt“ auf die Schliche zu kommen und nichts anderes tut ein Kind von Natur aus täglich. Naturwissenschaften sind ein Weg vom Entdecken zum Verstehen. Dieser Weg lässt sich auf die einfache Formel bringen: Sehen – Staunen – Ausprobieren!

Forschen mit Fred – Naturwissenschaft im Kindergarten „St. Martin“

In regelmäßigen Abständen gibt es einen gruppenübergreifenden Forschertag. An diesem Tag haben die Kinder die Möglichkeit vorbereitete Experimente im Bereich Naturwissenschaften auszuprobieren, zu forschen und zu entdecken. Durch die Experimentierkiste „Forschen mit Fred“ werden mit einfachen und kindgerechten Erklärungen Naturgesetze vermittelt. Zu unterschiedlichen Themen können die Kinder des Kindergartens „St. Martin“ selbst Experimente durchführen und werden somit zu Forschern und Wissenschaftlern. Nach einem gruppenübergreifenden Forschertag, der durch die Erzieherinnen begleitet wird, erhält jede Gruppe eine „Fred“-Kiste, sodass die Kinder die Experimente in der Gruppe wiederholen können und spielerisch die verschiedenen Materialien begreifen, spannende Vorgänge und Zusammenhänge erkennen und dabei mit allen Sinnen lernen. Die Materialien der „Fred“-Kiste werden unter den Gruppen ausgetauscht, somit können sich die Kinder immer wieder auf eine anregende Reise in die Welt der Naturwissenschaften freuen.

9 SEXUALPÄDAGOGIK

„Eine Erziehungshaltung, die das kindliche Selbstbewusstsein stärkt und die Selbstbestimmung über den eigenen Körper schult, ist die Basis jeder Vorbeugung. Denn willensstarke Kinder, die dazu ermutigt werden, ihre Empfindungen ernst zu nehmen und ihren Gefühlen zu vertrauen, sind weniger beeinflussbar als gehorsame und angepasste Kinder. Sie lassen sich auch nicht so schnell einreden, dass sie sexuelle Handlungen in Wirklichkeit wollen oder es verdient haben. So verstanden ist eine Erziehung gemeint, die sich als Verhaltensprägung versteht und Kinder in ihrer Vollwertigkeit anerkennt. Ziel primärpräventiver Arbeit sind demnach keine festgelegten Lernprogramme, die ab einem bestimmten Alter zur Aufklärung dienen, sondern eine kind- und altersgemäße Sexualerziehung, die bereits von Geburt an beginnt und Kinder in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärkt“ (Andrea Erkert, aus WWD 2002, Ausgabe 76).

9.1 WIE ENTWICKELT SICH SEXUALITÄT

Menschen sind von klein auf sexuelle Wesen mit altersspezifischen Bedürfnissen und Ausdrucksformen. Wissenschaftliche Studien und sexualpädagogische Erfahrungen zeigen, dass jedes Kind sich nach seinem eigenen Rhythmus entwickelt und seine individuellen Eigenheiten zeigt. Aufgabe der Eltern und auch unsere Aufgabe im Kindergarten ist es, diese individuelle Entwicklung zu fördern und zu begleiten. Sexualität ist eine Dimension des Menschen, die sich entwickelt und verändert. Der Umgang mit Sexualität wird von klein auf erlernt. Weil Sexualität uns ein Leben lang begleitet und in allen Begegnungen zwischen Menschen eine Rolle spielt, muss Sexualerziehung von Anfang an Teil der Erziehung sein, insbesondere Sozialerziehung, die der Persönlichkeit dient und deren vorrangiges Ziel es ist, das ICH des Kindes zu stärken.

Wir alle begreifen die kindliche körperliche und psychosexuelle Entwicklung als einen ganzheitlichen Prozess, der schon im **Säuglingsalter** beginnt. Wenn ein kleiner Mensch auf die Welt kommt, ist er bereits mit allen Sinnen ausgestattet, um die Welt zu erkunden. Er kann fühlen, schmecken, riechen, hören und sehen! Alles, was dem Kind das Gefühl von Vertrauen, Geborgenheit und Verlässlichkeit gibt, fördert die gesamte Entwicklung des Kindes. Durch die zärtliche und aufmerksame Behandlung und Pflege der Eltern lernen schon kleine Kinder, ihren eigenen Körper als wertvoll zu empfinden. Eine sichere Bindung zu den Eltern oder auch anderen verlässlichen Bezugspersonen ermöglicht kleinen Kindern, ihre Umwelt zu entdecken und ihr Leben zu meistern. Frühe positive Erfahrungen sind prägend, auf ihnen bauen alle späteren Erfahrungen auf. Studien belegen, dass eine umfassende Beziehungsfähigkeit im Erwachsenenalter auf der gesamten Eltern-Kind-Beziehung basiert.

Jungen wie Mädchen interessieren sich für ihre Geschlechtsteile – und es ist recht unterschiedlich, was sie dabei erkunden und wie intensiv sie es tun. Im Mittelpunkt der kindlichen Neugier steht zunächst vor allem das Erfassen und Begreifen der eigenen Genitalien. Kleine Kinder spielen oft gedankenverloren an sich herum und genießen einfach das schöne Gefühl, manchmal auch die wohlige Beruhigung und Entspannung! Wenn Kinder

das ungewöhnlich häufig tun, ist das kein Hinweis auf „Übersexualisierung“ oder Missbrauch, sondern eher auf Zurückgezogenheit und Kontaktscheue.

„Ich bin ein Junge!“ – „Ich bin ein Mädchen!“

Das sind im **2. – 3. Lebensjahr** wichtige Erfahrungen und die ersten Bausteine für ein Bewusstsein des eigenen Geschlechts. Die Kinder lernen zu verstehen, dass man Mädchen und Jungen aufgrund bestimmter Eigenschaften und Merkmale unterscheiden kann, diese sich allerdings zunächst auf Haare und Bekleidung beschränken. Mit dem zunehmenden Interesse für das eigene Geschlecht machen die Kinder neue und aufregende Entdeckungen, die sie – wie viele andere Erfahrungen auch – unbedingt mit den Eltern sowie evtl. auch anderen vertrauten Bezugspersonen teilen wollen. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, den Kindern die ersten richtigen Begriffe für die Geschlechtsteile und die verschiedenen Ausscheidungsprozesse zu vermitteln. Wichtig ist, dass das Mädchen / der Junge die eigenen Geschlechtsteile kennt und sie auch entsprechend benennen kann. Eltern oder vertraute Bezugspersonen sind immer wieder aufgefordert, ihre Kinder nicht alleinzulassen, wenn es um so wichtige Themen, wie den eigenen Körper, um Sinnlichkeit, Genuss und Sexualität geht. Kinderfragen, die nicht beantwortet werden, bieten Raum für beunruhigende Fantasien und Ängste. Hat ein Kind niemanden, mit dem es über seine Fragen, Erfahrungen oder Beobachtungen sprechen kann, entwickelt sich mit der Zeit Sprachlosigkeit. Denn wenn es dem Kind dann schlecht geht – aus welchem Grund auch immer – kann es sich nicht mitteilen.

Zwischen **2 und 3 Jahren** haben Kinder großen Spaß am Experimentieren; sie probieren viele neue Dinge aus, stellen unzählige Fragen. Schritt für Schritt werden sie selbstständiger und entwickeln dabei einen zunehmend eigenen Willen. Und dazu gehört ein bisschen Trotz. Das Kind möchte immer öfter seine Wünsche und Vorstellungen durchsetzen, statt auf die Anweisungen der Erwachsenen zu hören. In dieser Phase macht das Kind die ersten wichtigen Erfahrungen mit der Selbstbehauptung. Das Kind, das jetzt lernt, dass seine Sicht der Dinge eine Rolle spielt (Ohne dass ihm alles erlaubt wird!), hat es später leichter, seine eigenen Bedürfnisse anderen Menschen gegenüber zu äußern. Es erfährt sich als eigenständige Person mit eigenem Willen und dem Recht, seinen persönlichen Gefühlen zu trauen. Es erlebt sich jedoch auch als Person, die Rücksicht nehmen muss, aber die sich, wenn es darauf ankommt, durchsetzen und abgrenzen kann und darf. Im Kindergarten baut das Kind bald eigene Freundschaften auf und lernt auch dort, soziale Regeln im Umgang mit anderen zu beachten. **Alle Verhaltensweisen, die es jetzt lernt, sind neben dem, was das Kind an Zärtlichkeit, Fürsorge, Annahme, Verantwortung und Respekt zu Hause erfahren hat, eine wichtige Grundlage für sein späteres Lebensgefühl in Beziehungen.**

Im **4. – 6. Lebensjahr** ist die körperliche und geistige Entwicklung des Kindes so weit fortgeschritten, dass das Interesse für das eigene und das andere Geschlecht eine neue Stufe erreicht hat. Das Kind kann jetzt Geschichten erzählen, denkt sich verschiedene Szenen aus, baut sie allein oder mit Freunden nach und spielt dabei verschiedene Alltagssituationen durch. Jetzt wollen die Kinder ausprobieren, wie sich die Geschlechterrollen im Alltag und im sozialen

Verhalten gestalten – Vorbilder sind zumeist die Eltern oder andere Erwachsene aus der Umgebung, manchmal auch große Geschwister oder deren Freunde. Durch das Nachspielen finden die Kinder Kontakt zueinander und lernen, sich in andere Menschen hineinzusetzen. „Arzt“ spielen Kinder nicht mit jedem! Das neue Interesse an anderen hat auch eine körperliche Dimension. Um andere Kinder genau zu betrachten und zu untersuchen, spielen Mädchen und Jungen in diesem Alter „Doktorspiele“ – Arztbesuche sind aufgrund von Kinderkrankheiten und Vorsorgeuntersuchungen für sie eine wichtige und regelmäßige Erfahrung. Mit dem „Arztkoffer“, nach wie vor im Sortiment der beliebten Spielmaterialien, spielen Kinder nach, was sie beim Arztbesuch erlebt haben. Sie horchen sich gegenseitig ab, geben sich eine „Spritze“ oder „Medizin“. Auch wenn die gegenseitigen „Untersuchungen“ gründlicher werden, die Tür zum Nebenraum geschlossen wird, es eine Zeitlang auffällig ruhig ist, dürfen wir Erwachsenen das doch erlauben; denn beim „Doktorspielen“ wollen und brauchen die Kinder keine Zuschauer. Sie suchen sich ihre Mitspielenden sorgfältig aus. Das Geschlecht ist dabei nicht ausschlaggebend. Es geht vor allem darum, die kindliche Neugier zu befriedigen und sich zu vergewissern, wie Mädchen und/oder wie Jungen aussehen wobei wichtige Regeln beachtet und persönliche Grenzen nicht überschritten werden dürfen. Haben sich die Kinder über alle Dinge ausreichend informiert, rücken andere Spiele wieder in den Vordergrund.

9.2 KINDLICHE KÖRPERSCHAM

Die Erfahrungen von Offenheit, aber auch von Scham und Grenzen spielen in der Familie, in der Kindergruppe und in der kindlichen Sexualentwicklung eine zentrale Rolle! Warum?

Bettina Schuhrke, (Psychologin aus Darmstadt), hat die kindliche Körperscham in mehreren Studien erforscht. Sie sagt:

- Wir Menschen brauchen dieses Gefühl der Scham unbedingt. Denn es signalisiert, ob im menschlichen Miteinander Grenzen übertreten worden sind. Mithilfe der Scham werden die eigenen Grenzen „markiert“, aber auch die Grenzen anderer. Überraschen wir beispielsweise einen Fremden auf der Toilette, weil er vergessen hat abzuschließen, so ist ihm das meist peinlich – und uns auch!
- Das Schamgefühl macht die Entwicklung eines eigenen persönlichen Bereichs überhaupt erst möglich. Die Scham ist sozusagen die Hüterin der Privatsphäre.
- Babys haben noch kein Schamgefühl. Geistige Voraussetzungen müssen entwickelt sein, um Scham oder Gefühle wie Peinlichkeit oder Verlegenheit überhaupt zu empfinden und wahrnehmen zu können. Studien zeigen, dass die Scham nicht bei allen Kindern im gleichen Alter einsetzt; zumeist zwischen dem 3. und 6. Lebensjahr.
- Eltern setzen die Regeln und Grenzen innerhalb der Familie und auch nach außen – sie können ihrem eigenen Gefühl nach oft gar nicht anders. Körperscham ist eine sehr persönliche Angelegenheit – bei Kindern und Erwachsenen. Die Schamregeln in Familien sind unterschiedlich. Jedes Kind lernt in der Familie, dass es verschiedene Toleranzen und Grenzen gibt und jeder Mensch eine eigene Intimsphäre hat.

- Meist wird nicht ausdrücklich über Regeln gesprochen, sondern sie gehören zum selbstverständlichen Alltagsverhalten.
- Zu viel Scham in der Familie kann sich negativ auswirken; denn Kinder sollen Grenzen lernen, aber sie sollen ihren Körper nicht ablehnen. Kinder können bald zwischen vertrauten und nicht vertrauten Personen unterscheiden und sich da unterschiedlich abgrenzen. In vielen Familien ist es okay, sich nackt zu sehen. Wenn in der Familie gar nicht über Körper und Sexualität gesprochen wird, kann es sein, dass die Kinder ihre Geschlechtssteile dann als etwas erleben, über das sie nicht reden dürfen. Das macht natürlich jede Art von Sexualerziehung schwierig, die in der heutigen sexuell geprägten Umwelt sehr wichtig ist.

Bei aller Gelassenheit sollten Kinder im Großwerden lernen, dass die Entdeckung des eigenen Körpers und das Spielen damit – ob allein oder mit Gleichaltrigen zusammen – nichts ist, was man in der Öffentlichkeit macht, sondern etwas Privates. Kleinen Kindern kann man erklären, dass es für jede Tätigkeit einen Raum gibt: zum Kochen die Küche, zum Waschen das Badezimmer – und um ungestört seinen Körper zu erfahren zum Beispiel das Kinderzimmer oder der geschützte Bereich im Kindergarten.

9.3 AUFKLÄREN – ABER WIE?

Beate Martin von der „pro familia Münster“ nennt wichtige Argumente, was eine sexualfreundliche Erziehung heute auszeichnet und warum sie so bedeutsam ist. Sexualität als positive Lebensenergie begleitet uns Menschen ein Leben lang: von der Entstehung – heute weiß man, dass Kinder schon im Mutterleib lustvoll an ihren Fingern saugen – bis ins hohe Alter. Die vielfältigen sinnlichen und körperlichen Erfahrungen gerade in den ersten Lebensjahren beeinflussen das Wohlbefinden des Kindes und sie wirken in Bezug auf partnerschaftliches und sexuelles Verhalten bis ins Erwachsenenalter. Eine sexualfreundliche Erziehung ist viel mehr als „bloße“ Aufklärung und Informationsvermittlung. Sie findet auch nicht punktuell oder einmalig statt, sondern ist eher eine grundlegende Haltung.

9.3.1 Kinder lieben Bücher!

Das gemeinsame Bücherlesen ist eine gute Möglichkeit der Aufklärung, weil Kinder vor allem über den Kontakt und die Beziehung zu ihren Eltern und vertrauten Bezugspersonen lernen. Bücher stellen die verschiedenen Themen rund um den Körper und die Sexualität altersgerecht vor, beim gemeinsamen Betrachten kann das Kind seinem Wunsch und Tempo entsprechend Fragen stellen – und Antworten bekommen. Auch Aufklärungsbücher sollen bei Bedarf für die Kinder zugänglich sein. Wichtig zu beachten gilt, auf die ersten Fragen einfache Antworten zu geben und nicht alle Details auf einmal zu erzählen. Auf die Frage „Wo kommen die Babys her?“ reicht zunächst mal die Antwort „Babys wachsen bei der Mutter im Bauch – und du bist auch mal in meinem Bauch gewesen!“ Die meisten Kinder sind mit dieser Antwort zufrieden und fragen weiter, wenn sie mehr wissen möchten.

9.3.2 Kinder brauchen unseren Schutz! – Sexuelle Übergriffe verhindern!

Eine sexualfreundliche Erziehung – wie beschrieben – ist ein wichtiger Beitrag zur Vorbeugung sexueller Übergriffe. Die Kinder werden befähigt zu sagen, was ihnen Spaß macht und was nicht – und auch zu sagen, wenn sie etwas nicht mehr möchten. So bekommen sie ein Gefühl dafür, wann und wie sie Körperkontakt zulassen wollen – und wann und wie nicht. Kinder dürfen Grenzen deutlich machen, haben das Recht, eine Pause einzufordern oder nein zu sagen. Gleichmaßen nehmen die Kinder wahr, dass ihre Gefühle und Bedürfnisse von den Erwachsenen respektiert und geschützt werden. Kinder, die sich emotional angenommen fühlen und ein positives Gefühl zum eigenen Körper haben, sind besser geschützt. Wenn man mit dem Kind über respektvollen Körperkontakt und Sexualität spricht, ist es vertretbar, auch über Gewalt und körperliche Übergriffe zu sprechen. Zu beachten ist jedoch, dem Kind keine Angst zu machen; denn Angst ist kein guter Lehrmeister. Das Kind soll zudem spüren, dass die Erwachsenen ihm etwas zutrauen und dass es sich ihnen jederzeit mit seinen Fragen und Sorgen anvertrauen kann.

Kinder im Alter von drei und vier Jahren verstehen je nach Entwicklungsstand, dass es Erwachsene oder ältere Kinder gibt, die kleine Kinder besonders mögen, aber sich nicht darum kümmern, ob das Kind, das auch wirklich mag. Und dass es auch ihm bekannte Menschen sein können. Wichtig sind Botschaften wie

- Dein Körper gehört dir!
- Deine Gefühle sind wichtig!
- Nein sagen ist erlaubt!
- Unangenehme Berührungen weist du entschieden zurück!
- Belastende Geheimnisse darfst du weitererzählen!
- Kein Mensch hat das Recht, dir Angst zu machen!

Kinder lernen am Vorbild! Eltern sind Vorbild, indem sie ihrem Kind eine freundliche, zugewandte und respektvolle Atmosphäre bieten, in der es aufwächst und es zudem keine Angst vor Bestrafung haben muss, wenn es über „komische“ Dinge sprechen möchte.

Zuneigung und Dankbarkeit müssen Kinder nicht körperlich zeigen, wenn sie das nicht möchten. Kinder haben – ebenso wie Erwachsene – ein Recht auf körperliche Unversehrtheit. Also sollte niemand ein Kind berühren, wenn es das offensichtlich nicht will. Sind die Kinder noch zu klein, um das selbst zu äußern, müssen die Eltern oder vertraute Personen Anwalt der Kinder sein.

10 PÄDAGOGISCHER ANSATZ

„Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben einen eigenständigen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag“ (Kinderbildungsgesetz NRW, §3 Abs. 1).

Bildung, Erziehung und Betreuung sind für die Elementarpädagogik untrennbar miteinander verbunden. Erst wenn das Kind sich wohlfühlt, ist es motiviert und aufnahmebereit für Lernangebote. Seine emotionale Sicherheit gibt ihm Selbstvertrauen und ermutigt das Kind, neue Wege zu wagen und unbekannte Dinge auszuprobieren. Seine sozialen Fähigkeiten helfen ihm, sich in der Gemeinschaft mit anderen Kindern und in der Welt zurechtzufinden. Im Spiel übt das Kind Entscheidungsfreiheit und entwickelt ein demokratisches Grundverständnis. Eine vorbereitete Umgebung öffnet dem Kind neue Perspektiven für elementares Lernen mit Blick auf die Schule und sein späteres Leben. Bildung, Erziehung und Betreuung grenzen sich nicht gegenseitig aus, sondern ergänzen sich bei jedem Kind während seines gesamten Entwicklungsprozesses.

10.1 BILDUNG – UNSER VERSTÄNDNIS

Bildung begreifen wir im Kindergarten „St. Martin“ als lebenslangen, ganzheitlichen und dynamischen Entwicklungsprozess, bei dem der Mensch seine geistigen, kognitiven und (lebens-)praktischen Fähigkeiten, sowie seine personalen, sozialen und kulturellen Kompetenzen kontinuierlich, aktiv und bewusst erweitert und anpasst. Der Mensch wird bereits mit einem breiten Spektrum an Kompetenzen und Ressourcen geboren. Diese Kompetenzen werden in unseren Kindertagesstätten wahrgenommen und individuell gefördert.

Von Anfang an setzen sich die Kinder aktiv und neugierig mit der Welt auseinander und entwickeln ein Verständnis dafür, wie die Welt beschaffen ist und welche Bedeutung sie in der Welt haben. Dieses Wissen von sich und der Welt überprüfen und erweitern Kinder ständig; sie müssen ihre Bedeutung und ihre Interpretationen immer wieder neu überprüfen und aktualisieren. Dabei entwickelt jedes Kind seine Fähigkeiten individuell und in seinem eigenen Tempo. Unser pädagogischer Anspruch ist, den Kindern ihre altersspezifischen Lerninteressen und Zeitbedürfnisse zu lassen, aber im Hinblick auf ihre Gesamtentwicklung die notwendigen Impulse zu geben. Sie also herauszufordern mit neuen Themen und Aufgaben, sie in ihren eigenen Lernfortschritten zu unterstützen und nicht standardisiertes Wissen oder Können in bestimmten Bildungsbereichen zu produzieren. Von diesem Bildungsverständnis ausgehend sehen wir es als unsere Aufgabe an, differenziert zu beobachten und im Dialog mit den Kindern herauszufinden, welche Fragen sie beschäftigen und welche Bedingungen sie brauchen, um sich neuen Themen zuzuwenden. Die Erzieherinnen greifen die Themen auf, geben Impulse und Anregungen und sind gemeinsam mit den Eltern Lernbegleiter der Bildungswege der Kinder. Die Erzieherinnen geben den Kindern Sicherheit und sorgen für ein Lernumfeld, das Kinder motiviert und viele Möglichkeiten zum selbsttätigen Lernen bietet. Im täglichen Alltagsleben wie in gezielten Projekten werden neue Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet. Sie bestärken die Kinder in ihrem Forschungsdrang und Wissensdurst, so dass sie sich mutig und mit Selbstvertrauen die Welt erschließen.

10.2 ERZIEHUNG – UNSER VERSTÄNDNIS

Erziehung bezieht sich im Gegensatz zur Bildung mehr auf das soziale Verhalten und den Charakter des Kindes. Das Kind soll Einstellungen, Werthaltungen, Regeln und sittliche Grundsätze weitgehend freiwillig übernehmen, weil es sie im Zusammenleben mit uns als vernünftig, sinnvoll und wahr erkennt und sich bewusst für sie entscheidet. Von besonderer Bedeutung ist das „erzieherische Verhältnis“ zwischen ErzieherIn und Kind. Dieser pädagogische Bezug ist durch starke positive Emotionen, wie Zuneigung und Vertrauen bestimmt, aber auch durch Autorität und Akzeptanz. Die Persönlichkeit, der Charakter und das Verhalten der Erzieherinnen wirken erzieherisch auf jedes Kind ein, d.h. die Erzieherinnen sind Vorbild und regen das Kind zur Nachahmung an. Wichtig ist, dem Kind Rechte und Freiräume zuzugestehen und seine Entwicklung zu fördern, nicht zu prägen.

10.3 BETREUUNG – UNSER VERSTÄNDNIS

Betreuung bedeutet, dass die Erzieherin sich, während der Abwesenheit der Eltern, um die ihr anvertrauten Kinder kümmert. Sie sorgt für sie, damit es ihnen gut geht; hilft ihnen, den Kindergartenalltag gut zu bewältigen und bringt ihnen Zuneigung entgegen. Der Betreuungsbegriff umfasst drei Definitionen:

1. Pflege: Pflegen heißt, jedes Kind gut, sorgsam und schonend zu behandeln und sein körperliches Wohlbefinden sicher- oder wiederherzustellen (Wickeln). Die Erzieherin achtet auf eine angemessene, saubere Bekleidung, eine ausreichende und gesunde Ernährung, genügend Ruhephasen (Schlafzeiten) und das Einhalten von Hygieneregeln.

2. Schutz: Beschützen heißt, auf jedes Kind gut Acht zu geben. Es vor körperlichen und seelischen Schädigungen zu bewahren und mögliche Gefahren von ihm abzuwehren. So stellen wir durch unsere Betreuung die körperliche Unversehrtheit der Kinder sicher (Aufsichtspflicht).

3. Fürsorge: Damit ist die Verpflichtung gemeint, für das Wohl der Kinder Sorge zu tragen und deren Interessen zu schützen, ihnen Zuwendung und Nestwärme zu geben. Durch die Fürsorge werden die Voraussetzungen für eine optimale Entwicklung in körperlicher und seelischer Hinsicht geschaffen.

Unser Anliegen ist, dass die Kinder sich im Kindergarten „St. Martin“ geborgen und gut aufgehoben fühlen, um eine sichere und verlässliche Bindung zu uns ErzieherInnen zu entwickeln. Wir zählen es zu unseren unerlässlichen Aufgaben, die beschriebenen Grundbedürfnisse der Kinder sicher zu stellen und ihnen dann eine gute Erziehung und Bildung zu ermöglichen.

Der Kindergarten schafft - nach der Familie - die Grundlagen für eine selbstbestimmte, eigenverantwortete Lebensführung und die Ausbildung einer eigengeprägten Persönlichkeit. Zugleich bereiten wir die Kinder auf das Leben in der Gesellschaft vor und befähigen sie zur Mitgestaltung des Gemeinwesens und der Kultur.

10.4 UNSER PÄDAGOGISCHER ARBEIT, IN ANLEHNUNG NACH MARIA MONTESSORI

„Was brauchen Kinder?“ war immer das zentrale Anliegen von Maria Montessori. Sie lebte von 1870 bis 1952 und eröffnete in Rom das erste Kinderhaus. Maria Montessori beschrieb das Kind als „Baumeister des Menschen“! Sie war überzeugt, dass das Kind einen „Bauplan der Seele“ in sich hat und sich diesem entsprechend entfalten soll. Dazu braucht es den selbstbestimmten Umgang mit Dingen, durch die es seine Sinne schult und Ordnungen erkennt. Maria Montessori forderte auf, „dem Kind in Ehrfurcht gegenüberzutreten, seine Kräfte anzuerkennen und ihm beste Entwicklungschancen einzuräumen.“ Die Erzieherin ist vorrangig Beobachterin, die den Lernprozess des Kindes verfolgt und - wenn nötig - in Kommunikation mit dem Kind tritt. Sie muss auf das Kind hören, wenn es sagt: „Hilf mir, es selbst zu tun“ und dann in diesem Sinne tätig werden.

Das Kind bringt damit zum Ausdruck:

„Zeig mir, wie es geht. Tu es nicht für mich. Ich kann es selbst und ich will es selbst erfahren und ausprobieren. Hab' Geduld, meine Wege zu begreifen. Sie sind vielleicht länger, vielleicht brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere Versuche machen will. Bitte, beobachte nur und greife nicht ein. Ich werde üben und ich werde Fehler machen, diese erkennen und korrigieren. Das Material und die Situation zeigen es mir selbst.“

Kinder sind eigenständige Menschen, denen wir dabei behilflich sein sollen, die Tätigkeiten und Probleme im Alltag selbst zu bewältigen. Wir ErzieherInnen müssen lernen, uns überflüssig zu machen, was nicht heißt, dass wir die Kinder sich selbst überlassen sollen. Unsere wirklich anspruchsvolle Aufgabe ist, die Umgebung vorzubereiten, eine gute und harmonische Atmosphäre zu schaffen, die Kinder zu beobachten und zu reflektieren, was sie tun, wie sie sich verhalten und ob unsere Vorbereitungen angemessen waren. Erziehung zur Selbstständigkeit und schöpferisches Lernen vollziehen sich durch eigenes Tun, durch Selbsttätigkeit. Aktivität muss sich aus dem Kind selbst heraus entwickeln. Maria Montessoris Lernprinzipien sind zeitlos und haben auch heute nicht an Bedeutung verloren. Sie verweist mit aller Deutlichkeit darauf, dass es primär gilt, auf das Kind zu blicken, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entdecken - die es ganz ohne unser Zutun, ohne speziell konzipierte Lern- und Förderprogramme entwickelt hat. Das Kind braucht Raum, um eigene Erfahrungen zu machen, ebenso wie Zeit für die Übung, wenn es zur Selbstständigkeit gelangen will. Welche Aufgaben übernehmen ErzieherInnen aktiv, wenn die Kinder sich in einer angemessenen Umgebung beschäftigen.

Einige Gebote für ErzieherInnen, aufgestellt von Maria Montessori:

- Sie haben die Pflicht materieller Ordnung, nämlich die Umgebung zu pflegen, sauber und geordnet zu halten
- Sie müssen den Gebrauch der Dinge lehren und ausführend zeigen, wie sich die Übungen des praktischen Lebens vollziehen, und zwar genau

- Sie sind aktiv, wenn sie die Kinder mit der Umgebung in Beziehung bringen. Sie sind passiv, wenn diese Beziehung erfolgt ist
- Sie müssen die Kinder beobachten und helfen, wenn jemand Hilfe bedarf
- Sie müssen zuhören und antworten, wenn sie dazu eingeladen werden
- Sie müssen die Kinder, die arbeiten, respektieren, ohne sie zu unterbrechen
- Sie müssen die Kinder, die Fehler machen, respektieren, ohne sie zu korrigieren
- Sie müssen die Kinder respektieren, die sich ausruhen und den anderen Kindern zusehen, ohne sie zu stören, ohne sie zur Arbeit zu zwingen
- Sie müssen immer wieder versuchen, denjenigen Kindern Gegenstände anzubieten, die sie noch nicht kennen
- Sie müssen ihre Gegenwart die Kinder spüren lassen, die suchen

(vgl. Ingeborg Becker-Textor „Maria Montessori – der pädagogische Ansatz“).

10.5 UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT, IN ANLEHNUNG AN DEN SITUATIONS-ORIENTIERTEN ANSATZ

Der Situationsansatz konzentriert sich auf die konkreten Lebens- und Alltagssituationen von Kindern und Erwachsenen. Wichtige Werte, die es im täglichen Zusammenleben mit Kindern zu realisieren gilt, stellt der situationsorientierte Ansatz in den Vordergrund. Das bedeutet für unsere Arbeit,

- die Einzigartigkeit und Individualität der Kinder zu respektieren und zu akzeptieren, sodass die Kinder den Kindergarten „St. Martin“ als einen Ort der Wertschätzung erleben
- den Kindern Struktur als Grundlage für eine sinnvolle Orientierungshilfe zu geben, sodass der Kindergarten „St. Martin“ ihnen Sicherheiten vermittelt
- den Kindern Zeit zu gewährleisten und ihre kindlichen Geheimnisse zu wahren, sodass sie den Kindergarten „St. Martin“ als einen Ort des Vertrauens erfahren
- Gewaltfreiheit in seelischer, körperlicher und kognitiver Hinsicht, sodass die Kinder den Kindergarten „St. Martin“ als einen Ort angstfreier Entwicklungen erleben können
- Möglichkeiten der Bewegung und Ruhe anzubieten, damit der Kindergarten „St. Martin“ für die Kinder ein Ort der Lebendigkeit und Entspannung ist
- Erfahrungsräume für die Kinder zu schaffen, sodass der Kindergarten „St. Martin“ ein Ort aktiver und bedürfnisorientierter Erlebniserfahrung ist
- die Kinder an der Vereinbarung gemeinsamer Regeln und aktuellen Veränderungen zu beteiligen, sodass sie den Kindergarten „St. Martin“ als einen Ort der Demokratie erfahren
- den Kindern genügend Zeit bereitzustellen, damit sie im Kindergarten „St. Martin“ Raum und Platz für ihre Entwicklungen haben
- Sinnzusammenhänge für die Kinder erfahrbar zu machen, sodass sie den Kindergarten „St. Martin“ als einen Ort lebensnaher Wirklichkeit erfahren, wo gesunde, behinderte und von Behinderung bedrohte Kinder, Mädchen und Jungen verschiedener

Altersgruppen und unterschiedlicher nationaler Herkunft, Kulturen und Sprachen miteinander spielen und leben.

Ein Grundsatz des situationsorientierten Ansatzes lautet „Lernen in Erfahrungszusammenhängen“. Weitere Erkenntnisse machen deutlich, dass sich die Kinder in ihrer Intelligenz und in ihrem sozialen Verhalten am besten in einer anregungsreichen Umgebung entwickeln,

- in der viel zu sehen, zu begreifen und auszuprobieren ist
- in der auch das Zusammenleben mit anderen, gemeinsames Handeln, Freude und Enttäuschung erlebt werden können
- in der das Aushandeln von Interessen, das Lernen von anderen und Verantwortung für andere eingeübt werden können.

Unsere Aufgabe ist es,

- die verschiedenen Lebensbedingungen der Kinder zu kennen
- die Angebote und den Alltag offen zu gestalten
- die lebendige Auseinandersetzung mit alltäglichen Abläufen und Ereignissen in der Einrichtung wie im Wohnumfeld.

Der überwiegende Anteil des Lernens der Kinder geschieht

- im Umgang miteinander
- in Spielen und Gesprächen in Kleingruppen
- in Erlebnissen außerhalb des Kindergartens
- in der Möglichkeit, das Kindergartenleben aktiv mitzugestalten.

Das bedeutet für uns, den Lebensraum Kindergarten mit seinen vielfältigen Materialien so vorzubereiten, dass jedes Kind sich angesprochen fühlt, selbsttätig aktiv zu werden als auch mit dem anderen bzw. der Gruppe ein gutes Zusammenleben gestalten zu können;

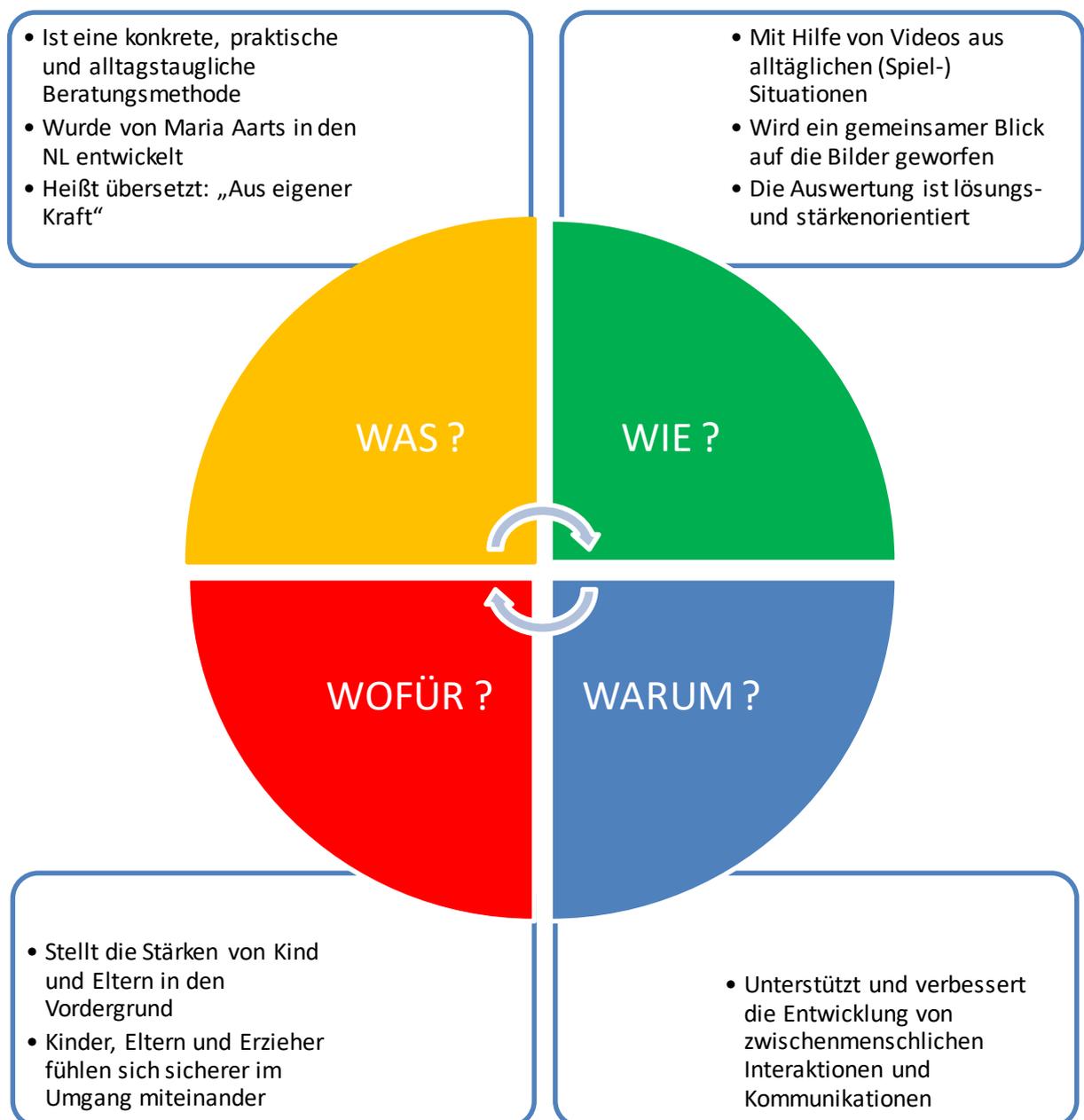
- die Kinder, ihr Verhalten und die Spielprozesse detailliert zu beobachten, um ihre Interessen und Themen, ihre Befindlichkeiten zu verstehen
- neugierig auf offene Prozesse einzulassen und Kindern in der jeweiligen Situation unsere ganze Beachtung zu schenken.

Wichtig ist, die Eltern der Kinder, als Verantwortliche am Erziehungsprozess, an unserer pädagogischen Arbeit zu beteiligen; denn „ein Prinzip des situationsorientierten Ansatzes ist der Einbezug aller an der Situation Beteiligten in den gemeinsamen Lernprozess“! In Elterngesprächen verständigen wir uns mit ihnen über pädagogische Inhalte und wichtige Zielsetzungen. Eltern informieren uns über ihre besonderen Lebensumstände, somit können wir Verhaltensweisen der Kinder besser verstehen und entsprechend darauf reagieren. Ferner ist unser Kindergarten eine Begegnungsstätte, in der sich die Kinder, die Eltern, die Familien und andere im Wohnumfeld lebende Personen freiwillig und ungezwungen treffen, sich

kennenlernen, sich gegenseitig unterstützen und je nach Wünschen und Bedürfnissen miteinander arbeiten; also ein Ort, wo niemand ausgeschlossen wird.

Der pädagogische Ansatz nach Maria Montessori als auch der situationsorientierte Ansatz haben viele gemeinsame Elemente, die sich nicht ausschließen, sondern positiv ergänzen. Von uns ErzieherInnen erfordern die Ansätze, die Kinder stets sehr gut im Blick zu haben, Besonderheiten wahrzunehmen, Verhaltensweisen und Situationen intensiv zu beobachten und die Kinder bei ihren kleinen Lernschritten kompetent zu begleiten und zu unterstützen und somit den gesetzlich vorgeschriebenen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag des Kindergartens in jeder Hinsicht zu gewährleisten.

10.6 MARTE MEO



Marte Meo – Ein Beispiel:

<p>Die Initiativen des Kindes ... oder: was zu sehen ist...was tut das Kind?</p>	<p>Welche Marte Meo Aspekte werden deutlich? Welche Basiselemente sind zu sehen? Was kann dies für die Entwicklung des Kindes bedeuten?</p>
<p>Jonas steht und sucht den Lappen. Die Erzieherin sieht dies und sagt: „Ahh, du suchst noch den Lappen....“</p>	<p>Die Erzieherin nimmt die Initiative des Kindes wahr und benennt diese. Sie stellt dadurch den Kontakt zu Jonas her und macht deutlich „ich sehe dich und nehme dich und deine Aktivitäten wahr“.</p>
<p>... der Lappen hängt dort am Haken.“</p>	<p>Die Erzieherin gibt dem Kind Orientierung und wartet aufmerksam, um Jonas Raum zu geben den Haken selbst zu finden. Den Initiativen des Kindes folgen (hier durch Abwarten und Beobachten)</p>
<p>Die Erzieherin sagt: „Dort an der blauen Leiste neben dem Waschbecken hängt der Lappen.“ Nun läuft Jonas zum Lappen. Die Erzieherin sagt: „Prima, du hast ihn gefunden!“</p>	<p>Die Erzieherin gibt Jonas Handlungsanleitung und bestärkt ihn positiv. Leiten und Lenken als Basiselement wird hier sichtbar, sie lenkt die Aufmerksamkeit von Jonas und hebt kleine Erfolge hoch. Das Kind erlebt sich als Handlungskompetent.</p>
<p>Jonas sieht die Erzieherin strahlend an. Die Erzieherin blickt Jonas mit einem guten Gesicht an, lächelt noch etwas mehr und sagt: „Ahh, du freust dich.“</p>	<p>Die Erzieherin benennt die Initiative und gibt ihm Worte für seine gezeigte Emotion. Jonas kann so seine eigenen Gefühle wahrnehmen und erlernt neue Begriffe dafür.</p>
<p>Jonas hebt den Lappen hoch. Sand fällt raus und Jonas schaut dies an. Die Erzieherin sagt: „Aus deinem Lappen fällt Sand raus...“</p>	<p>Die Initiative wird wahrgenommen und benannt</p>
<p>.... „Ich will den Lappen mal vom Sand auswaschen.“</p>	<p>Die Erzieherin kündigt an was sie als nächstes vor hat, somit wird ihr Handeln für Jonas vorhersehbar, er weiß was als nächstes passieren wird, er fühlt sich miteinbezogen und kann die Situation überblicken, dies gibt ihm Sicherheit. Leiten und Lenken...Orientierung geben</p>
<p>Jonas reicht den Lappen zur Erzieherin. Die sagt: „du gibst mir den Lappen. Danke!...“</p>	<p>Die Erzieherin benennt die Handlungsinitiative von Jonas und bestärkt diese positiv</p>
<p>....So, ich wasche ihn, jetzt wringe ich ihn noch aus...jetzt ist er wieder sauber und du kannst damit Aufwischen...</p>	<p>Die Erzieherin benennt ihre eigenen Initiativen und sagt, wie es weitergehen kann. Sie gibt Orientierung und Leitet und Lenkt die Situation</p>
<p>...Ja, das ist eine gute Idee. Auch gleich den Eimer mitzunehmen.“</p>	<p>Die Erzieherin hebt eine gute Idee des Kindes hoch und verstärkt diese. Jonas erfährt Bestätigung</p>
<p>Jonas wischt das Wasser auf. Die Erzieherin sagt: „Jetzt wischt du das Wasser auf... und du wringst den Lappen aus.“</p>	<p>Die Erzieherin benennt die Initiative des Kindes. Jonas wird in seinem Tun bestärkt und erhält Worte dafür.</p>

11 UNSER EINGEWÖHNUNGSKONZEPT

Nach dem Kinderbildungsgesetz NRW hat jedes Kind ab dem ersten Lebensjahr einen Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz in der Kindertageseinrichtung oder in der Kindertagespflege. Im Kindergarten „St. Martin“ werden seit 2019 Mädchen und Jungen ab dem 1. Lebensjahr betreut und gefördert.

Insbesondere für die jüngeren Kinder bedeutet der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte zunächst „Stress“ und ist sowohl eine emotionale Belastung als auch eine große Herausforderung. Das Kind muss sich von seiner Mutter bzw. einer anderen primären Bezugsperson lösen, sich in einer fremden Umgebung zu Recht finden und eine weitere Bezugsperson, nämlich den/die ErzieherIn, anerkennen. Aus diesen Gründen kann die Anfangsphase der Fremdbetreuung verständlicherweise als kritisches Lebensereignis gesehen werden, das von allen Beteiligten zu bewältigen ist (vgl. Ahnert 2006). Deshalb ist das Ziel einer gelingenden Eingewöhnung die Akzeptanz der Erzieherin/des Erziehers als neue Bezugsperson, als AnsprechpartnerIn, als TrostspenderIn. Denn erst eine zuverlässige Bindung zur Erzieherin/zum Erzieher ermöglicht dem Kind, die Welt und vor allem die neue Umgebung „Kindergarten“ zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln.

Nachweislich gelingt der Übergang besser, wenn die primäre Bezugsperson das Kind begleitet, und es dadurch schonend in die neue Situation hineinwachsen kann. Basierend auf den Forschungsergebnissen der Bindungstheorie beginnen wir mit einer behutsamen Eingewöhnungsphase. Wir arbeiten in unserer Einrichtung in Anlehnung an dem Berliner Eingewöhnungsmodell. In kleinen Schritten wird die Trennung zwischen Kindern und Eltern vorbereitet. Eine behutsame Eingewöhnung hat weitreichende Folgen auf die gesunde Entwicklung des Kindes. Je nach Entwicklung brauchen Kinder eine kurze oder längere Eingewöhnungszeit. Deshalb wird sich die Dauer der Eingewöhnung nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes richten. Diese Art der Eingewöhnung soll dem Kind ermöglichen, zu den jeweiligen ErzieherInnen der Gruppe eine möglichst gute Beziehung aufzubauen und zusammen mit Mutter oder Vater Vertrauen in den neuen Lebensraum zu fassen. Das „Berliner Eingewöhnungsmodell“, ein von Erziehungswissenschaftlern im Jahr 2003 entwickeltes Eingewöhnungskonzept für die unter Dreijährigen, bezieht die Eltern mit in diese Anfangsphase des Kindergartenbesuches ein. Natürlich kommt es gleichermaßen bei der Eingewöhnung älterer Kinder zum Einsatz. Für den Aufbau einer positiven Bindung zwischen Kind und ErzieherIn ist zu beachten, dass Kinder Zeit benötigen, um sich auf eine fremde Person einzulassen. Sie müssen ihren Weg zur Kontaktaufnahme finden, damit eine Beziehung entsteht, aus der wiederum eine Bindung resultieren kann. Gerade deshalb ist es uns wichtig, dass möglichst die verantwortlichen ErzieherInnen in der ersten, entscheidenden Phase zeitgleich mit dem Kind anwesend sind. Sie versuchen, das Vertrauen des Kindes zu gewinnen, indem sie es gut beobachten als auch einfühlsam und verlässlich auf seine Bedürfnisse eingehen. Sie geben dem Kind durch ihre ständige Anwesenheit Sicherheit, Nähe und Geborgenheit, zeigen Verständnis für seine individuellen Verhaltensweisen und bieten ihm

Rückhalt im Kindergartenalltag. Zu Beginn beschränkt sich der Kindergartenbesuch für einige „Neulinge“ auf eine verkürzte Zeit am Vormittag; denn der Kindergartenbesuch ist für jedes Kind anstrengend, insbesondere für die Einjährigen und Zweijährigen. Diese Regelungen stimmen wir jeweils mit den Eltern ab. Dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ entsprechend, erleben Eltern und Kind die ersten Tage gemeinsam das Gruppengeschehen im Kindergartenalltag, bevor eine Trennung versucht wird. Im Gruppenraum nehmen die Eltern vorrangig die Beobachterrolle ein, lassen die ErzieherInnen mit dem Kind agieren, während sie zunehmend auf mehr Distanz zu ihrem Kind gehen. Auch für die Eltern ist die Zeit der Eingewöhnung eine wichtige Zeit, in der sie Einblicke in die Arbeitsweise der Einrichtung gewinnen. Sie erleben unmittelbar den Umgang der ErzieherInnen mit ihrem Kind. Fragen können beantwortet werden und bei den Eltern können mögliche Unsicherheiten abgebaut und Vertrauen aufgebaut werden. Je nach Empfindungen und Reaktionen des Kindes kann die Zeit im Kindergarten verlängert werden, damit es mehr Sicherheit und Vertrautheit innerhalb seiner neuen Umgebung gewinnt. Natürlich ist auch die Verkürzung der Eingewöhnungszeit möglich, wenn das Kind die Einrichtung und den/die ErzieherInnen bereits kennt, weil beispielsweise Geschwister zuvor den Kindergarten besuchten, und deshalb schon eine sichere Bindung zwischen beiden besteht. Eine gelungene Eingewöhnungszeit ist die Grundlage für eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Gerade weil die Bindung sowohl zu den Eltern als auch zu den ErzieherInnen für die Entwicklung des Kindes so bedeutsam ist, planen und gestalten wir den Übergang von familiärer Betreuung in die Fremdbetreuung sehr überlegt, individuell und immer in Zusammenarbeit mit den Eltern, um so von Beginn an das Wohlbefinden des Kindes zu sichern.

Die Dauer der Eingewöhnungsphase ist individuell von jedem Kind abhängig. Sie ist positiv verlaufen, wenn das Kind:

- sich problemlos von den Eltern trennen kann
- die ErzieherInnen in der Gruppe als neue Bezugsperson anerkennt
- erste Kontakte zu anderen Kindern aufgenommen hat
- Angst frei spielt und sich wohlfühlt

(vgl. Bauer, M./Klamer, K./Veit, M.: „So gelingt der Start in die Kita!“ – 2009).

12 DAS FREIE SPIEL

12.1 SPIEL – DEFINITION

Jedes Spiel ist eine eigene erfundene Welt mit bestimmten Regeln, Personen und Handlungen. Dabei ist es egal, ob es sich um ein Brettspiel, ein Rollenspiel, ein Computerspiel oder das Spiel mit Puppen und Bauklötzen handelt. Das Spiel ist der große Freiraum zum Experimentieren, zum Erproben, zum Ausleben, zum Erholen von den Begrenzungen der alltäglichen Realität. Im Spiel kann man schalten und walten, wie man will mit den Symbolen aus der Realität (vgl. Ulrich Baer, Kiga. heute 2003).

„Der Form nach betrachtet, kann man das Spiel also eine freie Handlung nennen, die als ´nicht so gemeint` und außerhalb des gewöhnlichen Lebens stehend empfunden wird und trotzdem den Spieler völlig in Beschlag nehmen kann, an die kein materielles Interesse geknüpft ist und mit der kein Nutzen erworben wird, die sich innerhalb einer eigens bestimmten Zeit und eines eigens bestimmten Raums vollzieht, die nach bestimmten Regeln ordnungsgemäß verläuft und Gemeinschaftsverbände ins Leben ruft“ (Huizinga: Homo ludens, 1954).

Das bedeutet für den pädagogischen Alltag im Kindergarten „St. Martin“, dass die Kinder sich nach ihren eigenen Interessen entscheiden,

- wo sie spielen möchten,
- was sie spielen möchten,
- mit wem sie spielen möchten und
- wie lange sie spielen möchten.

12.2 SPIELENTWICKLUNG UND SPIELFORMEN

Für die gesamte Entwicklung der Persönlichkeit des Kindes ist entscheidend, wie viel, was, womit und mit wem gespielt werden kann. Das Spiel des Kindes ist eng mit seinem Alter und individuellen Entwicklungsstand, seinen Interessen und Bedürfnissen verknüpft. Außerdem wird seine Spielentwicklung von verschiedenen Faktoren beeinflusst, wie Geschlechts- und Schichtzugehörigkeit, Spielmaterial und Eltern- bzw. ErzieherInnenverhalten. Mit jedem Lebensjahr entwickelt das Kind immer komplexere Spielformen. Je nach wissenschaftlicher Betrachtung des komplexen Spielgeschehens sind bestimmte Aspekte der Spielentwicklung dem einen wichtiger als dem anderen. Übereinstimmend lässt sich jedoch folgende Spielentwicklung beschreiben:

- Im Alter von 0-2 Jahren herrschen die Funktions- oder Übungsspiele vor. Es beginnt mit Reiz-Reaktions-Spielen und reicht bis zum Spielen mit Bällen und anderen Materialien. Im Mittelpunkt steht der Spaß am Tun, an der Funktion; einmal entdeckt und oft wiederholt
- Ab dem 2. Jahr etwa beginnt die Hauptphase der Symbolspiele: Hier wird imitiert; die Bedeutung eines Ereignisses, eines Gegenstandes oder eines Verhaltens bzw. einer Rolle wird auf einen anderen Gegenstand bzw. eine andere Person – auch auf sich selbst – übertragen

- Konstruktionsspiele setzen voraus, dass es einen Plan gibt, ein Ziel. Diese Bauspiele entwickeln sich meist erst ab 4 Jahren; gleichermaßen die Regelspiele, zu denen die Brett- und Gruppenspiele zählen.

12.3 DIE BEDEUTUNG DER SELBST GEWÄHLTEN SPIELSITUATIONEN

Die Umgebung im Kindergarten „St. Martin“ ist kindgerecht, anregungsreich und gut überschaubar vorbereitet. Sie ist angereichert mit Materialien oder Symbolen aus der realen Umwelt: Spielzeugautos und Puppen, Material zum Bauen und Experimentieren usw. Dabei benutzen die Kinder die vorgefertigten Spielzeuge oder verwendeten Alltagsgegenstände und Materialien in ihrem Sinne. Sie selbst spielen oft auch in dieser ausgedachten Welt mit – in vielen Fällen kopieren sie dabei Aktivitäten und komplexe Rollen von Erwachsenen.

- Im Spiel bilden die Kinder symbolisch und vereinfacht einen Ausschnitt aus dem komplizierten Erwachsenenleben nach; eigene Erlebnisse und aktuelle Themen fließen in das Spiel mit ein
- Im Spiel verarbeiten die Kinder die vielen, tagtäglich neuen Eindrücke!
- Im Spiel machen die Kinder sich das Leben mit eigenen Mitteln zu Eigen. Sie probieren Neues aus, sie wiederholen Handlungen und perfektionieren sie. Sie erwerben Fertigkeiten, um in dieser Welt zurechtzukommen, selbstständig und eigenverantwortlich zu agieren
- Im Spiel erforschen die Kinder ihren gesamten Lebensbereich. Indem sie ihre Umgebung mit allen Sinnen erkunden, alle Möglichkeiten ausprobieren und in Aktion treten, erfahren sie etwas über sich und die Welt
- Im Spiel geht es immer um die Bewältigung von oft selbst gesetzten Aufgaben. Zumeist werden sie bewältigt, doch es bleibt immer das Risiko des Scheiterns. Die Kinder stellen sich immer wieder neuen Herausforderungen
- Im Spiel können die Kinder belastende Themen verarbeiten und erleben dadurch, dass Situationen zu lösen sind
- Im Spiel üben die Kinder das Zusammenspiel mit anderen! Es fordert grundlegende soziale Fähigkeiten zur Kooperation. Im Einzelspiel kann sich jeder ausdenken, was er will; aber beim Zusammenspiel in der Gruppe kommt es auf gemeinsame Absprachen und Kompromisse, als auch auf das Einhalten von Regeln an. Zusammenspiel heißt, mit dem anderen zu reden, ihm etwas zu erklären, aber auch ihm zuzuhören.

Die ErzieherInnen kennen diese Merkmale des Kinderspiels, wissen um die Wichtigkeit und verstehen, warum Kinder spielen wollen und sogar müssen! Das Spiel dient dem Hineinwachsen in unsere Gesellschaft und ist somit ein wesentlicher Bestandteil der frühkindlichen Sozialisationsprozesse, in denen das Kind die Grundqualifikationen des sozialen Handelns erwirbt. Es lernt einerseits, an die Erwartungen der anderen Menschen anzuknüpfen, aber andererseits auch seine eigene Identität zu entwickeln und zu behaupten.

Das Spiel stellt demzufolge einen zentralen Lernraum für das Kind dar. Unsere Kindergartenkinder nehmen sich nicht bewusst vor, ihren Wortschatz zu erweitern oder ihren Umgang mit anderen Kindern zu trainieren, um sozial kompetent zu werden. Trotzdem lernen sie es: Sie lernen es „nebenbei“, während ihres Handelns.

Nicht nur die wissenschaftlichen Erkenntnisse sind uns wichtig, sondern insbesondere die Tatsache, dass das Spiel das wichtigste Lern- und Bildungsmittel für das Kind ist. Wenn wir die Entwicklung der Spielaktivitäten beachten, richten wir also unsere Aufmerksamkeit gleichzeitig auf die psychische, soziale und geistige Entwicklung des Kindes. Das heißt für den pädagogischen Alltag im Kindergarten „St. Martin“, Gegebenheiten für wertvolle Spielsituationen zu schaffen, nämlich

- eine Umgebung vorzubereiten, die die Fantasie des Kindes anregt, und in der sich jeder frei bewegen und körperlich auf vielfältige Weise aktiv sein kann
- unterschiedlichste Materialien zur Verfügung zu stellen, die das Kind flexibel einsetzen und damit umgehen kann
- dem Kind die Freiheit und die Zeit zu geben, sein Spiel selbst zu entwickeln und die Gegebenheiten vor Ort in seine Geschichte zu integrieren als auch seine Ideen und sein Interesse mit einzubringen
- Mädchen und Jungen zu ermuntern, sich als Spielpartner in das Spielgeschehen einzugliedern
- das Kind in seinem Handeln unsererseits zu unterstützen, wenn es Hilfestellungen braucht.

Das Spiel ist die Ausdrucksform vieler „beiläufiger Lernprozesse“. Eine besondere Wirkung auf der kognitiven Ebene bietet das Gespräch, das sich oft in der Spielhandlung ergibt und welches wir entsprechend nutzen.

- Wir fragen interessiert nach, was genau passiert ist, was das Kind beobachtet hat!
- Wir fragen nach seinen Gefühlen!
- Wir bauen dem Kind sprachliche Brücken zur aktuellen Situation!
- Wir fordern das Kind auf, konkret zu beschreiben, wie es sich gewisse Dinge vorstellt!
- Wir nehmen uns Zeit für das Kind, es erfährt Zuwendung, die sich auf sein Selbstwertgefühl auswirkt!
- Wir nehmen das Kind ernst, trauen ihm etwas zu, motivieren es, Neues zu wagen!

„Für ein gutes und erfolgreiches freies Spiel der Kinder ist es unsere Aufgabe als ErzieherInnen zu versuchen, uns mit viel Fantasie in die Kinder hineinzusetzen, ihnen mit vorsichtigem Respekt und mutiger Entschiedenheit zugleich zu begegnen, ihr Spielverhalten zu achten, aber sie auch mit Ideen zu konfrontieren – und nicht enttäuscht zu sein, wenn sie in einer ganz anderen Richtung weiterspielen. Es sind ihre Spiele und ihr Leben“ (vgl. Ulrich Baer).

12.4 ANGELEITETE SPIELSITUATIONEN

Hin und wieder ist es sinnvoll, Spielsituationen anzuleiten, um bestimmte Materialien oder Spiele einzuführen, sowohl Gruppen- oder Kreisspiele als auch Brettspiele am Tisch. Zumeist sind Regeln vorgegeben oder Materialien nicht veränderbar, was demzufolge die Vielfalt und Gestaltungsmöglichkeit für die Kinder einschränkt. Hier sind die Kinder aufgefordert, eine gestellte Spielaufgabe korrekt auszuführen, sich Spielbeschreibungen zu merken, um dann, ohne unsere Unterstützung, mit anderen Kindern gemeinsam das Spiel zu spielen. Es kommt vor, dass die Kinder Spiele und deren Regelwerk so verändern, dass es für ihre Situation wieder passend ist. Und somit erlangt das Regelspiel eine doppelt wichtige Bedeutung.

Die Bedeutungen des freien Spielens allgemein als auch unser pädagogischer Ansatz nach Maria Montessori sind Gründe dafür, dass das freie Spiel im Kindergarten „St. Martin“ den Großteil im pädagogischen Alltag umfasst, weil wir damit den Kindern die unbedingte Chance geben, im selbsttätigen Spielen:

- nützliche Umwelterfahrungen zu machen
- lebenswichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erwerben, um die Welt zu verstehen.

Das meiste dessen, was der Mensch kann und weiß, hat er gelernt, ohne dass es ihm bewusst war: naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten, Ordnungen, Muster, Umgangsformen, soziale Gesetze und – das Erlernen der Erstsprache!

13 ASPEKTE ZUR TAGESGESTALTUNG

Jedes einzelne Kind soll sich im Kindergarten „St. Martin“ wohl fühlen und dadurch Entwicklungsbegleitung und Entwicklungsförderung im besten Sinne erfahren. Unsere Kindergartenkinder brauchen Rituale und Rhythmen, feste Zeiten, vertraute Abläufe, Personen und Orte – eine verlässliche, überschaubare und damit eine Sicherheit spendende Umgebung und Ordnung. Sie benötigen einen festen Rahmen als Halt und Orientierung, da jeder Tag unglaublich viel Neues und bislang Unbekanntes für sie mitbringt, das auf sie einströmt und sie ständig fordert. Gleichzeitig sind der Freiraum und die Freiheit, selbst zu initiieren, zu gestalten und tätig zu werden, bedeutsam für jedes Kind. Grundsätzlich wichtig ist die Ausgewogenheit zwischen vorgegebener Struktur und Offenheit. Das dadurch geschaffene Gleichgewicht ist ein zentrales Element für eine gelingende Entwicklung und vermeidet eine Überforderung. Während wir im Kindergarten „St. Martin“ insbesondere den jüngeren Kindern stärker Sicherheit in den Strukturen bieten, verändert sich das Verhältnis mit zunehmendem Alter und fortschreitender Entwicklung so, dass die von den Kindern selbst zu gestaltenden Freiräume und Freiheiten ausgebaut werden. Wir orientieren uns im Rahmen der Tagesgestaltung an den individuellen Bio- und Körperrhythmen der Kinder, an ihrem Bedarf und Wunsch nach Nahrung, Bewegung, Anregung sowie Ruhe und Entspannung. Gleichermaßen gibt es die Zeiten, in denen das freie Spiel im Vordergrund steht und die Kinder mit ihrem „Forscher- und Entdeckerdrang“ die gesamte Umgebung erkunden. Immer wiederkehrende Rituale strukturieren unseren Kindergartenalltag, sind wichtige Elemente unserer pädagogischen Konzeption und haben einen hohen Stellenwert für die gesamte pädagogische Arbeit.

Unsere Rituale und ihre Besonderheiten

13.1 ANKOMMEN/BEGRÜßEN UND ABHOLEN/VERABSCHIEDEN

Die Übergangssituationen zwischen Familie und Kindergarten sind Schlüsselsituationen für eine gelingende Beziehung. Wichtig ist die kontinuierliche Anwesenheit der Bezugspersonen in den jeweiligen Situationen, u.a. auch für kurze Absprachen mit den Eltern (genauer unter: „Unser Eingewöhnungskonzept“).

13.2 MAHLZEITEN

Die Mahlzeiten, wie Frühstück und Mittagessen, bilden innerhalb des Tagesverlaufes einen regelmäßigen, immer wiederkehrenden und damit strukturierenden Rhythmus. Sie bieten den Kindern neben der Befriedigung des Grundbedürfnisses nach Essen und Trinken selbstverständliche Orientierung und Verlässlichkeit.

13.2.1 Frühstück im Kindergarten „St. Martin“

Uns ist bewusst, dass gerade die Nahrungsaufnahme der Kinder im höchsten Maße individuell und deshalb auch entsprechend zu gestalten ist. Die Kinder haben ihren eigenen Rhythmus und individuelle Vorlieben, und dafür brauchen sie Zeit. Dies gilt es unsererseits zunächst aufzugreifen und entsprechend zu berücksichtigen. Um den jüngeren Kindern ein gewisses

Maß an Sicherheit zu bieten, findet in der Nestgruppe jeden Morgen ein gemeinsames Frühstück mit allen Kindern und ErzieherInnen statt. Nach dem Läuten einer Glocke holen sich die Kinder ihre Kindergartentaschen und decken gemeinsam mit den ErzieherInnen den Tisch ein. Durch das intensive Begleiten der Frühstückssituation erlernen die Kinder den Ablauf des Frühstücks im Kindergarten.

In den weiteren Gruppen wird die Frühstückssituation individueller gestaltet. Jedes Kind hat im Laufe des Morgens die Möglichkeit sein Frühstück eigenständig zu starten und lernt auf diese Weise seine Körpersignale, wie Hunger und Durst, selbstständig zu erkennen und durch Selbstregulation zu stillen. Wir ErzieherInnen frühstücken mit den Kindern gemeinsam, sodass wir auch in dieser alltäglichen Situation voneinander lernen. Für die Kinder stellt unser Verhalten eine Vorbildfunktion im Hinblick auf bestimmte Umgangsformen bei Tisch dar, während wir ErzieherInnen die Bestrebungen der Kinder nach immer mehr Selbstständigkeit beim Essen beobachten können. Wir unterstützen die gesundheitsfördernden Potenziale, indem wir auf eine gesunde Ernährung hinwirken.

In Zusammenarbeit und nach Absprache mit den Eltern gehören zu einem gesunden Frühstück Brot oder Brötchen, Obst oder Rohkost, jedoch keine Schokoriegel, Süßigkeiten oder Pudding. Und auch Getränke stehen allen Kindern jederzeit, sowohl im Gruppenraum wie auch in der Küche, zur Verfügung, sodass sie auch im Laufe des Vormittags je nach Bedarf ihren Durst stillen können.

Die Essenssituationen, ob Frühstück oder Mittagessen werden jeweils atmosphärisch gestaltet, d.h. kleine Tischdekorationen, Geschirr und Besteck für alle Kinder tragen zur gepflegten Esskultur bei. Nicht selten bietet sich Zeit für entspannte Gespräche und eine familienähnliche Kommunikation. Die gemeinsame Mittagsmahlzeit in der Block- und Ganztagsbetreuung ist für die Kinder eine wichtige zeitliche Orientierungshilfe.

13.2.2 Mittagessen im Kindergarten „St. Martin“

„Essen hält Leib und Seele zusammen!“ Wir wollen dieser Aufforderung gerecht werden, indem wir hinsichtlich des gemeinsamen Mittagessens gute organisatorische als auch konzeptionelle Rahmenbedingungen anbieten bzw. schaffen. Uns ist bewusst, dass das Essen aus pädagogischer Sicht mehr als reine Nahrungsaufnahme ist.

Tatsächlich gibt es viele Bildungs- und Interaktionsmöglichkeiten zu entdecken:

- Feinmotorische Kompetenzen, wie
 - Hantieren mit Besteck
 - Auge-Hand-Mund-Koordination
 - verschiedene Griffe üben, Gegenstände aufnehmen
 - kauen lernen
- Sinnliche Kompetenzen, wie
 - Nahrungsmittel schmecken, riechen, sehen, begreifen

- „Fremdes“ ausprobieren und Vertrautes finden können
- Genuss erfahren und lernen, was dazu beiträgt
- Sprachliche Kompetenzen, wie
 - sich mitteilen lernen über Hunger, Durst und Sättigung
 - Kennenlernen und Anwendung der Begriffe für Nahrungsmittel
 - Teilhabe an einem Tischgespräch
- Naturwissenschaftliche Kompetenzen, wie
 - Erfassen von Mengen und spezifischen Gewichten
 - Erfassen sich verändernder Mengen, z.B. beim Gießen oder Herausnehmen
 - Bilden von Kategorien, z.B. beim Tischdecken
 - Sortieren
- Soziale Kompetenzen, wie
 - an einer Gemeinschaft teilhaben und sich selbst dabei versorgen können
 - sich Regeln erschließen und einhalten
 - Kompromisse schließen
 - Rituale kennen lernen und pflegen
 - teilen und abwarten lernen
 - Verantwortung übernehmen, z.B. dem jüngeren Kind helfen
- Personale Kompetenzen, wie
 - Selbstregulation bei Körpersignalen wie Hunger, Durst und Sättigung entwickeln
 - Hinführung zu einer ausgewogenen „gesunden“ Ernährung.

Unsere Aufgabe ist es, die individuellen Fähigkeiten der Kinder zu beachten und im Alltag eine förderliche Arbeitsumgebung zur Entwicklung und Bildung ihrer Kompetenzen vorzubereiten und zu schaffen. In ruhiger Atmosphäre und gemütlicher Runde fühlen sich die Kinder wohl. Damit dies allen Kindern gleichermaßen gewährleistet werden kann, findet ein gemeinsames Mittagessen in zwei Gruppenräumen mit je zwei ErzieherInnen statt. An kleinen Gruppentischen werden die Kinder von jeweils einer ErzieherIn begleitet. Zusätzlich zu diesen bedeutsamen Voraussetzungen sind folgende Details gleichermaßen wichtig, wie:

- Es gibt keine langen Wartezeiten; das Essen ist vorbereitet, wenn sich das Kind an den Tisch setzt; es weiß, wann was geschieht
- Die Tischgemeinschaft ist gerade so groß, die Schüsseln sind ausreichend, sodass das Kind es schafft zu warten, bis es sich versorgen kann.

Ein wesentlicher Aspekt der gemeinsamen Mahlzeiten ist die Interaktion zwischen dem Kind und der jeweiligen pädagogischen Mitarbeiter/In. Durch die Unterstützung und Begleitung unsererseits wird die Handlung des Kindes jeweils gefördert. Das Kind erfährt gleichermaßen Wertschätzung und Entwicklungsbegleitung ohne „aktiven“ Eingriff des Erwachsenen. Der individuelle Rahmen gibt dem Kind Sicherheit, fordert es heraus, überfordert es jedoch nicht. Ein gut durchdachtes Personaleinsatzkonzept und die Flexibilität der MitarbeiterInnen stellen die Kontinuität der Betreuung sicher.

13.3 RUHEN UND SCHLAFEN UND ENTSPANNEN

Nahezu alle Kinder, insbesondere die jüngeren, benötigen im gesamten Tagesablauf immer wieder Ruhephasen und Rückzugsmöglichkeiten zur Erholung und Stärkung. Innerhalb des Gruppenraumes finden die Kinder Ecken und Bereiche mit weniger Reizen, wo sie sich eine „Auszeit“ gönnen können, ohne direkt den Kontakt zum Spielgeschehen aufzugeben. Sie ruhen sich aus und entspannen sich, indem sie gemütlich aus einer Distanz heraus den anderen Kindern beim Spielen zuschauen. Das Schlaf- und Ruhebedürfnis im Verlaufe des Tages ist je nach Alter und Konstitution des Kindes unterschiedlich. Unsere Aufgabe ist es, die individuellen Wach- und Schlafrythmen eines jeden Kindes wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Eine vertrauensvolle und harmonische Atmosphäre ist wichtig, damit sich das Kind aufgehoben und sicher fühlt.

Zum Raumangebot des Kindergartens „St. Martin“ zählen zwei helle und freundliche Schlafbereiche, das Wolkenzimmer und das Sternenzimmer, welche für den Mittagsschlaf der jüngeren Kinder auch abgedunkelt werden können. In dem Wolkenzimmer befinden sich Betten, die den einzelnen Übermittagskinder der Nestgruppe zugeordnet sind. Das Sternenzimmer bietet Platz für sechs weitere Betten, die jeweils aus Podesten herausgezogen werden. Die Versorgung der jüngeren Kinder liegt in der Verantwortung des Gruppenteams. Gewohnte Rituale, als auch das eigene Kuscheltier spielen für das Einschlafen des Kindes eine wichtige Rolle. Ein Babyfon übernimmt dann die Überwachung des Schlafens.

Alle anderen Kinder werden nach dem Mittagessen in drei Kleingruppen eingeteilt und nutzen die Zeit bis 14:30 Uhr in der Regel zum Entspannen oder Ausruhen. Wir gestalten mit den Kindern gemeinsam diese Phase oder die Kinder entscheiden sich eigenständig für eine ruhigere Spielvariante in der Lesecke, am Mal- oder Kreativtisch.

13.4 DAS FREIE SPIEL

In den Spielphasen am Tag konzentrieren die Kinder sich auf den Augenblick des Spielens. Wir bieten den Kindern verschiedene Möglichkeiten der freien Entscheidung, mit gleichaltrigen und Kindern unterschiedlichen Alters zu spielen (genauer unter: „Das freie Spiel“).

13.5 KÖRPERPFLEGE UND HYGIENE

Die Körperpflege bzw. unser Hygieneverständnis umfasst unter anderem viele kleine Maßnahmen, wie das regelmäßige Händewaschen vor den Mahlzeiten, nach der Rückkehr vom Spielplatz oder nach einer Mal- und Bastelaktion. Wichtige Voraussetzung für eine positiv gelingende Sauberkeitsentwicklung ist, dass das Kind sich nicht verweigert, sondern freiwillig dem Waschen und Wickeln zustimmt. Wir sehen diese pflegerische Aufgabe als ideale Möglichkeit, eine intensive und vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufzubauen und zu pflegen (genauer unter: „Pflegesituation – Wickeln“).

13.6 BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Die Aufnahme eines Kindes in die Kindertageseinrichtung setzt voraus, dass auf der Grundlage des Betreuungsvertrages entsprechende Rahmenbedingungen zwischen den Erziehungs-

berechtigten und dem Träger, der katholischen Kirchengemeinde „St. Agatha“, geschlossen werden. Dieser Vertrag beinhaltet das Angebot, die Bildungsprozesse der Kinder zu dokumentieren. Die Bildungsdokumentation setzt die schriftliche Zusage der Eltern voraus. Das Kinderbildungsgesetz NRW erläutert im § 13b die Beobachtung und Dokumentation:

- (1) Grundlage der Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages, insbesondere der individuellen stärkeorientierten ganzheitlichen Förderung eines jeden Kindes ist eine regelmäßige alltagsintegrierte wahrnehmende Beobachtung des Kindes. ... Die Beobachtung und Auswertung mündet in die regelmäßige Dokumentation des Entwicklungs- und Bildungsprozesses des Kindes (Bildungsdokumentation). ...spätestens sechs Monate nach Aufnahme des Kindes in die KiTa erfolgt eine erste Dokumentation.*
- (2) Die Bildungsdokumentation ist auch Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Eltern. ... endet die Betreuung des Kindes in der TE, wird die Bildungsdokumentation den Eltern ausgehändigt.*

Wir verfassen analog der gesetzlichen Vorgaben regelmäßig Bildungsdokumentationen, die in terminlich vereinbarten Gesprächen mit den Eltern erläutert werden.

14 PFLEGESITUATION – WICKELN

Seit Betreuung der jüngeren Kinder im Kindergarten „St. Martin“ gehören die Wickelzeiten zu den regelmäßigen Aufgaben im pädagogischen Alltag. In Pflegesituationen werden die Grundbedürfnisse des Kindes nach körperlichem Wohlbefinden, Sicherheit und liebevoller Zuwendung befriedigt. Sie sind darüber hinaus wesentliche Orte der Ich-Entwicklung, der Bildung und der Erziehung (vgl. Fachzeitschrift Kindergarten heute 8/2014).

Die Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Pflegemomenten hat uns im Team gezeigt, dass gerade die Pflegesituation als verlässliche Eins-zu-eins-Situation im täglichen Miteinander ein zentrales Element darstellt und das Kind in seiner Entwicklung fördert. Pflegesituationen bieten Zeit für respektvolle und liebevolle Beziehungsgestaltung zwischen dem Kind und der pädagogischen Fachkraft. Wir schaffen eine beziehungsvolle und entspannte Atmosphäre, in denen wir den Kindern feinfühlig, geduldig und achtsam begegnen. Dadurch werden die Bedürfnisse des Kindes berücksichtigt und die Intimsphäre bewahrt.

Wickelzeit – Ort der Beziehung

Die Wickelzeit wird so gestaltet, dass eine gute Interaktion zwischen dem Kind und der Bezugsperson möglich ist. Hierbei können sich emotionale, soziale, sprachliche, kognitive und motorische Fähigkeiten des Kindes festigen und weiterentwickeln.

Wickelzeit – Ort der Ich-Entwicklung

Pflegesituationen spiegeln dem Kind in einzigartiger Weise, wer es ist. Das Kind lernt, seine Bedürfnisse selbst zu erkennen, zu differenzieren und anzuzeigen. Es lernt auszudrücken, auf welche Weise es seine Bedürfnisse befriedigt haben möchte und ob es sich während der Pflege wohl fühlt.

Wickelzeit – Ort der Bildung

Wickelzeit ist für Kinder aufgrund der gemeinsam verbrachten Zeit mit der Bezugsperson und der körperlichen Nähe zu ihr ein idealer Bildungsort. Worte und Gesten begleiten die Tätigkeiten und bieten Orientierung, indem die wiederkehrenden Aktivitäten und Gegenstände sprachlich begleitet werden. Auch das Reagieren auf das, was das Kind gerade interessiert, fördert Sprache und Kommunikation. Es sammelt wichtige Informationen über seinen Körper, sein Wohlbefinden und seine Gesundheit.

Wickelzeit – Ort der Erziehung

Alle Pflegesituationen ermöglichen das Einüben von Selbstständigkeit, wenn wir ErzieherInnen dem Kind ausreichend Zeit lassen, die Reaktionen des Kindes abwarten, Mitmachen ermöglichen und dann wieder übernehmen, wenn das Kind es nicht alleine schafft. Damit diese Zeit ungestört verlaufen kann, ist es wichtig, dass alle benötigten Materialien gut vorbereitet und in Griffnähe liegen. Jedes zu wickelnde Kind hat seine eigene Schublade, die mit dem Namen, Eigentumssymbol oder Foto gekennzeichnet ist. Darin befinden sich Pflegeutensilien wie Windeln, Feuchttücher und Wechselwäsche. Die Wickeltische befinden sich in den jeweiligen Waschräumen der blauen und roten Gruppe sowie der Nestgruppe.

Wickelzeit – Ort der Partizipation

Wichtig ist uns, dem Kind eigene Gestaltungsmöglichkeiten anzubieten. Was kann das Kind schon allein, auch wenn es länger dauert? Zeigt es vielleicht schon Interesse am Toilettengang? Von wem möchte das Kind gewickelt werden? Hier hat das Kind ein Recht auf Mitbestimmung.

15 PERSONAL

15.1 PÄDAGOGISCHE MITARBEITERINNEN

Zum pädagogischen Team unseres Kindergartens „St. Martin“ gehören Mitarbeiterinnen mit unterschiedlichen Stundenpotentialen. Der Stundenumfang liegt zwischen drei Arbeitsstunden pro Woche bis zur Vollzeitbeschäftigung.

- Leitung Sozialpädagogin Isabell Redder
- Kommissarische Leitung Diana Gehling
- Erzieherin Bärbel Frehe
- Erzieherin Doris Schröer
- Zusatzkraft/Integration Erzieherin Hedwig Lucas-Nülle
- Zusatzkraft/Integration Fachkraft: Heilpädagogin Anja Nospickel
- Sozialpädagogin Silke Laube
- Erzieherin Sabine Knüppe
- Kinderpflegerin Nicole Keller
- Erzieherin Stefanie Wesselmann
- Erzieherin Nadine Döring
- Erzieherin Anika Daniel
- Erzieherin Shirley Kochmann
- Erzieherin Stefanie Kleingünther
- Erzieherin Hildegard Eßlage
- Erzieherin Rebecca Gößling

- Kinderpflegerin Jannike Damer
- Berufspraktikantin Liliane Schumacher
-
- PIA-Auszubildende Lisa Stäss
-
- PIA- Auszubildende Anne Glasmeyer

Nach der im Paragraphen 19 des Kinderbildungsgesetzes NRW beschriebenen Berechnungsgrundlage für die Finanzierung der Kindertageseinrichtungen werden u.a. die Personalstunden jährlich entsprechend der Belegungsdaten und der Stundenbuchungen der Eltern vom Jugendamt des Kreises Steinfurt festgelegt und dem Träger, der katholischen Kirchengemeinde St. Agatha, mitgeteilt.

Da sich Angebotsstruktur und Bedarf jährlich verändern können, berechnen sich gleichermaßen die Beschäftigungsumfänge unterschiedlich bzw. in einigen Situationen werden in der Einrichtung auch andere Fachkräfte eingesetzt.

15.1.1 EINSATZ – AUFGABEN – QUALIFIKATION DER PÄDAGOGISCHEN MITARBEITERINNEN

Die Gesamtbetreuungsstunden werden jährlich den jeweiligen Gruppenformen entsprechend aufgeteilt. Mit Hilfe eines detaillierten Dienstplanes gewährleisten wir,

- dass während der Schwerpunktzeiten am Vormittag mindestens zwei Fachkräfte pro Gruppe die pädagogische Verantwortung übernehmen
- dass die Kinder in angemessenem Rahmen und in guter Atmosphäre im Beisein pädagogischer MitarbeiterInnen zu Mittag essen können
- dass die Kinder in unserer Nachmittagsgruppe kontinuierlich und fachlich betreut werden
- dass die pädagogische Arbeit durch Angebote in zumeist altershomogenen Kleingruppen am Nachmittag ergänzt wird und
- dass entsprechend Zeit für Vor- und Nachbereitungen als auch für schriftliche Dokumentationen verfügbar bleibt.

Um den besonderen Anforderungen (Kinder mit Behinderungen, U3-Kinder, Übermittagsbetreuung) gerecht zu werden, unterstützen zusätzliche Fachkräfte (Heilpädagogin, Diplom-Sozialpädagogin) das Gruppenteam und sind mitverantwortlich für eine individuelle und erfolgreiche Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder; ferner ist ein gruppenübergreifendes Arbeiten für MitarbeiterInnen, die Vollzeit beschäftigt sind, notwendig.

PraktikantInnen, die schulbegleitend für einige Tage pro Woche im Kindergarten tätig sind, lernen das Kindergartenleben mit allen Besonderheiten kennen, werden von uns in die Gruppenarbeit einbezogen, übernehmen unter Anleitung kleine Aufgaben und unterstützen die hauswirtschaftlichen Arbeiten im Hinblick auf den Küchendienst und die Übermittags-Betreuung.

Um das Leben und Arbeiten im Kindergarten gut zu organisieren, ist eine profilierte Zusammenarbeit im Team unseres Kindergartens „St. Martin“ unerlässlich. Alle MitarbeiterInnen tragen ihrem Aufgabenbereich gemäß große Verantwortung und Verpflichtung für ihr Handeln und Tun. Uns alle verbindet in unserer Arbeit der gemeinsam zu gestaltende pädagogische Auftrag, den wir sowohl im Gruppenteam als auch im gesamten Kindergarten-Team praktizieren, und zwar in kollegialer und konstruktiver Zusammenarbeit.

Jedes Gruppenteam kooperiert eng, vertrauensvoll und gleichwertig in allen Belangen der Gruppe, um jedem einzelnen Kind in jeder Hinsicht gerecht zu werden als auch Gruppenprozesse positiv zu unterstützen. Im Alltag bedeutet das, gemeinsame Beobachtungen zu reflektieren, Regeln und Rituale abzusprechen, Verhaltensweisen der Kinder und der Gruppe zu analysieren und sich in Ziel, Inhalt und Fördermöglichkeit abzustimmen. Ebenso gilt es, den Eltern gegenüber einvernehmlich zu agieren, um unsere Arbeit glaubhaft und überzeugend zu präsentieren.

Im Zwei-Wochen-Rhythmus treffen sich donnerstagsnachmittags alle pädagogischen MitarbeiterInnen zum Teamgespräch (großes Team), ausschließlich derjenigen, die für die Betreuung der Nachmittagsgruppe verantwortlich sind. Im Zwei-Wochen-Rhythmus treffen sich montagnachmittags jeweils eine pädagogische MitarbeiterIn aus jeder Gruppe und die Kindergartenleitung zur Teambesprechung (kleines Team), hierbei geht es um organisatorische Dinge.

Inhalte der Treffen sind Themen, die den gesamten Kindergartenalltag betreffen, nämlich:

- Besprechung und Vereinbarung alltäglicher Dinge
- Weitergabe wichtiger Informationen und Termine
- Organisation von besonderen Angeboten, Ausflügen und Aufgabenverteilungen
- Planung und Vorbereitung von Elternabenden und Familienfesten
- Diskussion von pädagogischen Schwerpunkten und Lernbereichen
- Austausch über pädagogische Inhalte
- Weitergabe inhaltlicher Gesprächs- und Sitzungsprotokolle
- Informationen zu Fortbildungserfahrungen
- Kooperation mit anderen Einrichtungen
- Vorstellung und Diskussion bildungspolitischer Berichte.

Zweimal pro Kindergartenjahr treffen sich alle MitarbeiterInnen unseres Kindergartens zum pädagogischen Planungstag, um das aktuelle Kindergartenjahr mit allen Terminen und Angeboten gemeinsam zu planen, besondere pädagogische Schwerpunkte zu diskutieren,

Rahmenbedingungen zu überprüfen und Zuständigkeiten im pflegerischen Bereich zu vereinbaren sowie schriftlich festzulegen. Unter Berücksichtigung gewünschter Gesprächsthemen, bereitet die Leiterin den Planungstag inhaltlich vor und fühlt sich für eine ordnungsgemäße Durchführung verantwortlich.

Persönliche Stärken und Fähigkeiten der Teammitglieder werden für die pädagogische Arbeit mit den Kindern und Eltern genutzt, nämlich

- besondere kreative und künstlerische Begabungen
- durch Ausbildung und Studium geprägte Kompetenzen im Bewegungsbereich als auch auf kommunikativer Ebene
- durch Weiterbildung erworbene besondere Fähigkeiten im musischen Bereich als Märchenerzählerin als auch im religionspädagogischen Bereich
- durch Erfahrung gelernte organisatorische und verwaltungstechnische Befähigungen.

Wir MitarbeiterInnen im Kindergarten „St. Martin“ ergänzen uns im Handeln und in der Verantwortung für eine positive pädagogische Arbeit. Wir kooperieren miteinander, lernen voneinander und lösen Aufgaben möglichst gemeinsam. Wir gehen freundlich, offen und vertrauensvoll miteinander um und sind auch dadurch Kindern und Eltern Vorbild für ein soziales Miteinander.

15.2 FORT- UND WEITERBILDUNG DER PÄDAGOGISCHEN MITARBEITERINNEN

Regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten sind Teil der Personalentwicklung des Kindergartens „St. Martin“ und somit für jede pädagogische MitarbeiterIn Pflicht, um kontinuierlich eine qualifizierte pädagogische Arbeit zu leisten, die sich an den familiären Bedürfnissen als auch an sich ständig ändernden gesellschaftlichen Bedingungen und gesetzlichen Vorgaben orientieren muss.

Bei der Auswahl der Fortbildungsthemen achten wir auf Vielfalt, vermeiden jedoch Terminüberschneidungen, sodass zumeist lediglich eine MitarbeiterIn für eine gewisse Zeit nicht in der Einrichtung ist, und die Betreuung der Kinder in der Phase in keinsten Weise beeinträchtigt wird.

Das Programm des Diözesancaritasverbandes Münster ist ein Angebot für alle MitarbeiterInnen, sich ihren Wünschen gemäß für Fortbildungen anzumelden. Natürlich ist zu beachten, dass sie auf die konzeptionellen Erfordernisse des Kindergartens und der Bildungsvereinbarung NRW ausgerichtet sind, um Hilfe und Unterstützung für den Alltag zu erhalten. Damit jeder die gleiche Chance auf eine Zusage hat, achten wir bei Anmeldung zwar auf die empfohlene Reihenfolge, was jedoch nicht immer eine Zusage garantiert. Zumeist werden drei bis vier Fortbildungen pro Jahr vom DICV zugesagt und finanziert.

Als Alternative sind ganztägige Teamfortbildungen zu einem Schwerpunktthema möglich, erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten erhalten somit eine größere Tragweite und Umsetzbarkeit. Bei konzeptionellen Themen ist die Anwesenheit des Gesamtteams von Vorteil.

Bei Bedarf stellt der Träger zusätzliche unterstützende Fortbildungen oder Maßnahmen sicher, die andere Einrichtungen oder Personen anbieten (z.B. „Bewegte Kindheit“ mit Renate Zimmer), und die gleichwohl zur Bewältigung der täglichen Herausforderungen beitragen. Gute Fachliteratur und aktuelle Artikel in Kindergarten-Fachzeitschriften sind ebenfalls geeignete Wege, unsere entwicklungspsychologischen Kenntnisse zu erweitern und Tipps und Anregungen für den pädagogischen Alltag zu erhalten.

15.3 PRAKTIKANTINNEN UND SCHÜLERINNEN IM KINDERGARTEN „ST. MARTIN“
Der Kindergarten „St. Martin“ als Ausbildungsstätte zählt es zu seinen wichtigen Aufgaben, SchülerInnen der Fachoberschulen und der sozialpädagogischen Fachschulen in ihrer schulischen Laufbahn als auch in ihrer Ausbildung zum/zur ErzieherIn zu begleiten und sie praktisch anzuleiten. Trotz Mehrbelastung durch zeitintensive Praxisbetreuung, verbunden mit Lehrerhospitationen, sind die jungen Menschen eine Bereicherung für unser Team und für unseren Kindergarten „St. Martin“.

Auch SchülerInnen der örtlichen Schulen bieten wir Tageshospitationen und Wochenpraktika zur beruflichen Orientierung an, um Einblicke in die Kindergartenpädagogik zu gewinnen. Es ist uns wichtig, pädagogisches Handeln und Tun überzeugend und engagiert weiterzugeben, damit junge Menschen sich zukünftig gerne für den ErzieherInnenberuf entscheiden.

15.4 WEITERE WICHTIGE MITARBEITERINNEN IM KINDERGARTEN „ST. MARTIN“
Eine teilzeitbeschäftigte Hauswirtschaftskraft, Frau Petra Schäfer, übernimmt den Küchendienst, d.h. sie ist zuständig für den Abwasch des Mittagsgeschirrs und die Ordnung in der Küche. Ferner fegt sie Eingangs- und Flurbereiche und sorgt für Ordnung in den Garderoben und Spielecken.

Zwei teilzeitbeschäftigte Reinigungskräfte, Natascha Oltmanns und Janine Krasniqi, sind verantwortlich für die Sauberkeit der von allen Kindern und Erwachsenen genutzten Räume und Flächen im Kindergarten (Halle und Flurbereiche, Sanitärbereiche, Nebenräume und Personalzimmer, Bodenpflege der Gruppen- und Gruppennebenräume).

Ein teilzeitbeschäftigter Gärtner, Udo Stockmann, ist zuständig für die Pflege des Außenbereiches mit seinen Rasenflächen, Anlagen, Sandflächen und gepflasterten Wegen. Kleinere Reparaturarbeiten im Kindergarten gehören ebenfalls zu seinem Aufgabenbereich.

16 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN ELTERN

16.1 GRUNDLAGEN DER ZUSAMMENARBEIT

Die Elternarbeit wird laut §9 im Kinderbildungsgesetz als eine partnerschaftliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen MitarbeiterInnen der Kindertageseinrichtungen und den Eltern definiert. „Die Eltern haben einen Anspruch auf eine regelmäßige Information über den Stand des Bildungs- und Entwicklungsprozesses ihres Kindes...“

Im Statut für die katholischen Kindertageseinrichtungen (siehe Broschüre „Für Ihr Kind die katholische Kindertageseinrichtung“, Kapitel 4) wird gleichermaßen deutlich formuliert, dass eine enge Zusammenarbeit und der Kontakt zwischen Eltern, pädagogisch tätigen Fachkräften und dem Träger eine unbedingte Voraussetzung für eine gute pädagogische Arbeit ist.

Wie die Eltern haben die ErzieherInnen im Kindergarten „St. Martin“ stets das Wohlergehen des Kindes im Blick. Mit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit als Bildungs- und Erziehungspartner wollen wir die besten Voraussetzungen dafür schaffen.

Mit den Eltern zusammenzuarbeiten, bedeutet für uns:

- sie so zu akzeptieren, wie sie sind
- ihre Erziehungsvorstellungen zu achten
- ihre Fragen und Probleme ernst zu nehmen
- als auch ihre Kompetenzen und Stärken wertzuschätzen (vgl. Betz u. a., 2010a).

Für uns bedeutet Erziehungspartnerschaft:

- den eigenen Standpunkt zu vertreten
- andere Auffassungen respektvoll anzuhören
- wo immer möglich, einen Konsens zu finden.

Im Mittelpunkt des gemeinsamen Interesses der regelmäßigen Zusammenarbeit steht immer das Kind, seine Entwicklung und seine Bedürfnisse. Während es den Eltern verständlicherweise in erster Linie um das Wohl ihres eigenen Kindes geht, ist es unsere Aufgabe, parallel die gesamte Gruppe im Blick zu haben. Deshalb muss diese Tatsache den Eltern von Beginn an bewusst sein; denn Zusammenarbeit kann nur gelingen, wenn Eltern verstehen, dass es nicht nur nach ihren speziellen Wünschen gehen kann; wenn sie erkennen und anerkennen, dass sie selbst und ihr Kind im System der Kindertageseinrichtung nur ein Teil der Gruppe sind. Für alle MitarbeiterInnen gilt neben der Neutralitätspflicht die absolute Schweigepflicht!

16.2 FORMEN UND METHODEN DER ZUSAMMENARBEIT

Jede Familie hat unterschiedliche Bedürfnisse und Wünsche. Familien stehen teilweise, hinsichtlich familiärer Verhältnisse und beruflichen Situationen, besonderen Herausforderungen und Belastungen gegenüber. Da Eltern und Kinder von so einem Zustand gleichermaßen betroffen sein können, sehen wir unsere Aufgabe auch darin, die jeweilige Lebenssituation wahrzunehmen und die Familien in entsprechender Art und Weise zu unterstützen und ihnen zu helfen, beispielsweise mit einem Beratungsgespräch zur Entlastung. Wir sind im kontinuierlichen Austausch mit den Eltern.

Die Anmeldung des Kindes im Kindergarten „St. Martin“ bedeutet, die Eltern vertrauen uns ihr Kind an, sie vertrauen unserer Arbeit und unseren pädagogischen Fähigkeiten. Das wissen wir zu schätzen und sind uns bewusst, dass die Eltern die ersten Experten für ihr Kind sind und es in all seinen Facetten sehr gut kennen. Deshalb nutzen wir vor der Aufnahme des Kindes in den Kindergarten den Hausbesuch, um das Kind in seiner sicheren Umgebung zu erleben und mit den Eltern Fragen im Hinblick auf Bedürfnisse, Verhalten und Besonderheiten zu klären. „Was kennt das Kind schon? – Was braucht es? – Wie reagiert es? – Welche Signale gibt es wie?“ Entsprechend nutzen wir die Hinweise der Eltern, damit das Kind später im Kindergarten eine möglichst sichere Umgebung vorfindet.

Umgekehrt brauchen auch die Eltern Sicherheit, nicht nur durch verlässliche Abläufe im Kindergarten, sondern auch durch Informationen zum Wohlbefinden des Kindes. Gerade die Eingewöhnung und Bindung sind zentrale Themen in einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Eltern. Viele Fragen beschäftigen die Eltern, wenn sie ihr Kind einer anderen Person überlassen; denn häufig sind sie unsicher, ob ihr Kind auch ohne sie in der doch noch fremden Umgebung zurechtkommt und ob es ihm auch wirklich gut geht. Unsere Aufgabe ist es, diese Fragen sensibel zu erspüren und sie mit Respekt zu behandeln und zu beantworten, den Eltern Hospitationen in der Kindergruppe anzubieten und die Beobachtungen anschließend mit ihnen zu reflektieren.

Wir beteiligen die Eltern an Bildungsprozessen.

Eltern kommen mit vielen Fragen in den Kindergarten und haben das Recht auf ehrliche und kompetente Antworten. Wichtiger Bestandteil unserer Kommunikation in den Kurzkontakten mit den Eltern ist das aktive Zuhören. Wir versuchen, unsere Erziehungsziele und unser Tun klar zu formulieren und mit den Eltern zu diskutieren; denn es ist bedeutsam für eine erfolgreiche Entwicklung des Kindes, dass Eltern und Fachkräfte die alltäglichen, aber umso wichtigeren Bildungsprozesse des Kindes sehen und wertschätzen. Schwerpunkte unserer regelmäßigen vereinbarten Gespräche mit den Eltern, sind der jeweilige Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes, seine Interessen und Fähigkeiten als auch aktuelle Besonderheiten. Diese Inhalte sind in den Bildungsdokumentationen formuliert, die wir mit schriftlicher Zustimmung der Eltern nach einer kontinuierlichen alltagsintegrierten wahrnehmenden Beobachtung verfassen (KiBiz, § 13b). Die Eltern bekommen sie ausgehändigt, wenn ihr Kind den Kindergarten verlässt.

Elternbriefe, aktuelle Informationsschreiben als auch Aushänge an der Pinnwand geben jederzeit einen umfassenden Überblick über Leben und Tun im Kindergarten „St. Martin“.

Eltern finden verschiedene Begegnungs- und Kommunikationsmöglichkeiten

- im offenen Elterncafé, das wir gemeinsam mit den ElternvertreterInnen organisieren. Neben Gesprächen miteinander sind sowohl theoretische Themen als auch praktische Angebote inhaltliche Schwerpunkte
- an Elternabenden, an denen sie sich zumeist unter Beteiligung eines Referenten/einer Referentin mit pädagogischen Themen auseinandersetzen
- bei Veranstaltungen und Festen, die gemeinsam geplant und gestaltet werden. Hier sind das gegenseitige Kennenlernen, die Freude und der Spaß die Hauptziele
- bei Spaziergängen im Wald, wo die Natur mit ihren vielen Lebewesen zu einem bedeutsamen Erlebnis wird
- am Muttertag/Vatertag, wenn es darum geht, dass sich Kleine um Große kümmern
- am Elternstammtisch oder beim internen Elternbeiratstreffen, um auch außerhalb des Kindergartens Kontakte zu pflegen.

Eltern beteiligen sich in verschiedenen Gremien „Die Mitwirkungsgruppen sollen die Zusammenarbeit zwischen den Eltern, dem Träger und dem pädagogischen Personal sowie das Interesse der Eltern für die Arbeit der Einrichtung fördern“ (KiBiz, § 9a).

- Die Eltern, der die Einrichtung besuchenden Kinder, bilden die **Elternversammlung**, die spätestens bis zum 10. Oktober vom Träger einberufen werden muss. Der Träger informiert über personelle Veränderungen, pädagogische und konzeptionelle Angelegenheiten sowie die angebotenen Öffnungs- und Betreuungszeiten. Zu den Aufgaben der Elternversammlung gehört die Wahl der Mitglieder des Elternbeirates.
- Der **Elternbeirat** vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. Der Elternbeirat ist vom Träger oder der Leitung rechtzeitig und umfassend über wesentliche Entscheidungen in Bezug auf die Einrichtung zu informieren und insbesondere vor Entscheidungen über die pädagogische Konzeption der Einrichtung, über die personelle Besetzung, die räumliche und sachliche Ausstattung, die Hausordnung, die Öffnungszeiten, einen Trägerwechsel sowie der Aufnahmekriterien anzuhören. Gestaltungshinweise hat der Träger angemessen zu berücksichtigen. Entscheidungen, die die Eltern in finanzieller Hinsicht berühren, bedürfen grundsätzlich der Zustimmung durch den Elternbeirat.
- Der **Rat der Kindertageseinrichtung** besteht aus VertreterInnen des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat tagt mindestens einmal jährlich.

- Die im **Jugendamtseleternbeirat** gewählten Elternbeiräte der Tageseinrichtungen für Kinder vertreten ihre Interessen gegenüber den Trägern der Jugendhilfe. Sie werden dabei von den örtlichen und überörtlichen öffentlichen Trägern der Jugendhilfe unterstützt.

17 ZUSAMMENARBEIT MIT DER KATHOLISCHEN KIRCHENGEMEINDE „ST. AGATHA“

„Der Einsatz für die Kinder ist uns so viel wert, weil alle Ersterfahrungen der Kinder einen bleibenden Einfluss im Leben behalten“ (Grußwort des Trägers).

Die katholische Kirchengemeinde „St. Agatha“ als freier Träger des Kindergartens „St. Martin“, vertreten durch den Kirchenvorstand, sieht ihre Verantwortung darin, alles zu tun, um allen Kindern, für die sie in ihrer Einrichtung Verantwortung trägt, die gleichen Chancen hinsichtlich einer optimalen und individuellen Entwicklung zu gewährleisten.

Der Träger sorgt für die Einhaltung der gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen, wie Versicherungsschutz und Sicherheitsvorschriften. Für einen ordnungsgemäßen, betrieblichen Ablauf stellt er einen Haushaltsplan auf und sorgt für die finanziellen Mittel. Die im Haushaltsplan aufgeführten Kosten werden durch Elternbeiträge, Zuschüsse des Kreises Steinfurt und des Landes NRW getragen. Das verbleibende Defizit trägt die Kirchengemeinde „St. Agatha“ und z.T. die Kommune Mettingen. Neben den gesetzlichen und arbeitsschutzrechtlichen Bestimmungen erfüllt er auch seine Pflicht, die Wünsche von Personal, Kindern und Eltern zu berücksichtigen, wenn es um die bauliche und sachliche Ausstattung des Kindergartens „St. Martin“ geht. Er orientiert sich an den Bedürfnissen der Eltern und Familien im Wohnumfeld des Kindergartens, wenn es um die Bereitstellung besonderer Betreuungsangebote geht, die die Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten zum Wohle des Kindes fördern (flexible Öffnungszeiten, Übermittag-Betreuung, U3-Betreuung, inklusive Betreuung, ...). Der Träger verwaltet die Personaldaten und ist verantwortlich für die beständige Entwicklung des Personals, hier ist die kontinuierliche Fort- und Weiterbildung bedeutsam.

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen in der Pfarrgemeinde als auch zusätzliche Unterstützungsmöglichkeiten weiterer KooperationspartnerInnen mit unserem Kindergarten „St. Martin“ sind besondere Anliegen der katholischen Kirchengemeinde „St. Agatha“ und werden unbedingt befürwortet und praktisch wie inhaltlich von ihr unterstützt. Eine gut gelingende Zusammenarbeit ist unbedingte Voraussetzung, den gesetzlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag zu gewährleisten als auch ein positives gemeinsames Bild in der Öffentlichkeit allgemein und insbesondere in der Pfarrgemeinde „St. Agatha“ zu vermitteln. Unsere Zusammenarbeit definiert sich dadurch, dass sowohl Ehrenamtliche als auch hauptamtlich Beschäftigte und der Pastor der Kirchengemeinde am Kindergartengeschehen mitwirken und es aktiv mitgestalten. Wichtig für alle Beteiligten ist eine vertrauensvolle, ehrliche und verlässliche Basis, die sich im Laufe unserer Zusammenarbeit entwickelt hat, auf der getroffene Regelungen selbstverständlich verbindlich sind und wo auch konfliktbehaftete Themen bearbeitet werden.

Gestaltung der praktischen Zusammenarbeit

- Herr Pastor Ende, als Vorsitzender des Vorstandes der Kirchengemeinde „St. Agatha“, ist jederzeit über alle den Kindergarten betreffenden pädagogischen, religionspädagogischen, personellen und organisatorischen Fragen informiert und involviert. Er unterstützt uns durch aufklärende Gespräche und positioniert sich bei wichtigen Entscheidungen
- Ehrenamtliche Mitglieder des Vorstandes der Kirchengemeinde „St. Agatha“ sind delegiert, sich für spezielle Bereiche des Kindergartens verantwortlich zu fühlen und für die Leitung als auch für die MitarbeiterInnen Ansprechpartner zu sein, wenn es um bauliche Maßnahmen und sachliche Ausstattung, um personelle Veränderungen oder um pädagogische Belange geht
- Im Rat der Tageseinrichtung arbeiten Elternrat, pädagogische MitarbeiterInnen und ehrenamtliche TrägervertreterInnen einvernehmlich zusammen, d.h. Fragen und Inhalte werden demokratisch erörtert und Ergebnisse gemeinsam gefunden
- Pater George Shaji der Kirchengemeinde „St. Agatha“ begleitet die religionspädagogische Arbeit in unserem Kindergarten. Gemeinsam bereiten wir Wortgottesdienste für die Kindergartenkinder bzw. für die Familien vor, die sowohl in der Kirche als auch im Kindergarten oder in der freien Natur gefeiert werden. Die Themen orientieren sich am kirchlichen Jahreskreis oder am aktuellen Lebensumfeld der Kinder. Gleichermäßen gestalten wir regelmäßig Betstunden und erkunden den Kirchenraum in seiner Größe und Besonderheit. Es wird deutlich, dass im Kindergarten „St. Martin“ Leben und Glauben eng miteinander verbunden sind
- Kindergarten und Pfarreirat und kirchliche Verbände helfen sich gegenseitig bei der Planung, Organisation und Durchführung großer Feste und Feiern, wie Jubiläum und Einweihung des Kindergartens, Tag der offenen Tür im Familienzentrum MAM, Pfarrefest, Weihnachtsfeiern, ...
- Für eine aktuelle, den gesellschaftlichen und familiären Bedürfnissen entsprechende Erziehung im Kindergarten ist die überörtliche Zusammenarbeit auf Dekanats- und Bistumsebene überaus wichtig und notwendig. Alle Beteiligten – TrägervertreterInnen und pädagogische MitarbeiterInnen, Verwaltungsorgane, Fachberatungen und Referenten des Diözesancaritasverbandes Münster – engagieren sich im Fachverband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK), für Belange der Kinder und ihrer Familien, für gute Rahmenbedingungen und pädagogische Inhalte, um unseren Kindern optimale Entwicklungs- und Lernbedingungen zu ermöglichen.
Wir – Delegierte des Kirchenvorstandes und Leitung des Kindergartens „St. Martin“ – nehmen kontinuierlich an den Mitgliederversammlungen teil, arbeiten während thematischer Fachtagungen aktiv mit und diskutieren die Gesprächsprotokolle und erarbeiteten Inhalte im Gesamtteam
- Einmal jährlich lädt der Vorstand der Mitarbeitervertretung (MAV) alle haupt- und nebenamtlichen MitarbeiterInnen der Kirchengemeinde „St. Agatha“ zur Mitgliederversammlung ein, zu der auch zumeist der Träger eingeladen wird. Wichtige

Zusammenarbeit mit der katholischen Kirchengemeinde „St. Agatha“

rechtliche Personalfragen oder sonstige aktuelle Besonderheiten sind inhaltliche Themen, die gemeinsam erörtert und diskutiert werden

- Ein Betriebsausflug für alle haupt- und nebenamtlichen MitarbeiterInnen der Kirchengemeinde „St. Agatha“ wird gemeinsam vorbereitet und durchgeführt – eine gute Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, Zeit für gute Gespräche und Spaß miteinander zu haben.

18 ZUSAMMENARBEIT MIT ANDEREN INSTITUTIONEN

Als Erziehungspartner der Eltern sind wir immer bestrebt, jedem Kind eine erfolgreiche Entwicklung mit vielen positiven und anregenden Erfahrungen zu ermöglichen. Unser Kindergarten ist als Verbundeinrichtung des Familienzentrums MAM Knotenpunkt sozialer Netzwerke in der katholischen Kirchengemeinde wie in der politischen Gemeinde. Wir unterstützen und begleiten die Familien bei der Erziehung, ermöglichen frühe Beratung, Information und Hilfe in allen Lebensphasen und verbessern durch angepasste Strukturen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Während wir in erster Linie unsere eigene Fachkompetenz und unsere persönlichen Ressourcen nutzen und einsetzen, bieten wir darüber hinaus Familien, Paaren, Alleinerziehenden und Menschen mit Migrationshintergrund ein bedürfnisorientiertes Netzwerk, und zwar in Zusammenarbeit mit anderen Anbietern.

Die KooperationspartnerInnen sind autonome, gleichberechtigte Partner, die ihre Fachkompetenzen für gemeinsame Projekte nutzen mit dem Ziel, ein niederschwelliges Angebot denjenigen im Sozialraum zu bieten, die es dringend benötigen. Schriftliche Vereinbarungen regeln sowohl die Kooperation mit der jeweiligen Einrichtung oder der Person als auch die verbindlichen Zuständigkeiten. Somit sind eine Angebotsvielfalt und die Entwicklung neuer Qualitäten gewährleistet.

18.1 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM CARITASVERBAND TECKLENBURGER LAND E.V.

Die Zusammenarbeit wird praktiziert mit der Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder und umfasst insbesondere Leistungen zur Beratung und Unterstützung von Kindern und Familien, als auch zur Familienbildung und Erziehungspartnerschaft, nämlich

- die „offene Beratungsstunde“ mit Herrn Schrameyer – für Eltern und ErzieherInnen des Familienzentrums einmal pro Monat, in den jeweiligen Verbundeinrichtungen
- individuelle Beratungsgespräche und Therapien bei Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten oder Familienkonflikten, sowohl im Kindergarten als auch in der Beratungsstelle Ibbenbüren.

Wir vermitteln aufgrund unserer Beobachtungen den Kontakt zwischen Eltern oder Familie und der Beratungsstelle und koordinieren gleichermaßen die Termine. Einige Stunden werden für gemeinsame Teamsitzungen mit Herrn Schrameyer genutzt, um bestimmte Verhaltensweisen einzelner Kinder zu analysieren bzw. besondere Gruppenprozesse zu erörtern.

18.2 ZUSAMMENARBEIT MIT DER EHE-, FAMILIEN- UND LEBENSBERATUNG

Die Ehe-, Familien- und Lebensberatung – EFL – im Bistum Münster ist eine Beratungsstelle für Frauen, Männer, Paare und Familien, und sie ist angesiedelt im Caritasverband Ibbenbüren, Klosterstraße 19. Frau Heike Hövels bietet in ihren eigenen Räumen an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat offene Beratungsstunden an für diejenigen, die Fragen zur persönlichen Lebenssituation haben, die extremen Belastungen in der Familie ausgesetzt sind und/oder die in der Paarbeziehung Probleme erleben.

Die Zusammenarbeit umfasst außerdem die Gestaltung von Elternnachmittagen und Elternabenden zu bestimmten Themen, die das Zusammenleben und die Organisation des Alltags betreffen.

Da der Terminüberblick mit entsprechenden Erläuterungen und Angaben an der Pinnwand im Eingangsbereich unseres Kindergartens zu finden ist, organisieren die Eltern eigenverantwortlich die Besuchstermine oder wir vermitteln den Kontakt.

18.3 ZUSAMMENARBEIT MIT UTA DIEKMANN – LOGOPÄDIN

Die sprachliche Entwicklung der Kinder ist im Rahmen eines kontinuierlichen Prozesses regelmäßig zu beobachten und zu dokumentieren. Um kleine Auffälligkeiten möglichst frühzeitig auszugleichen, ist die Zusammenarbeit mit der Logopädin sowohl für die Eltern als auch für uns ErzieherInnen sehr bedeutsam. Im Beratungsgespräch können Themen und Fragen besprochen und geklärt werden, die den sprachlichen Entwicklungsstand, die Grammatik, den Satzbau, die Artikulation des Kindes oder Auffälligkeiten in der Mundmuskulatur betreffen.

Eltern erhalten sinnvolle Hilfestellungen und Fördermöglichkeiten für ihr Kind. In einigen Fällen schließt sich, mit Einverständnis der Eltern, ein Austausch mit dem jeweiligen Gruppenteam an, damit parallel die richtigen Maßnahmen durchgeführt werden können und sich das Kind sprachlich positiv weiterentwickelt.

18.4 ZUSAMMENARBEIT MIT DER PRAXIS PLE MOBIL - ERGOTHERAPIE

Vor allem Wahrnehmungsstörungen zeigen sich gerade in den normalen Alltagssituationen im Kindergarten. Allgemein führen vor allem Abweichungen von der "Norm" zur Durchführung einer Ergotherapie bei Kindergartenkindern.

Schon bei den ersten Unsicherheiten oder Anzeichen von Problemen können sich Eltern und ErzieherInnen in der offenen Sprechstunde an die Ergotherapie Praxis PLE Mobil wenden. In einem Gespräch mit den Eltern werden hier Fragen zu den Schwierigkeiten Ihres Kindes beantwortet.

18.5 ZUSAMMENARBEIT MIT DER FRÜHFÖRDERUNG DES DEUTSCHEN ROTEN KREUZES, IBBENBÜRENUND DER PRAXIS DIALOG, WESTERKAPPELN

Im Rahmen der Frühförderung bieten wir die Einzelförderung auch im Kindergarten an, wenn das betreffende Kind inklusiv betreut wird, wenn familiäre Gründe dafürsprechen und Kindergarten als auch Therapeuten es als gute Chance für einen positiven Entwicklungsverlauf des Kindes ebenfalls befürworten.

18.6 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN – SKF

Der SKF Ibbenbüren zählt die gesamte Organisation der Kindertagespflege zu seinem Aufgabenbereich. Die Kindertagespflege ist wie die Kindertageseinrichtung als vollwertige Betreuungsform anerkannt.

Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege haben unterschiedliche Betreuungsprofile und Stärken, deren Vorzüge wir für eine Kooperation nutzen und von der Kinder und Familien unbedingt profitieren; denn es geht uns immer um das Wohl des Kindes und die Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses.

Aus unserer Perspektive ist die Kooperation mit der Kindertagespflege auch deshalb sinnvoll, da die Bereitstellung eines Kindergartenplatzes unsererseits nicht immer gewährleistet ist, und Tagespflegepersonen dann kompetent die Betreuungszeiten übernehmen.

Durch die Vernetzung mit dem SKF

- sind wir über Qualifizierung und Vermittlung von Kindertagespflege informiert
- kennen zumeist die Tagespflegepersonen vor Ort
- beraten bei Bedarf Eltern, das für ihr Kind passende Betreuungsangebot zu finden.

18.7 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM JUGENDAMT DES KREISES STEINFURT

Das Kinderbildungsgesetz NRW definiert in den jeweiligen Paragraphen ausführlich die Position des Jugendamtes und beschreibt die Aufgaben der öffentlichen Jugendhilfe, die stets in engem Kontakt sowohl mit dem Träger, der kath. Kirchengemeinde „St. Agatha“, als auch mit unserer Tageseinrichtung durchzuführen sind.

Unsere Zusammenarbeit mit dem Jugendamt Steinfurt als öffentlicher Träger der Jugendhilfe, erstreckt sich, unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorgaben, auf folgende Bereiche:

- Jährlich treffen sich alle Beteiligten – VertreterInnen von Gemeinde und Jugendamt, von Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege, von Trägern der Tageseinrichtungen und von Fachdiensten und Verbänden – zum sog. Perspektivgespräch zur Bestandserhebung sowie zur konkreten Bedarfsplanung im Hinblick auf Kindertagesbetreuung vor Ort. Anhand der Geburtenstatistik werden passgenaue Betreuungsangebote und entsprechende Rahmenbedingungen für das zukünftige Kindergartenjahr erörtert
- Das gesamte Anmeldeverfahren wird in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt des Kreises Steinfurt durchgeführt. Eltern melden schriftlich ihren Betreuungsbedarf, den gewünschten Betreuungsumfang und die Betreuungsart über die Tageseinrichtung an. Eine von uns detailliert erstellte Anmelde-Liste wird dem Jugendamt zur Überprüfung und zur weiteren Bearbeitung zugeschickt
- Die Überschreitung der Gruppenstärke bei Nachmeldungen von Kindern wird in gemeinsamer Absprache entschieden
- Die Einzelinklusion in der Regelgruppe bedarf der Genehmigung durch das Kreisjugendamt als auch durch das Landesjugendamt Westfalen-Lippe
- Elterngespräche werden in besonderen Fällen gemeinsam geführt, wenn wir beispielsweise die Bildung, Erziehung und Betreuung eines Kindes wegen seines extremen, andere gefährdenden Verhaltens in unserem Kindergarten nicht mehr leisten und gewährleisten können

- Fortbildungen zu bestimmten pädagogischen Themen, vom Jugendamt organisiert und durchgeführt, werden regelmäßig von unseren MitarbeiterInnen in Anspruch genommen.

Im Rahmen des örtlichen Forums „Kinder und Jugendarbeit in Mettingen“ arbeiten wir aktiv mit, d.h. wir nehmen an den Versammlungen teil und führen gemeinsam besondere Aktionen für Kinder und Familien in Mettingen durch.

18.8 ZUSAMMENARBEIT MIT DEN GRUNDSCHULEN

Die praktische Zusammenarbeit gestaltet sich wie folgt:

- Schnuppernachmittage für die Familien der schulpflichtig werdenden Kinder
- Besuch der schulpflichtig werdenden Kinder in der jeweiligen Grundschule
- gemeinsamen Gespräche zur Klärung des Besuchs einer Förderschule
- kontinuierliche Förderung der Kinder in altersgleichen Gruppen im Rahmen der Nachmittagsarbeit
- gemeinsame Absprachen zur Gestaltung zum Übergang in die Grundschule.

18.9 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TURNVEREIN METTINGEN

Unser Bewegungsangebot ergänzen wir in Zusammenarbeit mit Fachkräften, die u.a. ihre Dienste für den Turnverein Mettingen leisten.

18.10 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ALTENHEIM „MARIA FRIEDEN“ IN METTINGEN

Die Kinder entwickeln sich in ihrem Umfeld zu selbstständigen und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten und erlangen somit ein Verständnis für ihre Lebenswelt, zu der gleichaltrige, jüngere und auch ältere Menschen gehören. Das Altenheim Maria Frieden, in naher Entfernung zu unserem Kindergarten gelegen, ist ein Ort, an dem wir uns im Laufe des Jahres regelmäßig mit Bewohnern und Bewohnerinnen treffen, um gemeinsam zu kochen, zu backen, zu basteln oder zu singen. Der Maibaum wird aufgestellt und die Weihnachtsfeier gestaltet. Die Kinder erleben, wie Zusammenarbeit unterschiedlicher Altersgruppen gelingen kann, nehmen wahr, dass Hilfe und Unterstützung oftmals erforderlich ist, sind geduldig und tolerant im Umgang miteinander, genießen die Freude und Dankbarkeit der älteren Menschen.

Besuche von ihnen im Kindergarten „St. Martin“ sind für die Kinder immer wieder etwas Besonderes, und Kleine wie Große nehmen die Gastgeberrolle sehr ernst und ermöglichen den Bewohnern und Bewohnerinnen eine entspannte und gemütliche Stunde außerhalb ihrer Einrichtung Altenheim.

18.11 ZUSAMMENARBEIT MIT WEITEREN INSTITUTIONEN

Zum Wohle des Kindes sowie seines individuellen Förderbedarfs und für eine kontinuierliche Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes trägt unsere Kooperation mit weiteren Institutionen und Personen bei:

Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

- Gesundheitsamt des Kreises Steinfurt, in Ibbenbüren (schulärztliche Untersuchungen)
- Kinder- und Jugendarzt Herrn Dr. Muck in Mettingen
- Fördereinrichtungen (Sonnenscheinkindergarten, Peter-Pan-Schule, ...)
- Freiwillige Feuerwehr in Mettingen
- Katholische Pfarrbücherei (Büchereiführerschein)
- Polizeistation Mettingen/Ibbenbüren
- DRK-Mettingen
- Gemeinde Mettingen (Besuch im Schulmuseum, ...).

Als Verbundeinrichtung unseres Familienzentrums MAM ermöglichen wir Familien zusätzliche Angebote mit Unterstützung:

- der Familienbildungsstätte Ibbenbüren
- des Bildungswerkes Ibbenbüren
- des Sachausschusses „Familie“ der Pfarrgemeinde „St. Agatha“, Mettingen
- der Katholischen Frauengemeinschaft „St. Agatha“, Mettingen – kfd
- der Trauerbegleiterin und der Trauergruppe
- des Jugendtreffs (Ferienspaß).

19 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

19.1 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ALS SELBSTDARSTELLUNG DER EINRICHTUNG – UNSER VERSTÄNDNIS

Die Öffentlichkeit, zu der viele einzelne Menschen zählen, hat ein Bild vom Kindergarten allgemein und macht sich ihr Bild vom Kindergarten im eigenen Umfeld. Jeder verfügt über qualitativ und quantitativ unterschiedliche Kenntnisse und hat ungleiche Erfahrungen mit unserem Kindergarten „St. Martin“ gemacht. Wir, als pädagogisches Team, können die in der lokalen Öffentlichkeit, nämlich in der Gemeinde Mettingen, vorherrschenden Bilder zu einem großen Teil prägen. Öffentlichkeitsarbeit dient somit in erster Linie der Selbstdarstellung des Kindergartens „St. Martin“ und hat zum Ziel,

- den Bürgern unserer Gemeinde Mettingen unsere pädagogische Arbeit, die damit verbundenen Leistungen und die Vielseitigkeit unserer Tätigkeit als auch unserer Professionalität bekannt zu machen
- alle Menschen zu besonderen Festen und Feiern einzuladen
- das Interesse an unserem Kindergarten zu wecken und eine positive Grundhaltung der MettingerInnen uns gegenüber hervorzurufen
- dass das Profil unseres Kindergartens, wie in der pädagogischen Konzeption beschrieben, mit dem tatsächlichen Bild, mit dem praktischen Leben und Tun im Kindergarten übereinstimmt, das die Menschen sich von uns machen
- unseren Kindergarten „St. Martin“ in die Nachbarschaft bzw. in das Gemeindeleben zu integrieren
- viele positive Kontakte zu anderen wichtigen Institutionen und Personen herzustellen.

Die Darstellung der Arbeit in der Öffentlichkeit ist von großer Bedeutung und gleichzeitig eine wichtige Aufgabe für den Träger, die katholische Kirchengemeinde „St. Agatha“, und für alle MitarbeiterInnen des Kindergartens „St. Martin“.

19.2 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT – WEGE UND MÖGLICHKEITEN

19.2.1 Elternarbeit

Den Eltern Einblick gewähren und ihnen die pädagogische Arbeit transparent machen. Eltern an konzeptionellen Entwicklungsschritten beteiligen, Bedürfnisse und Wünsche der Eltern berücksichtigen und zufriedenstellende Elternangebote gestalten! All das trägt wesentlich dazu bei, welchen Eindruck die Eltern vom Kindergarten und der Elternarbeit gewinnen und welches Bild sie letztlich von der pädagogischen Arbeit mit allen Facetten haben. Deshalb ist es unser Anliegen sie als Erziehungspartner anzuerkennen und wertzuschätzen.

19.2.2 Gute Arbeitsatmosphäre

Insbesondere Eltern, jedoch auch Besucher, erspüren die Arbeitsatmosphäre, die in der Zusammenarbeit der MitarbeiterInnen und in deren Umgang miteinander herrscht. Deshalb ist es für alle Teammitglieder selbstverständlich, respektvoll miteinander umzugehen, jeden in seiner Persönlichkeit zu akzeptieren und in seiner Qualifikation anzuerkennen.

Gleichermaßen wichtig ist, dass sich alle MitarbeiterInnen hinsichtlich der Erziehungsziele und Lernbereiche als auch des pädagogischen Ansatzes einig sind, genügend Mitbestimmungsmöglichkeiten haben und sich mitverantwortlich fühlen, wenn die Aufgaben gerecht verteilt sind. In Teamgesprächen werden die konkreten Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit gemeinsam diskutiert und ausgewählt, um dann in die Jahresplanung aufgenommen zu werden.

19.2.3 Schriftliche Und Mediale Materialien

Die Konzeptionsschrift erläutert ausführlich alle inhaltlichen Schwerpunkte, die im Kindergarten „St. Martin“ für Kinder, Eltern, die MitarbeiterInnen selbst, den Träger und die Öffentlichkeit bedeutsam sind und wirksam werden. Sie ist individuell und verleiht unserer Einrichtung ein „eigenes unverwechselbares Profil“. Mit der Konzeption erhalten alle relevanten Personen und Institutionen schriftlich und umfangreich Auskunft über alle unseren Kindergarten betreffenden Fragen und Besonderheiten. „Sie dient nicht nur als verbindliche Arbeitsgrundlage und Spiegelbild unserer Tätigkeit, sondern ist zugleich Aushängeschild oder Visitenkarte des Kindergartens“ (Schlummer 2003).

Der Internetauftritt als Instrument der Öffentlichkeitsarbeit gibt sowohl Auskunft über alle Leistungen und Strukturen unseres Familienzentrums MAM als auch über die jeweiligen Konzeptionen der drei Verbundeinrichtungen „St. Martin“, „St. Agatha“ und „St. Marien“.

Der Kindergartenflyer beinhaltet wichtige Details zu den Rahmenbedingungen, erläutert kurz unser katholisches Leitbild, benennt die wichtigsten Ziele und den pädagogischen Ansatz. Die Angebote und Dienstleistungen im Rahmen des Familienzentrums MAM als auch wichtige Adressen für weitere Fragen findet jeder in dieser Kurzinformation. Interessierte Besucher und zukünftige Kindergartenfamilien, KooperationspartnerInnen und SchulpraktikantInnen erhalten auf Wunsch diesen Flyer bzw. bedienen sich eigenständig an der Auslage im Eingangsbereich des Kindergartens.

Elternbriefe als Kurznachricht, als Einladung oder als Gruß zu einem besonderen Fest im Jahreskreis gestalten wir jeweils dem Anlass entsprechend und formulieren die Inhalte klar und gut verständlich. Uns ist bewusst, dass auch durch diese Kommunikation das Bild vom Kindergarten „St. Martin“ geprägt wird. Deshalb ist uns eine professionelle Gestaltung wichtig, die der Öffentlichkeit einen positiven Eindruck vermittelt.

Unser Kindergartenlogo – Zeichnung vom Soldaten Martin auf dem Pferd, der mit dem Bettler seinen Mantel teilt – ist sowohl auf dem Flyer als auch zumeist auf der Elternpost zu finden und gewährleistet neben anderen gleichen Elementen den Wiedererkennungseffekt, der das positive Bild unserer Einrichtung in der Öffentlichkeit unterstützen soll.

Presseberichte beschreiben besondere Höhepunkte im Kindergartenalltag oder machen auf aktuelle Probleme aufmerksam. Es besteht ein guter Kontakt zum Journalisten der Lokalpresse als auch zu deren freien Mitarbeiterinnen. Bei Bedarf kommen sie in unseren Kindergarten und im gemeinsamen Gespräch werden Fragen offen, ehrlich und freundlich beantwortet. Die

Öffentlichkeit ist erfahrungsgemäß sehr interessiert an Artikeln zu Kindergartenthemen, die im Lokalteil Mettingen gedruckt sind.

Mit Hilfe einer PowerPoint-Präsentation informieren wir interessierte Verbände, Gremien und Kooperationspartner über die pädagogische Arbeit im Kindergarten „St. Martin“, erläutern in Bild und Wort alle wichtigen Rahmenbedingungen und Besonderheiten im Kindergartenalltag und beschreiben die zusätzlichen Leistungen und Strukturen des Familienzentrums MAM. Auf diesem Weg erreichen wir diejenigen Personen in der Gemeinde, die nicht unmittelbar mit dem Kindergarten zu tun haben, und hoffen, dass sich bei ihnen ein positives Bild unseres Kindergartens „St. Martin“ ergibt und sie einen guten Eindruck von der Arbeit im Familienzentrum bekommen.

19.2.4 Feste und Feiern

Zu bestimmten Aktionen im Kindergarten „St. Martin“ und im Rahmen des Familienzentrums MAM sind alle interessierten Kinder, Eltern und Familien aus Mettingen und Umgebung eingeladen, dabei zu sein und mitzumachen. Sie erleben den Kindergarten „St. Martin“ als Ort der Begegnung, wo Spiel, Spaß und Freude sowie gemeinsames Erleben an erster Stelle stehen. Das sind Feste, wie

- das Martinsfest
- der Tag der offenen Tür im Familienzentrum MAM
- Adventsfeiern
- Großelternnachmittage
- Familienfeste im oder am Kindergarten
- Jubiläen und Einweihungen
- Wortgottesdienste zu Weihnachten und Ostern.

Pfarrfeste und Dorffeste werden in Mettingen jeweils in Zusammenarbeit der verantwortlichen Veranstalter und den Vereinen und Verbänden als auch den sozialen Institutionen geplant, vorbereitet und durchgeführt. Hier organisieren alle Kindergärten jeweils gemeinsam die Spiel- und Beschäftigungsangebote für die Kinder. Eine gute Gelegenheit, Zusammenarbeit über die eigenen Kindergartengrenzen hinaus zu praktizieren und in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

20 NESTGRUPPE

In unserem aktuellen pädagogischen Konzept werden viele Aspekte genannt, die für alle Gruppen unserer Einrichtung zutreffen bzw. Gültigkeit haben. Somit sind die nun folgenden Ausführungen als eine Ergänzung der bestehenden Konzeption mit besonderem Blick auf die Betreuung der U3- Kinder in der „Nestgruppe“ gemeint.

20.1 DIE NESTGRUPPE - EIN ZWEITES ZUHAUSE FÜR DIE JÜNGSTEN IM KINDERGARTEN ST. MARTIN.

In dieser Gruppe werden ca. 10 Kinder im Alter von 1-3 Jahren betreut. Eine besonders behutsame Eingewöhnungsphase liegt uns am Herzen, denn sie ist entscheidend für den Aufnahmeerfolg und die weitere Entwicklung der Kinder in außerfamiliärer Betreuung (genauer unter Punkt 11: Unser Eingewöhnungskonzept).

Kinder dieser Altersgruppe sind noch sehr an ihre primären Bezugspersonen gebunden. Aus der Sicherheit dieser stabilen Bindung heraus soll das Kleinkind selbst entscheiden dürfen, wann es sich auf den Weg macht, um neugierig seine Umwelt zu erkunden. Es gewinnt an Selbstvertrauen und geht auf andere Menschen zu. Dabei entwickelt es zunehmend seine Autonomie, Bindungsfähigkeit, Lernbereitschaft und Lernfähigkeit.

20.2 DER TAGESABLAUF

Der Tagesablauf unserer Jüngsten orientiert sich vorwiegend an deren individuellen Bedürfnisse. Ruhe-, Schlaf- und Rückzugsbedarf, Hunger und Durst, der Wunsch nach Aufmerksamkeit und Körperkontakt und der pflegerische Bedarf können hier ganz unterschiedlich sein. Um jedem einzelnen Kleinkind die erforderliche Geborgenheit zu vermitteln und Zuwendung zu geben, wird von den Erzieherinnen neben einem Einfühlungsvermögen viel Flexibilität und Offenheit verlangt.

Darüber hinaus gestalten die Erzieherinnen den Kindern ein Bildungsumfeld, indem sie sich auf die Situation der Kinder einstellen und sie in ihren Aktionsfeldern begleiten. Sie nehmen die Interessen wahr, unterstützen ihre Neugierde, geben Hilfestellungen, wo es nötig ist, und bieten bei Bedarf Impulse für neue Herausforderungen an.

In diesem Rahmen haben auch immer wiederkehrende Rituale wie z.B. das gemeinsame Frühstück, der Sitzkreis mit Liedern und Fingerspielen, das Gebet zum Mittagessen und das Heranführen an Strukturen und Regeln ihren Platz. Sie vermitteln den Kindern Sicherheit, Orientierung und geben Halt und Vertrauen.

Die Betreuung von Kleinstkindern setzt eine sehr enge Zusammenarbeit und Absprache mit den Eltern voraus. In gemeinsamen Gesprächen wird sich über die Vorlieben, Lebensgewohnheiten und Besonderheiten jedes einzelnen Kindes ausgetauscht, um es in seiner Persönlichkeit zu verstehen und zu unterstützen.

20.3 DAS RAUMANGEBOT

Die Räumlichkeiten der Nestgruppe wurden so ausgewählt und eingerichtet, dass sie den Kindern ausreichend Schutz- und Rückzugsmöglichkeiten, aber auch gleichzeitig altersgerechte Sinnesanregungen, unterschiedliche Lernbereiche und genügend Platz für ihren natürlichen Bewegungsdrang bieten.

- So gibt es einen Gruppenraum, der ihnen mit geeignetem Mobiliar und altersgerechtem Spielmaterial viele Möglichkeiten zum gemeinsamen Spiel, zum Ausprobieren und zum motorischen Experimentieren bereithält
- Im Nebenraum laden vorbereitete Tische zum Frühstück und Mittagessen ein. Dort finden die Kinder auch Platz zum Ausruhen und die Möglichkeit zum kreativen Rollenspiel
- Die Schlafpausen der Jüngsten werden in unseren Schlafräumen, dem „Wolkenzimmer“ und dem „Sternenzimmer“ ermöglicht. Diese ruhig gelegenen Räume halten mit ihren gemütlichen Bettchen genügend Stille für einen geruhsamen Schlaf vor
- Unmittelbar neben dem Gruppenraum werden die Kinder in einem entsprechend eingerichteten Sanitärbereich gewickelt, gesäubert und umgezogen oder sie nehmen den Toilettengang vor.

Direkt von ihrem Gruppenraum aus besteht die Möglichkeit, einen speziell für diese Altersklasse hergerichteten und umzäunten Außenbereich zu benutzen. Hier können die Nestgruppenkinder in geschützter Umgebung im Sand spielen, Bobby Car fahren oder einfach mal im Schatten auf einer Decke sitzen und beobachten.

Unter enger Betreuung der Erzieherin steht ihnen aber auch selbstverständlich, das große weiträumige Außengelände mit all seinen Angeboten zur Verfügung.

20.4 DAS MITTAGESSEN

Die Kinder der Nestgruppe gehen um 11:45 Uhr zu Tisch und werden dabei von den Erzieherinnen entsprechend beim Essen unterstützt. Die Jüngsten bekommen nach Absprache mit den Eltern einen mitgebrachten Brei o.Ä. angeboten.

20.5 DIE RUHE- ODER SCHLAFENSZEIT

Nach dem Mittagessen werden die Kinder zum Schlafen gelegt. Sie erfahren bis zum Einschlafen die liebevolle Zuwendung einer Erzieherin. Danach bleibt sie mit Babyphone ausgestattet in der Nähe, damit sie bei Kontaktversuch der Kinder sofort reagieren kann.

Kuscheltiere, Schnuller oder andere liebgewordene Dinge erleichtern den Kindern das Einschlafen.

20.6 DAS WICKELN UND DIE SAUBERKEITSERZIEHUNG

Siehe Punkt 14: Pflegesituation – Wickeln.

20.7 KONTAKT ZU DEN ANDEREN GRUPPEN / GRUPPENÜBERGREIFENDE MAßNAHMEN

Nach der Ruhe- und Schlafenszeit gehen die Ganztagskinder zur Nachmittagsbetreuung in die blaue, gelbe oder rote Gruppe. Auch während des Vormittags haben die Nestgruppenkinder jederzeit die Möglichkeit – nach Absprache mit den Erzieherinnen – einen Besuch in den anderen Gruppen zu unternehmen (ggf. in Begleitung einer Erzieherin). Darüber hinaus finden gemeinsame Aktionen statt, wie Singkreise, Feste und Feiern. Auf diesem Weg wird ein frühes Kennenlernen aller Beteiligten ermöglicht und ein unproblematischer Wechsel in die anderen Gruppen angebahnt.

21 QUALITÄTSENTWICKLUNG

Gesetzliche Grundlagen

Seit der Novellierung des Sozialgesetzbuch (SGB) VIII im Jahr 2005 liegt eine bundesgesetzliche Regelung zur pädagogischen Konzeption in Tageseinrichtungen für Kinder vor:

„Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Qualität der Förderung in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrags sowie der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen“ (§ 22a, SGB VIII).

Unsere Konzeption ist die Arbeitsgrundlage des Trägers, der katholischen Kirchengemeinde „St. Agatha“ und der Mitarbeiter/innen des Kindergartens „St. Martin“. Um die Qualität der Arbeit im Kindergarten „St. Martin“ zu sichern, ist die Konzeption ein entscheidendes Instrument, indem sie den Maßstab liefert, an dem sich das aktuelle Handeln zu messen hat. Die Konzeption ist somit die verbindliche Grundlage für das Handeln der einzelnen Fachkräfte in der Einrichtung. Um diesen Zweck erfüllen zu können, muss sie eindeutig formuliert und konkret nachvollziehbar sein.

Ziel unserer Konzeption ist es, transparent und überprüfbar festzulegen, wie eine bestimmte pädagogische Qualität in der Einrichtung erreicht werden soll. Durch die gemeinsame Klärung von Aufgaben, Zielen, Umsetzungsmaßnahmen und Beurteilungskriterien geben wir uns als Team eine überprüfbare Qualitätsorientierung.

In der Gesetzesbegründung wird die pädagogische Konzeption als unverzichtbare Maßnahme zur Qualitätsentwicklung und -sicherung in Tageseinrichtungen benannt, die immer weiterentwickelt und überprüft werden muss. Gesellschaftliche Voraussetzungen verändern sich, Lebens- und Arbeitsbedingungen der Eltern sind in vielen Fällen nicht mehr dauerhaft und stabil. Wenn es dem Wohl des Kindes nützlich ist, müssen wir unsere Arbeit den konkreten Gegebenheiten anpassen.

Die Sicherstellung unserer pädagogischen Arbeit als auch die Evaluierung gewährleisten wir durch regelmäßige themenzentrierte Teamgespräche und pädagogische Planungs- und Konzeptionstage, ferner durch die Teilnahme an Fortbildungen zu bestimmten pädagogischen Inhalten, die im Anschluss dem Team vorgestellt und erläutert werden.

22 SCHLUSSWORT

Diese umfassende pädagogische Konzeption wurde unter Beteiligung vieler Verantwortlicher erstellt und gibt dem katholischen Kindergarten St. Martin sein eigenes Profil.

Unsere Konzeption dient als Orientierungshilfe und Arbeitsgrundlage. Sie erläutert die pädagogische Arbeit der Fachkräfte in unserer Einrichtung gegenüber Eltern, neuen MitarbeiterInnen und der Öffentlichkeit. Die aufgeführten Inhalte sind nicht für immer festgeschrieben, denn die Arbeit mit Kindern lebt von der Weiterentwicklung, der kritischen Auseinandersetzung mit der Umwelt sowie Veränderungen bei Kindern, Eltern, den Rahmenbedingungen und in der Einrichtung selbst. Deswegen werden wir die Konzeption des Kindergartens St. Martin regelmäßig auf ihre Gültigkeit überprüfen und den aktuellen Entwicklungen und Rahmenbedingungen anpassen.

Vielen Dank für Ihr Interesse.

Mettingen, im Januar 2025

Isabell Redder – Einrichtungsleitung

23 LITERATURLISTE

Die deutschen Bischöfe

„Welt entdecken, Glauben leben“

Generalvikariate der Bistümer und DICV in NRW

„Für Ihr Kind die katholische Kindertageseinrichtung“

Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern – KiBiZ NRW

In Kraft seit 01. August 2014

Diözesane Arbeitsgemeinschaft KTK Caritasverband Münster e.V.

Arbeitshilfe „Konzeptionsentwicklung“

LWL-Landesjugendamt Westfalen

„Empfehlungen zur Qualitätsentwicklung“

www.kindergartenpaedagogik.de – Online-Handbuch von Martin R. Textor

„Bildung-Erziehung-Betreuung“

„Pädagogische Ansätze“

„Partizipation und Zukunftsfähigkeit“

„Öffentlichkeitsarbeit“

Zeitschrift für Erziehung „Kindergarten heute“

– 12/2004 – 1/2008 – 8/2011 – 8/2013 – 5/2014 – 8/2014 – 10/2014 –

„Themenbezogene Fachberichte“

KiTa aktuell spezial 3/2013

„Konsequenzen des Bundeskinderschutzgesetzes ...“ von Prof. Dr. Kathinka Beckmann

Fachzeitschrift für Kindertageseinrichtungen „Welt des Kindes“ – Heft 5 2012, Heft 6 2013

Ratgeber Recht „Das Bundeskinderschutzgesetz“

Ratgeber Recht „Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“

Bistum Münster, Bischöfliche Präventionsbeauftragte

„Prävention im Bistum Münster – Handlungsleitfaden“

„Hinsehen und Schützen“

Caritasverband für die Diözese Münster e.V: Seminar Handout zur Fortbildung

„Prävention als Aufgabe für Caritas und Kirche“

Diakonisches Werk Tecklenburg: Praxis-Handbuch von Gisela Friede

„Diagnostik in Familien mit Säuglingen und Kleinkindern“

„Kinderschutz/Kindeswohlgefährdung“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

„Liebevoll begleiten ... – Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder“

24 IMPRESSUM

Herausgeber

Kath. Kindergarten St. Martin
Verbundeinrichtung des Familienzentrums MAM
Große Straße 32
49497 Mettingen

Telefon 05452-1594
kita.stmartin-mettingen@bistum-muenster.de
www.kath-familienzentrum-mam.de

Verantwortlich

Isabell Redder
Einrichtungsleitung

Redaktion

Pädagogische Mitarbeiterinnen
des Kindergartens St. Martin

Elternrat des Kindergartens St. Martin

Kath. Kirchengemeinde St. Agatha, Mettingen

Gestaltung – Deckblatt

Birgit Menzel
Grafikerin
menzel@creativ-werkstatt.com